

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

erfolgreiches Anzeigenblatt

Zeitung: Geschäftsstelle Nr. 36



Zeitung für alle Stände

Zeitung: Schriftleitung Nr. 257

Villagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Verfassungsberater — Aus der Polenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Kürzungen und die alten Ausgabestellen monatlich 1.00 R.-M., wöchentlich am Samstag abgehol 40 R.-M., Einzelnummer 10 R.-M., Sonntagsnummer 15 R.-M., durch die Post 3 R.-M., Postsack — Postleitzahl Breslau 8816.

Hirschberg im Riesengebirge

Sonnabend, 19. November 1927

Anzeigenpreis: Die einzige Zeitung zu einem Preis, die Sie nicht aus dem übrigen Deutschland und 23 R.-M. Stellengebühr. Arbeitnehmer 12 R.-M., Heiratsangebote Heilmittel- und Botterie-Anzeige 20 R.-M., im Anzahl an den Schriftteil (S. 111) 98 mm breit) 120 R.-M.

Kampf gegen die deutsche Schule.

Wieder Sprachprüfungen.

Das Recht der Deutschen.

(Drahmmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

© Berl. 18. November.

Der deutsch-polnische Schulstreit wird den Volkerbund auch auf seiner für Anfang Dezember anberaumten Ratsversammlung abermals beschäftigen und dürfte auch in den gegenwärtig laufenden Verhandlungen zwischen Stresemann und dem polnischen Delegierten eine Rolle spielen. Polen versucht, um es kurz zu sagen, daß im Frühjahr in Genf für dieses Jahr abgeschlossene Schulabkommen auch für die Zukunft für seine Zwecke auszubauen.

Die Entwicklung der Dinge ist ja im Allgemeinen bekannt: Polen hat sich über das durch das deutsch-polnische Minderheitsabkommen festgelegte Recht der Eltern, selbstständig darüber zu befinden, ob sie ihre Kinder einer polnischen oder deutschen Schule zuweisen wollen, seit Jahren hinweggesetzt. Präsident Calonder hat verschiedentlich eingreifen müssen. Er hat wiederholt die Gewährungen der deutschen Minderheit anerkannt und dagegen entschieden, daß die polnischen Behörden unverzüglich die bestandenen Missstände abzustellen, nicht eröffnete Minderheitsschulen einzurichten, wiederrechtlich geschlossene Anstalten wieder zu eröffnen oder zurückgewiesene Schulanmeldungen anzuerkennen hätten. Als dann im September vorigen Jahres neun Zehntel der für das neue Schuljahr für die deutsche Minderheitsschule angemeldeten Schüler zurückgewiesen wurden, ancheinlich weil die Eltern nicht deutsch wären, sah sich die Gemischte Kommission genötigt, eine ausführliche und generelle Stellungnahme zu veröffentlichen, in der deutlich festgestellt wurde, daß die Unzulänglichkeitsserklärung der Anmeldungen zu Unrecht erfolgt sei, und daß sämtliche angemeldeten Schüler den Minderheitsschulen zu überweisen seien. Präsident Calonder erklärt ausdrücklich, daß die Eltern allein über die Wahl der Schule zu befinden hätten und die polnische Regierung keinerlei Anspruch auf Prüfung des Verlangens der Erziehungsberechtigten hätte. Polen aber wollte sich der Entscheidung nicht fügen, und so kam die Frage im Frühjahr vor den Volkerbund. Aber auch der hat danach keine Entscheidung gefällt. Stresemann hat sich vielmehr — um dies lieben Friedens willen — mit dem polnischen Außenminister Baleski schließlich dahin geeinigt, durch einen schweizerischen Schulmann, den Schulinspektor Maurer, festzustellen, welcher Schule die neuntausend Kinder, um die es sich damals handelte, zuzuweisen seien. Maurer hat seine Aufgabe längst erledigt. Die umstrittenen Kinder sind zum Teil deutschen, zum Teil polnischen Schulen zugewiesen worden. Jetzt plötzlich ist Maurer in Oberschlesien wieder aufgetaucht und hat mit der Prüfung der jetzt für das neue Schuljahr bei den deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder begonnen. Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens ist darüber in starke Erregung geraten. Sie betont, daß sie sich, um zu geordneten Zuständen zu kommen, mit dem Genfer Abkommen abgefunden und für das

verflossene Schuljahr auf ihr Recht, selbstständig über Einschulung der Kinder zu befinden, verzichtet habe, aber nimmermehr für alle Zukunft auf dieses ihr vertraglich zustehende Recht verzichten werde. Darauf aber läuft Polens Vorgehen hinaus. Die Warschauer Regierung hatte sich, wie man nachträglich erfährt, in der Zwischenzeit mit dem Dreier-Komitee des Volksbundes in Verbindung gesetzt, und das aus einem Südamerikaner einem Italiener und einem Holländer bestehende Komitee hat entschieden, daß auf Grund des zwischen Stresemann und Baleski geschlossenen Abkommen der Schweizer Maurer auch für das neue Schuljahr die zu den deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder einer Sprachprüfung zu unterziehen habe.

Die deutsche Reichsregierung kann, wie man hört, diese Entscheidung nicht anerkennen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß das im Frühjahr zwischen Stresemann und Baleski geschlossene Kompromiß sich nur auf die damals umstrittenen Kinder bezog, also nur die damals strittigen Kinder der Sprachprüfung unterzogen werden sollten, für die Zukunft aber nach dem Wortlaut des Minderheitsabkommen die Eltern allein über die Einschulung zu befinden hätten. Stresemann hat am 15. März, als der Vorstand des Dreierkomitees dem Abkommen schon die heilige Belebtheit Auslegung zu geben versucht, ausdrücklich erklärt, daß die deutsche Regierung ihre Zustimmung niemals gegeben hätte, wenn sich die Regelung auch auf zukünftige Fälle beziehen sollte. Auf Veranlassung der Reichsregierung wird sich deshalb die nächste Ratstagung über die Tragweite der im März zwischen Stresemann und Baleski vereinbarten und durch Ratsbeschluß sanktionierten Abkommen zu beschäftigen haben.

Endlich Verhandlungen mit Polen!

Schlesiens Interessen.

○ Berlin, 17. November. Der polnische Bevollmächtigte für die Besprechungen über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Jackowski, Direktor der politischen Abteilung des polnischen Außenministeriums, halte am heutigen Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Reichsaussenminister. Die vertraulich geführten Besprechungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Der deutsch-polnische Krieg, der nun seit Jahr und Tag den deutsch-polnischen Warenverkehr in Bahnen gelenkt hat, die der Wirtschaft beider Länder als eher als belästigend gewesen sind, hat offenbar auf beiden Seiten nun endlich das Bedürfnis ausgegrößt, wieder zu normalen Aufständen zu kommen. Es geht nicht an, daß zwei Nachbarländer, die in ihrer Produktion zum Teil aufeinander angewiesen sind, sich gegenseitig in wirtschaftspolitischen Feindseligkeiten drängen.

Außenminister Stresemann hat nicht ohne Grund die einleitenden Besprechungen mit dem polnischen Sondergesandten Janowitschi selbst übernommen. Er ist sich darüber klar, wieviel Vorsichtsmaßnahmen werden kann, wenn es diesmal nicht gelingt, die Verhandlungen richtig in Fluss zu bringen. zunächst da nich,

dass der Außenminister selbst die Verhandlungsführung übernimmt wird es auch leichter möglich sein, neben den wirtschaftlichen Interessen Deutschlands auch die politischen hinreichend zur G. Lang zu bringen. Und wenn man unter diesem Gesichtswinkel die Sachlage betrachtet, dann sollte es u. E. auch den verträglichen Kreisen der Deutschnationalen möglich sein, sich auf eine Verhandlung. Grundlage einzulassen, die den Polen überhaupt erst einmal die Einleitung von Besprechungen ermöglicht, die uns aber vor allem von dem Druck, der auf unserer gesamten Ostpolitik ruht, schon in etwas entlastet. An mehr oder weniger privaten Interessen des einen oder anderen Wirtschaftszweigs darf die Befriedung von Osteuropa, die durchaus in unserm Interesse liegt, nicht scheitern.

Wir können uns auch heute sehr wohl denken, dass es Situationen geben kann, die den Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen von deutscher Seite notwendig machen. Es ist ja auch bekannt, unter welcher starlen Selbstüberschätzung die Polen leiden, und wir wissen ferner, dass den maßgebenden Kreisen in Warschau sehr erheblich der Kamm geschwollen ist, seit die Vereinigten Staaten den Polen eine Stabilisierungssanleihe — wenn auch unter fast noch härteren Bedingungen als denen der Dawesanleihe — gegeben haben. Die Verhandlungsführung erleichtert das ohne Frage nicht. Das darf uns aber gerade am Beginn der Besprechungen, die doch im Grunde nur Aufschluss zu einer großzügigen Regelung aller Ostprobleme sein sollen, nicht hindern, festzustellen, dass wir ein starkes grundsätzliches Interesse an einer ordentlichen Regelung der Wirtschaftsbeziehungen mit Polen haben, da dann eine Ordnung des politischen Verhältnisses zwischen beiden Mächten sehr viel leichter möglich sein wird als augenblicklich.

Vor den wirtschaftlichen Folgen des zweieinhalbjährigen Polkrieges sind, wie schon so oft betont, in der Hauptsache diejenigen Gebiete des Deutschen Reiches schwer betroffen, die am meisten durch Krieg und durch die Gebietsveränderungen infolge des Friedensvertrages zu leiden haben. Die gesamte Ostmark, deren wirtschaftliche Basis durch die Ungehobeleitungen des Polnischen Korridors, durch die Abtrennung von Danzig, durch die Verluste von großen Teilen von Oberschlesien und durch den Verlust der westpreußischen und posenschen Hauptabsatzgebiete schwer erschüttert wurde, leidet unter dem Wirtschaftskrieg mit Polen am allermeisten. Einstmals blühende Industrien in Schlesien, Oberschlesien und Pommern liegen schwer dahin. Immer wieder hören wir die ergreifenden Klagen aus diesem gefährdeten deutschen Gebiete, die als Vorposten deutscher Kultur im Osten eine große nationale Aufgabe zu erfüllen haben. Um jeden Fuß breit Boden, um jede noch so kleine wirtschaftliche Position muss bei uns im Osten mit den expansionslustigen Polen gerungen werden. Es ist endlich an der Zeit, dass für den Osten etwas Entscheidendes getan wird. Mit Ministerreden und Abgeordnetentreissen kann uns wenig geholfen werden. Neben großzügiger finanzieller Hilfe und Siedlungsarbeit muss der Wirtschaftskrieg mit Polen unseren schwergeprüften Ostprovinzen Erleichterung schaffen. Denn Polen ist uns bleibt für die gesamte Ostmark das wichtigste Hinterland, der wichtigste Abnehmer von Exportgütern. Die ganze Wirtschaft ist bei uns so auf einen geregelten Handelsverkehr mit dem östlichen Nachbar eingestellt, dass eine Erstürmung in diesen Beziehungen, wie sie der Polkrieg darstellt, auch die gesamte Wirtschaft erschüttert. Selbstverständlich darf kein Handelsvertrag abgeschlossen werden, der den Lebensnerv der deutschen Landwirtschaft ernstlich treffen müsste. Darauf denkt niemand. Aber es geht auch nicht an, dass die großagrarischen Interessen eine Wucht annehmen, die jede wirtschaftliche Vereinbarung mit Polen einfach erdrücken muss. Die Schwierigkeiten, die hier vorliegen, die sich aus dem Gegensatz zwischen den deutschen und den polnischen Agrarinteressen ergeben, sind unzweifelhaft groß. Das soll man nicht versennen. Es ist anzunehmen, dass zwischen Dr. Stresemann und Tukoski auch hierüber schon einiges gesprochen werden wird. Drei übrigen aber werden die beiden Herren sich zweifellos mehr mit den politischen Auswirkungen eines solchen Vertrages beschäftigen, als mit den unmittelbar wirtschaftlichen. Die große Politik hat ja immer in die deutsch-polnischen Beziehungen der Nachkriegszeit hineingespielt, wobei nur an die hartnäckigen Kämpfe um die Niederlassungsfrage, an die Ordnung des ganzen Konfularwesens und an gewisse Garantien für die Rechtsicherheit des Deutschen in den uns entrissenen Provinzen erinnert zu werden braucht. Auch wenn die Reichsregierung kein formelles Recht hat, sich der Interessen der deutschen Minderheiten im polnischen Staatsgebiet anzunehmen, so wird sie doch von einer starken moralischen Bindung nicht loskommen.

Zu z. in allem begründen wir die Tatsache, dass die polnische Regierung eine ihrer führenden Persönlichkeiten auf wirtschafts-

politischem Gebiet nach Deutschland entsendet als Vorzeichen dafür, dass auch in Warschau endlich die Erkenntnis von den Schänden eines Wirtschaftskampfes gegen Deutschland dämmert.

Parlamentskrise in England.

Sturm der Arbeiterpartei.

© London, 18. November. (Drahin.)

Ein Misstrauensvotum, das die englische Arbeiterpartei lebt gegen die konservative Regierung eingebracht hat, war offenkundig der Auftakt für zielbewusste Vorläufe der Opposition gegen das Kabinett Baldwin. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass die Opposition jetzt mit allen Mitteln darauf abzielen will, die Regierung noch vor Ablauf der Wahlperiode zur Auflösung zu bringen. Und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, dass ihr das auf die Dauer gelingen wird, da sie Mittel genug in der Hand hat, um dem Parlament einen großen Teil seiner Arbeitsfähigkeit zu nehmen. Die Ursache der plötzlichen scharfen Opposition der Arbeiterpartei gegen die konservative Regierung ist zweifellos die Lage der englischen Bergarbeiter, die sich in letzter Zeit so sehr verschlechtert hat, dass die Arbeiterschaft, wie ihr Führer Mac Donald im Unterhaus aussführte, die Geduld zu verlieren beginnt. Am Donnerstag verlangte der Führer der Arbeiterpartei eine Änderung der Tagesordnung, die Ministerpräsident Baldwin ablehnte. Der Arbeitsführer Mac Donald kündigte darauf die Einbringung einer Entschließung an, in der dagegen protestiert wird, dass der Ministerpräsident zu einer Vorlage, die den ersten Stand der Kohlenindustrie behandelt und ein Misstrauensvotum gegen die Regierung einschließe, jede Erklärung ablehnt. Diese Ankündigung von Mac Donald verbindet das allgemeine Misstrauensvotum gegen die Gesamtregierung mit dem Antrag auf Erhebung einer parlamentarischen Anklage gegen den Ministerpräsidenten, die selbstverständlich vom Parlament bei den heutigen Mehrheitsverhältnissen mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt werden wird. Das Vorgehen der Opposition kennzeichnet aber die außordentlich schwierige parlamentarische Lage. Mit denselben Mitteln erwangte die von Asquith und Lloyd George geführte liberale Opposition im Jahre 1905 die Auflösung des Parlaments mit konservativer Mehrheit.

Gerade zu diesem Zeitpunkt kommt Mac Donald eine Erkrankung sehr unerlegbar. Die Ärzte haben dem früheren Ministerpräsidenten geraten, auf längere Zeit ins Ausland zu gehen, Mac Donald weigert sich jedoch, seinen Posten zu verlassen. Es ist aber anschließend äußerst zweifelhaft, ob er den Anstrengungen der Parlamentstagung auf die Dauer gewachsen sein wird.

Selbstkontrolle.

Die Warnung Schachts.

© Berlin, 19. November. (Drahin.)

In dem heute erscheinenden Heft der Wochenschrift „Der Deutsche Volkswirt“ nimmt Reichsbankpräsident Dr. Schacht Stellung zu der Warnung des Reparationsagenten Pariser Gilbert und sagt u. a.: Wer von Bericht zu Bericht die immer deutlicher werden den Ausschreibungen und Mahnungen des Reparationsagenten verfolgt hat, den muss es mit ernster Sorge erfüllen, wohin eine Politik des Laissez faire treibt. Die erste Gefahr, vor der wir stehen, ist, dass auch jetzt wieder die Warnungen des Memorandums in Sache verlaufen. Die zweite Gefahr ist, dass wir an die mit dem Bericht des Reparationsagenten verbundenen Fragen, wie Verwaltungsreform, zentrale Ausübung der lokalen Finanzen und vergleichbare herantreten aus dem Gesichtswinkel großer innerpolitischer föderalistischer bzw. unitarischer Gegenfälle und dass wir uns ingrundföderalistische Aussehensverschwendungen verlieren. Es ist notwendig und muss möglich sein, sofort, ohne die großen Fragen des Unitarismus aufzuräumen, praktische Finanzwirtschaft zu treiben, die allein uns einer definitiven Regelung des Dawesplanes auf friedlichem Wege näher bringen kann. — Im Ernst zweifelt kein Mensch an dem guten Willen Deutschlands, nach bestem Können Reparationen zu leisten. Selbstdurchsetzung und Selbstkontrolle ist das, was der Angelsachse von geistlichen und wirtschaftlichen Führern verlangt. Seien wir, dass wir nicht nur im kaufmännischen, sondern auch im politischen Leben Verantwortungsgesetz besitzen, dass wir Selbstdurchsetzung und Selbstkontrolle lernen und zu üben gewillt sind.

General von Groener, im Kriege der verdienstvolle Chef des Kellereibahnwesens und — als Ludendorffs Nachfolger — der letzte Erste Generalquartiermeister —, nach Friedensschluss von 1920 bis 1923 Reichsverkehrsminister, feierte am 22. November seinen 60. Geburtstag. Groener ist ein geschätztes Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei. Sein vor einigen Monaten erledigtes Werk „Das Testament des Grafen Schlesien“ gehört zu den besten Büchern über den Weltkrieg.

Eine Warnung für die „Reichsbankgläubiger“

Wo ist Herr Winter?

Die Dresdener Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem durch seine Aufwertungsprozesse für Vorkriegsnoten bekannten Betriebsanwalt Gustav Winter. Im Dresden Anzeiger lesen wir:

Gustav Winter hat Leipzig verlassen. Die Wohnung ist leer, die Büroräume sind gefündigt worden. Winter hat als neuen Wohnsitz eine nordische Insel gewählt, wo er eine Domäne besitzt. Gegen ihn schweben bereits vier Verfahren bei der Staatsanwaltschaft. Weitere Anzeigen stehen unmittelbar bevor. Winter täuschte nicht nur seine etwa drei Millionen starke Anhängerschaft (unter der sich leider viele Kleinrentner befinden, die ihm ihre letzten Groschen opferen), sondern auch seine Vertrauensleute. Es ist festgestellt worden, daß Winter im Oktober 1926 den Offenbarungseid wegen einer Forderung von 92,80 Ml. geleistet hat. Bereits sieben Monate später veröffentlichte er in seinem Sprachorgan „Wahrheit und Recht“ einen Jahresabschlußbericht des Bundes, der mit einem Defizit von etwa 123 000 Mark abschließt (Nr. 20 vom Mai). Unter diesem Bericht las man folgende Zeilen: „Bon Winter selbst gedeckt.“ Sieben Monate nach Leistung des Offenbarungseides will er also 123 000 Ml. gedeckt haben. Winter befindet sich seit dem Frühjahr 1927 im Besitz eines Auslandspasses. Sein etwa 22jähriger Sohn weilt jenseits des Ozeans; seine Frau verließ ihn in Begleitung seines Bundessekretärs Clemmings unter Mitnahme von 12 000 Dollar. Die seiner Anhängerschaft in „Wahrheit und Recht“ gegebene Darstellung, seine Frau weile in einem Sanatorium, ist unrichtig. Richtig ist vielmehr, daß Winter selbst nach dem Verschwinden seiner Frau bei der Polizei die Anzeige erstattete, sich aber belehren lassen mußte, daß es unter Choleuten keinen Diebstahl gibt. . . . In der letzten Ausgabe des Blattes „Wahrheit und Recht“ vom 12. November 1927, wo er übrigens noch verantwortlich zeichnet, bringt er eine weitere Notiz, aus der folgende Stelle erwähnt sei: „Die Geschäftsführung wie die ganze Bewegung erleidet durch die kurze Zeit „Ausspannung“ des Führers, die in Wahrheit eine Sammlung und Vorbereitung ist, keinerlei Störung oder Unterbrechung. Unser Kampf wird, im Gegenteil, mit nahezu fanatischer Schärfe fortgesetzt. — Nun erst recht! So lange der Herrgott auf unserer Seite steht, so lange wäre es Sünde, nachzulassen. Und er ist auf unserer Seite; denn sonst wäre unser Führer wohl schon längst den Schlägen der Verbrecher erlegen.“

Ob diese Vorgänge, die vielen, auch so vielen auch in Schlesien, die es angeht, die Augen öffnen werden? Man muß, wenn man sieht, welch törichtes Zeug heute Gläubige findet, fast bezweifeln.

Bayern und das Reich.

Der Kanzler beruhigt die Aufgeriegelten.
München, 18. November.

Nachkommunist Marx hat die Rückreise nach Berlin angetreten. Nachmittags trafte im Ministerium des Neueren die vorge sehne Besprechung zwischen der bayerischen Staatsregierung und dem Reichskanzler über die das Reich und Bayern berührenden Fragen stattgefunden. Schon vorher hatte der Reichskanzler — bei dem Besuch im Landtag — den ausgereagten Bayern zur Be rubung erklärt, daß er nicht daran denke, Bayern zu wangsweise zur Reichsprovinz zu machen. „Sie können“ — so beteuerte der Kanzler — „versichert sein, daß sich die Reichs regierung mehr, als Sie vielleicht annehmen, mit den Sorgen Bayerns beschäftigt. Wir wissen sehr gut, welche Bedeutung ein Land wie Bayern mit seiner großen historischen Vergangenheit, seinen großen staatlichen und kulturellen Werten besitzt, und daß es ein unentbehrliches Glied im schönen Kranz unserer Länder ist. So lange bei Ihnen und Ihrem Volke der feste Wille zum Eigenstaat vorhanden ist, wäre es unrichtig und politisch falsch, irgendwie zu versuchen, andere Zustände herbeizuführen. Ich habe selbst persönlich darauf gedrungen, daß in die letzte Regierungserklärung bei Vorstellung der Reichsregierung vor dem Reichstag der Satz aufgenommen wurde, daß ich es für unrichtig hielte, wenn man auf dem Umweg über finanzielle Maßnahmen die staatliche Selbständigkeit der Länder untergraben sollte. Hierauf habe ich auch stets gehandelt. Das wesentliche ist doch, daß das Reich zusammenhält, nicht durch äußere Machtmittel, sondern durch gemeinsames, ehrliches Streben und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Wir müßten die Reichsrechte in den Herzen aller Reichsangehörigen stärken, und das kann nicht geschehen, wenn ein meinem politischen Ziele entgegengesetzter Weg beschritten wird.“

— Die Flaggenerklärung des Russenhäuser-bundes wird von der deutsch-nationalen Presse bestig angegriffen. Von der Deutschen Tageszeitung muß sich General von Horn unverblümmt sagen lassen, daß er einen Dolchstoß in den Rücken der deutsch-nationalen Kampffront geführt habe.

Der Sultan von Marokko gestorben.

Paris, 18. November. (Drahin.)

Der Sultan von Marokko, Mulai Hassuf, ist gestern vormittag gestorben. Mulai Hassuf, der ein Alter von 45 Jahren erreicht hat, regierte seit 1912 als Nachfolger seines abgedankten Bruders Mulai Hafid. Die tatsächliche Gewalt im Lande dieses Scheinherrschers hat der französische Generalkommissar. Die Inhaber dieses Postens haben es immer meisterhaft verstanden, Frankreichs Rechte zu wahren, dabei aber gleichzeitig den Sultan in dem Glauben zu lassen, er sei Herr des französischen Vasallenstaates. Für Frankreich entsteht jetzt die Frage, einen Nachfolger zu finden, der sich ebenso wie Mulai Hassuf mit französischen Ehren überhäufen läßt und dafür gegen die Anordnungen des französischen Generalkommissars keinen Einspruch erhebt.

Selbstmord Josses.

Moskau, 18. November. (Drahin.) Adolf Jossé hat durch einen Revolverschuß Selbstmord verübt. Als Grund zu der Tat wird Nervenzerrüttung angegeben, doch verlautet gerüchteweise, daß die Tat mit dem Vorstoße gegen Trotski im Zusammenhang steht. Jossé, von Haus Mediziner, war bei der Bolschewisten-Revolution Vorsitzender des Kriegsrates, also eigentlich Leiter der revolutionären Operationen, nahm an den Brest-Litowsker Friedensverhandlungen teil und war dann 1918 erster Sowjetbotschafter in Deutschland, später Sowjetgesandter in Wien. Nach seiner Rückkehr aus dem Auslande bekleidete Jossé den Posten als stellvertretender Vorsitzender des Hauptkonzessionskomitees. In letzter Zeit wirkte er als Professor am Moskauer Institut für Orientforschung.

Die Ostsee den Ostseevölkern!

Im Auslande wird gegenwärtig viel über eine deutsch-sandinavische Annäherung gesprochen und geschrieben. Die Ursache davon ist das Erscheinen der neuen Revue „Deutsch-Nordische Zeitschrift“ und die Einladung des Kieler Professors Scheel an die nordischen Universitäten zu einer deutsch-sandinavischen Hochschulwoche für Kunst und Wissenschaft in Kiel. Die Einladung begegnet zunächst in Dänemark einem begreiflichen Misstrauen, doch will dieses, als der dänische Professor Tage Friis in der „Politiken“ in warmer Weise die grundsätzliche Bereitwilligkeit der akademischen Kreise Dänemarks aussprach, sich an der Kieler Woche zu beteiligen und auch der national besonders stark betonte Bürgermeister von Kopenhagen, Dr. Ernst Kaper, sich in gleichem Sinne aussprach. Damit dürfte die deutsch-sandinavische Woche in Kiel gestartet sein.

Der Bischof von Minsk unter Spionageveracht verhaftet.

Warschau, 18. November. (Drahin.) Wie aus Minsk berichtet wird, ist der dortige katholische Bischof Tłoskau einem raffinierten Manöver der russischen politischen Polizei zum Opfer gefallen und verhaftet worden. Mittwoch abend kamen zwei junge Leute zu dem Bischof, die sich als Polen ausgaben und um Nachtquartier bateten. Nachdem der Bischof sie aufgenommen hatte, erschienen in der Nacht Agenten der Tscheka, die eine Haussuchung vornahmen und bei den jungen Leuten belastende Papiere vorsanden, die der Spionage zugunsten Polens dienen sollten. Die beiden jungen Leute waren in Wirklichkeit verkleidete Agenten der Tscheka. Der Bischof wurde verhaftet und in das Gefängnis nach Minsk überführt. Er soll wegen Begünstigung der Spionage für Polen angeklagt werden und es droht ihm die Todesstrafe.

Amtsenthebung eines Richters aus dem Manoilescu-Prozeß.

Bukarest, 18. November. (Drahin.) Hauptmann Urzu, einer der Militärrichter aus dem Manoilescu-Prozeß, ist seines Amtes enthoben worden. Die Mitglieder sämtlicher Presse-Organisationen beraten über die von der Regierung ergriffenen außerordentlichen Maßnahmen gegenüber der Presse. Im Parlament hat die Nationale Bauernpartei einen Antrag eingebracht, in dem sie sich warm für den freigesprochenen Unterstaatssekretär einsetzt und gegen die Regierung schwere Anklagen erhebt.

Coolidge will rüsten.

Philadelphia, 18. November. (Gunkin.) Der amerikanische Präsident Coolidge sah in einer Rede in Philadelphia die Aufgaben zusammen, die der Bürger der Vereinigten Staaten harren. Hierzu zählte Coolidge insbesondere den Ausbau der Kriegsflotte durch Vermehrung der Unterseeboote, sowie Unterstützung der Privatreedereien beim Bau schneller Frachtdampfer, die als Kriegsschiffe verwendbar sind und Förderung der Lustschiffahrt. Sehr energisch wandte sich der Präsident auch gegen eine Decabstzung der Schutzzölle.

Abkühlung eines Unbequemen.

s. Paris, 18. November. (Drahtn.) Der bekannte französische Rechtsgelehrte Lapradelle, der neben Fromageot, dessen Name durch die Generalverhandlungen belant wurde, Rechtsberater im Auswärtigen Amt ist, ist seines Postens enthoben worden. Diese Verabschiedung steht in amit Abarem Zusammenhang mit der ungarischen Optantenfrage im Transsilvanien, die während der letzten Völkerbundversammlung Gesetzland erbitterter Kämpfe im Völkerbund war. Lapradelle und Fromageot waren beide bekannt, die ungarische Optantenfrage zu brüten, wobei sich ergab, daß Fromageot für den rumänischen Lapradelle für den ungarischen Standpunkt eintrat. Die rumänische Auffassung fand die Billigung Briands und des französischen Ministerkabinetts. Als Lapradelle sich weigerte, seine Auffassung preiszugeben und sie öffentlich vertrat, kam es zum Bruch. Lapradelle hat sich auch sonst einen Namen in der internationalen Welt als unbeflecklicher juristischer Sachverständiger gemacht. So hat er u. a. die Eingabe der enteigneten deutschen Grundbesitzer in Estland und Lettland, die an den Völkerbund gerichtet war, mit einem Gutachten versehen, das der Haltung der lettändischen und der eständischen Regierung recht gab.

Vor einem Rücktritt des belgischen Kriegsministers.

s. Brüssel, 18. November. (Drahtn.) Gerüchte über eine Krise innerhalb der belgischen Regierung nehmen immer bestimmtere Formen an. Als Grund für die Krise wird die Frage der Heeresreform bezeichnet, in der es bisher zwischen dem Kriegsminister de Broqueville und dem Generalstab zu keiner Einigung gekommen ist. Der Kriegsminister hat in seinem Entwurf zum Heeresreformgesetzes den Wünschen der politischen Parteien Rechnung getragen, die eine Herabsetzung der aktiven Militärdienstzeit fordern. Der Generalstab dagegen lehnt eine Verkürzung der Dienstzeit ab. Unter diesen Umständen ist es möglich, daß der Kriegsminister ein Rücktrittsgesuch einreicht.

Das österreichische Ehrenzeichen für Marx und Stresemann.

s. Wien, 18. November. (Drahtn.) Bundeskanzler Dr. Seipelt gab im Budgetausschuss des Nationalrates zu dem von sozialdemokratischer Seite gestellten Antrag wegen Verleihung des Ehrenzeichens der Republik Österreich an die deutschen Staatsmänner eine kurze Erklärung ab, des Inhalts, daß nach seinen Informationen die Verleihung des Ehrenzeichens durchaus nicht im Widerspruch mit der Versetzung des Deutschen Reiches stehe, weder mit ihrem Wortlaut und noch weniger mit ihrem Geiste. Nebrigens sollte man sich in Österreich schon aus Gründen internationaler Höflichkeit in diese Fragen nicht einmischen. Auch wäre es in der ganzen Welt als Unfreundlichkeit erschienen, wenn von einer Verleihung des Ehrenzeichens an die deutschen Staatsmänner abgesehen worden wäre, und hätte zu unangenehmen Kommentaren Anlaß gegeben; „als ob die Freundschaft zwischen dem Deutschen Reich und uns nicht eine so enge wäre, wie sie tatsächlich ist.“

Deutsches Reich.

— Der Reichspräsident hat Freitag vormittag den Vortrag des Reichsfinanzministers Dr. Köhler gehört.

— Der Reichskanzler ist nach Berlin zurückgekehrt und wird heute abend im Verein der Presse eine Ansprache halten.

— **Preußens vier Milliarden-Gtat.** Der preußische Haushaltspunkt für das Jahr 1928 soll bereits morgen dem Staatrat vorgelegt werden. Der Bruttoplatz steht vor an anfenden Einnahmen 3864 Millionen, an einmaligen Einnahmen 183 Millionen, also insgesamt 4047 Millionen gegen 3645 Millionen im Jahre 1927; an dauernden Ausgaben 3816 Millionen, an einmaligen Ausgaben 305 Millionen, also insgesamt 4121 Millionen gegen 3645 Millionen im Jahre 1927. Es bleibt also ein Aufschubbedarf von 74 Millionen. Diese 74 Millionen verlangt Preußen vom Reich als Deckung seiner insgesamt 205 Millionen beträgenden Mehrausgaben für die Besoldungsreform. Die Übernahme neuer Aufgaben ist grundsätzlich abgelehnt worden. Auf die Einschränkung der beamteten und nichtbeamteten Hilfskräfte ist besonders Bedacht genommen worden. Auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums ist die Zahl der in den Ministerien vorhandenen Hilfskräfte um 10 bis 15 Prozent herabgesetzt worden. Daneben ist auch bei den übrigen Verwaltungen die bisher vorhandene Zahl von Hilfskräften einer strengen Prüfung unterzogen worden. Neue Beamtenstellen sind nur in beschränktem Umfang vorgesehen.

— Über ein preußisches Konkordat sollen, wie Berliner Blätter behaupten, Vorverhandlungen schwelen. Es soll zwischen der preußischen Staatsregierung und der katholischen Kirche bereits zu vorläufigen Vereinbarungen über bestimmte Punkte, Abgrenzungen der Diözesen, Ausbildung der Theologen, Neuerrichtung von Priesterseminaren neben den Hochschulen, gekommen sein.

Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold ist von den Demolitaten des Reichstagswahlkreises Hessau-Nassau als Spitzenkandidat aufgestellt worden.

— Dem österreichischen Bundespräsidenten und Bundeskanzler hat Reichskanzler Marx nach der Abreise der deutschen Gäste aus Österreich telegraphisch nochmals die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern betont. Der Reichskanzler spricht die Hoffnung aus, seinen Wiener Kollegen bald in Berlin begrüßen zu können.

— Gegen die Deutschnationalen hat der Fraktionsführer des Zentrums, Herr von Guérard, in einer in Aachen abgehaltenen Versammlung sehr starke Töne gefunden, und das Ende der Koalition an die Wand gemalt, für den Fall, daß von den Deutschnationalen Schwarz-Weiß-Not als Parteifahne mit dem verdeckten Riefe einer Wiederaufrichtung der Monarchie entfaltet würde.

— Eine Erhöhung des Maiszolls ist gelegentlich der Abstimmung über den deutsch-südlawischen Handelsvertrag vom Reichsrat mit der knappen Mehrheit von drei Stimmen beschlossen worden. Der Handelsvertrag selbst sieht den Zoll für Mais zur Viehflütterung, sofern er unter Vollsteuer eingeführt wird, auf 2,50 M. für einen Dozenten herab, so daß für den übrigen eingeführten Mais, den sogenannten Industriemais, der gegenwärtige Zollzoll von 3,20 bestehen bleibt. Nachträglich ist jedoch — angeblich um die Interessen der Kartoffelfärbefabriken zu fördern — der Zoll von 3,20 auf 5 Mark erhöht worden. Und diese Erhöhung hat der Reichsrat in dem wieder einmal eine Anzahl Provinzvertreter der preußischen Regierung in den Rücken fallen, gebilligt.

— Wegen Aufwertung einer Weibergenschaftrente hatte der Freiherr von Kreuzen gegen den preußischen Staat einen Prozeß geführt. Das Landesgericht in Wiesbaden hat die Klage abgewiesen mit der beachtenswerten Begründung, daß dieser Anspruch überlebt und unsittlich sei. Es ist das erstmal, daß ein Anspruch der ehemaligen Fürsten oder Standesherren gegen die Republik von einem deutschen Gericht mit einer derartigen Begründung abgewiesen wird.

— Der Reichstagsausschuß für die Beratung des neuen Strafrechts unter Führung von Geh. imrat Kahl ist in Wien mit Mitgliedern des österreichischen Nationalrates zusammengetreten, um über die Vereinheitlichung des deutschen und des österreichischen Strafrechts zu beraten.

— Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte das Reichsgericht einen Kraftwagenführer aus Dresden zu 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft. Der Verurteilte ist Mitglied der Kommunistischen Partei und hat eine Schrift „Der Reichswehrsoldat“ an Reichswehrsoldaten, Pförner arbeiter Betriebe usw. verteilt, die nach Ansicht der Reichsanwaltschaft vollkommen geeignet ist, die Angehörigen der Wehrmacht aufzuhören.

— Der Chef der Heeresleitung General Sehe hat, wie ein Telegramm aus New York meldet, seine Heimreise nach Deutschland auf einem Savaadampfer angekündigt. Vor seiner Abfahrt gewährte er Vertretern der amerikanischen Presse eine Unterredung, in der er seinen Dank aussprach für die ihm erwiesene Gastfreundschaft und versicherte, daß von allem, was er dank des Entgegenkommens gesehen habe, den ausgezeichneten Eindruck gemacht habe.

— Neben der deutschen Mitarbeit an der kommissarischen Katowicer Stadtverwaltung verhandelten die Vertreter der deutschen Wahlgemeinschaft mit dem Voivoden Grajewski. Die Deutschen verlangten eine Erhöhung der Mandatszahl sowie die Nichtauflösung des Magistrats. Der Voivode erklärte, den Wünschen nicht ganz entsprechen zu können. Er werde jedoch die von der deutschen Wahlgemeinschaft benannten Kandidaten bestätigen. Daraufhin wurde von der deutschen Wahlgemeinschaft erklärt, an der kommissarischen Stadtverwaltung unter Protest mitarbeiten zu wollen. Bei dieser Gelegenheit versicherte auch der Voivode, daß er für die Sicherheit sowie für die Versammlungsfreiheit der deutschen Minderheit in Osthoszien künftig Vorsorge treffen werde. Mit dieser Sicherung läßt sich die bevorstehende Zwangspensionierung des angeblich deutschfreundlichen Katowicer Stadtpresidenten Dr. Gorzik nicht recht in Einklang bringen, die jetzt endgültig am 1. Januar erfolgen soll.

— Der französisch-südlawische Freundschaftsvertrag wurde vom südlawischen König unterschrieben und soll in nächster Zeit dem Völkerbund zur Kenntnisnahme unterbreitet werden.

Die Blutstrafe. Anfolge ernster Kämpfe, die aus einer Blutschuld unter den Arabern von Cana in Gallia entstanden waren, wurden dreizehn Personen schwer verwundet.

König Fuad von Ägypten, der sich in den letzten Monaten in Europa aufgehalten hatte, ist wieder in der ägyptischen Hauptstadt angelangt.

Aus Stadt und Provinz.

Der künstlerische Wandschmuck in der Schule.

Die Regierung zu Liegnitz, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, hat folgenden Erlass herausgegeben: „Wir haben bei unseren Schulbesuchen festgestellt, daß in den Klassenzimmern immer noch auffallend viel unklösterliche, zum Teil kitschige Bilder, auch Reklameschilder, aufgehängt sind. Es ist nun mehr Bedacht darauf zu nehmen, derartige Sachen von den Wänden zu entfernen. Bei Neuanstrahlungen von Bildern ist stets darauf zu achten, daß sie einwandfrei künstlerischen Wert haben. Das gilt insbesondere auch für die jetzt viel vertriebenen Bilder der beiden ersten Reichspräsidenten. So sehr wir es begrüßen, daß die Bilder dieser beiden Männer auch in die Schullüste kommen, so muß doch gerade auch bei diesen Bildnissen darauf geachtet werden, daß sie künstlerischen Wert besitzen. Es wird davor gewarnt, minderwertigen Sachen, die zum Teil auch von herumziehenden Händlern feilgeboten werden, anzulaufen. Es gibt genug gute Verlagsanstalten, Buch- und Bildhandlungen, die einwandfreien Wandgemälde liefern können. — Wir machen weiterhin darauf aufmerksam, daß Anschaubilder nicht als Wandgemälde gelten können. Wir haben sie vielfach auf Fluren und in Zimmern, zum Teil in überaus verschmutztem und beschädigtem Zustand aufgehängt gefunden. Das kann nicht geduldet werden. Anschaubilder sind besonders aufzubewahren und nur bei unterrichtlicher Bewertung vor die Kinder zu bringen.“

Eine Eingemeindung von Gottesberg nach Waldenburg?

SS Gottesberg, 18. November.

Fast scheint es, als ob die Eingemeindung von Gottesberg nach Waldenburg unvermeidlich geworden ist. Nachdem in den letzten Tagen, wie berichtet, von zuständiger Stelle erklärt worden war, daß der Zusammenschluß der niederschlesischen Bergwerksgesellschaften mit Ausnahme der Fürstlich-Plessischen Gruben so gut wie sicher sei, ist auch das Schicksal der Viktor-Grube besiegelt. Sie wird, als unrentabel, sicher stillgelegt werden, und damit wird für Gottesberg der Lebensnerv abgeschnitten. Ohne die Steuereinnahmen aus diesen Grubenbetrieben ist die Stadt nicht mehr lebensfähig. Da kann nur der Anschluß an das im Entstehen begriffene Groß-Waldenburg helfen, wohin dann alle Einnahmequellen fließen. Groß-Waldenburg wird nach dem Zusammenschluß der Gruben und den Eingemeindungen sicher wohl eine finanzielle leistungsfähige Gemeinde werden. Auf der andern Seite könnte Gottesberg bei einer Eingemeindung dem neuen großen Gemeinwesen großes, grubsicheres Baugelände für Arbeiterwohnungen zur Verfügung stellen. Gottesberg könnte dann, wo es sich auch infolge seiner gesunden Lage eignet, die Arbeiterwohnstätte von Groß-Waldenburg werden. Wenn auch Gottesberg verschuldet ist, so hat es doch auf der anderen Seite einen Waldbesitz von 600 Morgen, ein modernes Krankenhaus, einen großen Schachthof und eine vorzügliche Wasserversorgung aus eigenen Quellen am Hochwald. Zur Durchführung dieser Pläne ist es aber unbedingt erforderlich, daß die elektrische Straßenbahn von Waldenburg nicht nur nach Gottesberg, sondern bis Rothenbach durchgeführt wird. Erwünscht wäre dann noch eine Einbeziehung von Rothenbach in das neu zu errichtende große Gemeinwesen. Die Frage ist allerdings, ob der Kreis Landeshut, an dem Rothenbach jetzt gehört, in die Abtretung dieses für den Kreis wirtschaftlich hochbedeutsamen Ortes so ohne weiteres einwilligen würde.

Die hier erörterten Fragen sind in Fluss gekommen durch einen Antrag der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft in der Gottesberger Stadtverordneten-Versammlung. Bei der großen Wichtigkeit der Frage hatte man auch eine Einwohnerversammlung einberufen, in der Bürgermeister Dr. Gleitsmann eingehend begründete, daß unter den obwaltenden Umständen für Gottesberg nur die Eingemeindung nach Waldenburg in Frage komme. Man werde versuchen, die Stilllegung der Viktor-Grube noch zu verhindern, aber über den Erfolg dieser Bemühungen brauche man sich seiner Hoffnung hinzugeben. Die Darlegungen des Redners wirkten so überzeugend, daß sich auch alle nachfolgenden Redner aus der Versammlung für die Eingemeindung aussprachen. Das gleiche geschah in der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag, in der Pastor Brauner den Antrag der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft eingehend begründete. Bürgermeister Dr. Gleitsmann und mehrere Stadtverordnete schlossen sich den Ausführungen des Antragstellers an, und schließlich wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der sich für die Eingemeindung nach Waldenburg ausspricht. Es fragt sich nun, wie sich Waldenburg zu dieser Stellungnahme von Gottesberg verhalten wird.

by. (Niederschlesische Schulnachrichten.) Endgültig angestellt wurden: der evang. Lehrer Herbert Neumann in Alt-Schönau und die technische Lehrerin Erna Schubert in

Goldsberg. Einstweilic angestellt wurden: die evang. Lehrer Oskar Hoffmann in Übersdorf (Kreis Goldberg-Haynau) und Georg Tippert in Neudorf am Neunwegen (Kreis Goldberg-Haynau). — Berfest wurden: die evang. Lehrer Erich Allert in Sächs. Haugsdorf als Lehrer und Kantor nach Kreisbau (Kreis Goldberg-Haynau), Erich Altmann in Bischofsdorf (Kreis Goldberg-Haynau) als Büßschullehrer nach Lauban und die kathol. Lehrerin Martha Briege in Weißwasser nach Schönberg (Kreis Landeshut).

* Was das Betteln einbringt.) Ein angeblicher Breslauer Kaufmann bettelte am Bukttag in Nieder-Salzbrunn und zog von Haus zu Haus. Da er verdächtig vorkam, wurde er vom Oberlandjäger verhaftet. Bei seiner Verhaftung benahm er sich noch frech. An zusammengebetteltem Geld wurden 51,16 Mark gezählt; alles 5- und 10-Pfg.-Stücke. Es ist doch verwunderlich, wie viele Leute noch solche herumziehende, aufdringliche Personen durch Almosen unterstützen!

ns (Eisenbahnunfall in Zolobosthal.) Auf dem Bahnhof Zolobosthal entgleiste am Donnerstag nachmittag beim Rangieren ein beladener Güterwagen. Der Hilfszug aus Hirschberg war bald zur Stelle, und in kurzer Zeit war der Schaden behoben.

e. (Unfall in der Eichberger Papierfabrik) Freitag vormittag verbrachte sich der Heizer Böhner in der Eichberger Papierfabrik, als er das an der Maschine überlochende Wasser abstellen wollte, an der rechten Schulter, dem Arm und am Gesäß. Nach Anlegung eines Notverbandes brachte das Sanitätsauto den Verunglimpften zu einem Arzt.

e. (Der Verein Frauenhilfe e. V.) hielt seine 23. Hauptversammlung am Donnerstag im Stadtverordnetensitzungsraum ab. Stadtrat Radomski berichtete das gute Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Magistrat und Verein und vertrat weitere Unterstützung der städtischen Behörden. Aus dem Jahresbericht, den die Vorsitzende, Frau Direktor Schiller, erstattete, war zu entnehmen, daß dem Verein 230 Mitglieder angehören. Einem Antrage beim Magistrat, eine Frau in die Baukommission zu wählen, haben Magistrat und Stadtverordnete entsprochen. Wie schon früher, beteiligte sich der Verein wiederum am Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken, so daß wieder ein Betrag für Wohlfahrtszwecke überwiesen werden konnte. Als eine sehr der Unterstützung bedürftige soziale Einrichtung des Vereins ist die Rentnerhilfe anzusehen, die an Klein- und Sozialrentner Lebensmittel und Geld verteilt. Die Nähschule hat sich einen Stamm alter Kunden zu erhalten gewußt und konnte weiter laufend Näharbeit an bedürftige Frauen aller Stände ausgeben. Die Handarbeitsstelle konnte dank ihrer vorzüglichen Erzeugnisse mehrere Ausstellungen besichtigen, darunter die Guga-Liegnitz und die Reichenberger, mit dem Erfolg, daß ein guter Absatz erzielt wurde, wodurch wieder viele Frauen Beschäftigung fanden. Die Wöchnerinhilfe, die durch die Reichswochenhilfe eine Entlastung erfahren hat, schenkte an drei Wöchnerinnen Säuglingswäsché und verlieh Bettwäsche. Der Kinderhort besteht jetzt über 20 Jahre. Es finden durchschnittlich 40 Kinder an den Wochentagsnachmittagen Aufnahme. Die Wäscherei, die im früheren Brausebad untergebracht ist, hat zusammen mit dem Baterländerischen Frauenverein etwa 90 Klein- und Sozialrentner das Waschen und Röcken der Wäsche besorgt, wozu das Städtische Wohlfahrtsamt Beihilfen leistete. Die Kassiererin, Frau Macendorf, erstattete Bericht über die Kasse. Frau Matthäus-Liegnitz sprach über „Frauenbewegung und die soziale Aufgabe der Frau“ und empfahl den Zusammenschluß aller Frauenvereine. Neben den dem Verein angeschlossenen Hausfrauenbund, der bereits 300 Mitglieder zählt, machte Frau Bathener Mitteilungen.

e. (Der Teeabend der Cunnersdorfer Frauenhilfe) im Gasthof „Zur Post“ war gleichzeitig mit der Feier des zweiten Stiftungsfestes verbunden. Frau Direktor Rosemann führte in ihrem Tätigkeitsbericht die gesamte soziale Hilfeleistung des Vereins vor Augen. Neben dem Stand der Kasse gab Frau Kaufmann Fischer Auskunft, und Gräulein Zipp sprach von der guten Entwicklung des angegliederten Jungfrauenvereins.

n. (Der Verband evangelischer weiblicher Jugend des Kreises Hirschberg) veranstaltete am Donnerstag nachmittag im Hirschberger Jugendheim eine Führerinnen-Tagung. Der Vorsitzende, Pastor Prüfer, wies auf die Gründung eines Ortsvereins des Bundes evangelischer Hausangestellten hin. Fräulein Hinrichs erläuterte Krankenfassenangelegenheiten. Mit dem Verein Frauenhilfe wird der Abschluß einer Arbeitsgemeinschaft angestrebt. Pastor Prüfer berichtete über die Tagung in Rogau. Im Mai nächsten Jahres wird in Breslau eine große Tagung der evangelischen Jugend Deutschlands veranstaltet werden, an die sich Wanderungen in die schlesischen Gebirge anschließen sollen.

v. (Der Verein für Familienärten Hirschberg) hielt am Sonntag seinen ersten diesjährigen aufbesuchten Familienabend ab. Kleingärtner Hinke-Hartau hielt einen sehr lehrreichen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über Gartenbau und Pflege, Baumschnitt usw. Ein Mandolinenspieler sorgte nach einem Filmvortrag durch Vorträge für einen guten Verlauf. Auf vielseitigen Wunsch sollen noch einige beratige Vortragsabende stattfinden.

e. (Die Freie Vereinigung der Tapetierer, Polsterer und Dekoratoren) hielt im „Goldenen Löwen“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende brachte einen Fall von Arbeitsvermittlung durch den städtischen Arbeitsnachweis zur Sprache. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit der Geschäftsstelle zu unterbreiten. Ferner wurde die Buchstelle der Freien Innungsvereinigung zu reger Benutzung empfohlen. Eine Aussprache fand über Beiträge, Lehrlingswesen und Arbeitszeitgesetz statt.

* (Eine Toten-Gedächtnissfeier) wird der Männer-Turnverein Sonntag mittag in der Turnhalle Bergstraße abhalten.

* (Gnadenkirche.) Anstelle des Nachmittagsgottesdienstes findet am Totensonntag 5 Uhr eine musikalische Andacht statt, bei welcher Chöre und Co. mit Violine und Cello zum Vortrag gelangen.

* (Konzert.) Am Totensonntag veranstaltet die Jäger-Kapelle im großen Saale des Konzerthauses das erste Winterkonzert, zu dem eine dem Ernst des Tages entsprechende Spielvorrang aufgestellt ist.

* (Über „Aus der Heilpädagogik Dr. Rudolf Steinert“) wird Herr Albrecht Strohmeier am Montag im Gymnasium sprechen. Dieser Vortrag dürfte für Eltern schwer erreichbar Kinder von Nutzen sein.

* (Stadttheater Hirschberg.) Das dritte Gastspiel des Görlitzer Stadttheaters findet am Freitag, den 25. Novbr., statt; es gelangt diesmal eine moderne Komödie von v. u. o. Bemauer und Rudolf Lederreicher: „Der Garten Eden“ zur Aufführung. Dieses Werk ist bis jetzt an allen großen deutschen Theatern mit durchschlagendem Erfolg gespielt worden.

* (Der Reisende bestimmt den Sonderauszug) Eine mühsam geleitete Vorbereitungssarbeit für die Winterpostsonderzüge hat die Reichsbahndirektion Stettin beim dörnigen Verlehrersverein angerichtet. Der Verein wendet sich an die breite Öffentlichkeit mit der Bitte, ihm schriftlich Wünsche für Ziel und Dauer der Sonderzügen mitzuteilen. Es stehen neun verschiedene Gebirgsgegenden zur Auswahl, in die Reisen für die Weihnachtszeit und die zweite Januarhälfte geplant sind. Wird die Umfrage nun auch wirklich von allen denen beantwortet, die am Zustandekommen der Fahrten interessiert sind, so erhält sie einen doppelten Zweck: sie schützt die Reichsbahn vor späteren Vorwürfen, nicht genug für den weißen Sport getan zu haben, und sie lenkt — was wichtiger ist — die Sonderzüge auch tatsächlich in die Reisegebiete, die sich im jeweiligen Bezirk der größten Beliebtheit erfreuen.

gk. Bad Warmbrunn, 18. November. (Der Katholische Gesellenverein) veranstaltete Dienstag im „Schlesischen Adler“ eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des Glodenfonds. Nach musikalischen Darbietungen und den üblichen Begrüßungen wurde das Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter“ von Koebne treiflich gespielt.

Petersdorf, 18. November. (Stiftungsfest.) Am 12. November beging der Männergesangverein Petersdorf sein 38. Stiftungsfest vor einem äußerst zahlreichen Publikum im Gasthof „Zum deutschen Hause“. Nach drei unter Rector Pithners bewährter Leitung vorgetragenen Männerchören gelangte die Operette „Mizzi und Muzzi“ zur Aufführung. Darsteller und Orchester schufen eine höchst beachtenswerte Leistung. Wahrscheinlich folgt in allernächster Zeit noch eine Wiederholung der Operette.

Schreiberhau, 18. November. (Vortrag.) Auf Veranlassung der Kurverwaltung wird am 25. d. Mon. im Kurtheateraal Professor Dr. Malten vom Universitätsbund Breslau über das „Griechenland von einst und jetzt“ sprechen.

I. Schönau, 18. November. (Vereinsnachrichten.) Die Leitung des landwirtschaftlichen Kreisvereins, welcher am Dienstag eine Sitzung abhielt, hat der Gutspächter Friedrich-Kauffung übernommen, der als Vorsitzender gewählt wurde und sich nunmehr entschlossen hat, die Wahl anzunehmen. — Die neu ins Leben gerufene Knabensinnung für das Damenschneiderinnen-Gewerbe wählte als Vorsitzende Frau Höntsch, als stellvertretende Vorsitzende Frau Schwab, als Schriftführerin Fräulein Burda und als Kassenträgerin Fräulein Hiescher.

Alt-Schönau, 18. November. (Schulnachricht.) Lehrer Michel verlässt unseren Ort und zieht in ein Dorf bei Strehlen. Der dortige Lehrer kommt nach hier.

o. Jannowitz, 18. November. (Autobrand.) Bei einer Probefahrt verbrannte auf dem Jannowitz-Weg am Donnerstag abend das Auto eines Hirschberger Geschäftsmannes. Der Brand war durch Entzündung des Bergasers entstanden, und die Flammen schlungen haushoch. Trotzdem fünf Feuerwehren zur Stelle waren, verbrannte das Fahrzeug vollständig. Personen kamen nicht zu Schaden.

i. Tießhartmannsdorf, 18. November. (Vortrag.) Dienstag wurde im Gasthaus „Zum Kretscham“ von der Landwirtschaftskammer ein Lichtbildvortrag über die Verwendung der künstlichen Düngemittel gehalten.

s. Löwenberg, 18. November. (Gedächtnissfeier — Besitzwechsel.) Eine Heldengedächtnissfeier zum Besten einer Gedächtnisstafel für die Gefallenen der katholischen Kirchengemeinde Löwenberg wurde am Bußtag abgehalten. Sie bestand in gesanglichen Darbietungen und dem Spiel „Der Tod als Freund“. Als Solisten wirkten mit Frau Otto-Görlitz und Herr Max Schüssler-Löwenberg. — Cafésbesitzer Schmidt verkaufte sein „Café“ auf der Kunzlaue Straße an den früheren Besitzer der „Löwenberger Schweiz“, Duschanel.

b. Lähn, 18. November. (Fleischbeschau.) Dem Schneidemeister und Trichinenbeschauer Johannes Battel von hier ist die Stellvertretung in der Fleischbeschau in der Stadt Lähn übertragen worden. Der bisherige Fleisch- und Trichinenbeschauer Sebst-Wiesenthal darf als Stellvertreter in der Fleisch- und Trichinenbeschau in der Stadt Lähn nicht mehr eingesetzt werden.

fr. Liebenhain, 17. November. (Der Militärverein) hielt eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Der Hauptpunkt bestrafte die Vorstandswahl, da der Vorsitzende, sowie weitere Mitglieder ihre Amtsernennung nicht mehr weiter führen wollten. Schließlich einigte man sich dahin, daß der bisherige Vorstand bis auf den zweiten Vorsitzenden die Geschäfte bis zur Neuwahl im Januar weiterführt. Wegen Unterstützung bedürftiger Mitglieder bewilligten Witwen wird der Vorstand das weitere veranlassen.

u. Ludwigsdorf (Kr. Löwenberg), 18. November. (Das 25jährige Bestehen) feierte unter großer Beteiligung der Gemeinde die hiesige Gottesackerkirche. Aus Anlaß der Festlichkeit wurde eine neue Orgel eingeweiht, die Kantor Altermann-Löwenberg in allen Klängeschönheiten vorspielte. Pastor Bosse-Löwenberg hieß die Fest- und Weinbereder. Lehrer Kiel-Ludwigsdorf hieß einen Vortrag über Ludwigsdorfer Heimat- und Kirchengeschichte.

u. Görkseiffen-Neuendorf, 18. Novbr. (Ahnen 30. Geburtstag) feierte in körperlicher und geistiger Frische die Dorftäte, Frau Henriette Schumann.

fr. Krumbüll, 18. November. (Schon wieder der Schießprüfung!) Der 18 Jahre alte Sohn Willi des Festsitzers Umann Helbig trug eine geladene kleine Pistole in der linken Hosentasche. Durch einen ungeschickten Griff kam er dem Abzug zu nahe, die Waffe entlud sich und die Ladung drang dem jungen Manne in den Oberschenkel.

sb. Birgitz, 18. November. (Vaterländischer Frauenverein.) Am Nachmittag des 10. November fand eine Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Seit im vorigen Jahre hatte man den Versuch gemacht, einen solchen Verein hier zu gründen. Mitglieder des Kirchenchores unter Leitung des Kantors Schlegel sangen: „Leise, leise fromme Weise“ von Weber. Prorektor Volkmer-Liebenhain sprach über den Zweck des Vereins.

o. Rabishau, 18. November. (Selbstmord — Todesfall.) Vom Zug überfahren ließ sich am Donnerstag früh in einem Schwerpunkt anfall Frau Gastwirt Tasse aus Rabishau-Müldorf. Die Bedauernswerte war sofort tot. — Der in Viehhändler- und Fleischerkreisen weit über Schlesiens Grenzen hinaus bekannte Viehhändler Ehrenfried Kittelmann ist am Donnerstag früh verstorben. Kittelmann war auch passionierter Jäger und Jahrzehntlang treuer Voteneser. Der Verstorbene gehörte eine Reihe Jahre der Gemeindevertretung an.

rt. Bad Hainsberg, 18. November. (Gesangverein — Besitzwechsel — Jubiläum.) Am Dienstag wurde die Generalversammlung des Gesangvereins abgehalten. Die Kasse wurde für richtig befunden. Der Vorsitzende A. Ley erstattete Bericht über die Bundeshauptversammlung in Greiffenberg. Das nächste Winterfestjubiläum am 4. Dezember soll gleichzeitig mit der Jubiläumsfeier des Superintendenten Kollmis verbunden werden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Buchhändler A. Ley, 2. Vors. Amtsleiter Schmidt, Liedermacher Lehret Eller, Schriftführer Schneidermeister Brieger, Kassierer Reinhard Frib Berger. — Das Haus Nr. 339 mit dem dazugehörigen Feld, der Witwe Hollmann auf Groß-Zier gehörig, erwarb der Vächter der Heusuderbaude A. Kober. Der Käufer beabsichtigte, mit der gräßlichen Herrschaft wegen seines riesigen Moorlagers auf ein Tauschgeschäft für ein Grundstück oberhalb der abgebrannten Alserlammhütte einzugehen, um an dieser Stelle eine neue Baude moderneren Stils zu errichten. — Am 4. Dez. begeht Superintendent Kollmis sein 25jähriges Ortsjubiläum. Der Seelenhirt übernahm die hiesige Pfarrstelle für den am 2. April 1902 verstorbenen Pastor Günzel. In dieser langen Zeit hat er sich bei seiner Gemeinde als Seelsorger die Herzen aller erworben.

e. Rudelsdorf, 18. November. (Die Gemeindevertretung) beschloß die Bürgschaftsleistung für eine Haushaltshypothek. Angestimmt wurde, die Amtsernennung des Nachtwächters und Gemeindeschenkers vorläufig zu trennen. Gemeindediener bleibt bis auf Weiteres der bisherige Stelleninhaber Höfft; die Nachtwächtersetzung

wird dem Landwirt Heinrich Zentrich übertragen. Zwei Ortsbewohnern soll auf Antrag Baugelände zum Neubau eines Zweifamilienhauses am sogenannten "Biehweg" überlassen werden. Über unstere Wegeverhältnisse in Ober-Müdelstadt sollen nähere Feststellungen getroffen werden. Wegen Beschaffung einer Motorpistole soll abgewartet werden, wie sie die Feuerversicherungen und sonstige Interessenten zu der Frage stellen.

xl. Landeshut, 18. November. (Verschiedenes.) Der Leinenfabrikant Stadtrat Brodbeck ist aus Anlaß seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner langjährigen verdienstvollen Tätigkeit in den städtischen Körperschaften zum Stadtältesten ernannt worden. — Im Verein a. r. städtischer Männer hielt Betriebsassistent Röder-Waldenburg einen Vortrag über: "Soll Deutschland am Laster zu Grunde gehen?" — Am 26. November, nachmittags 2 Uhr, findet im städtischen Schieberhause eine außerordentliche Generalsversammlung der Bannewitzer Handels- und wirtschaftlichen Bezug- und Absatzgenossenschaft statt, in der u. a. ein Bericht über die Lage der Genossenschaft gegeben wird.

p. Landeshut, 18. November. (Wegen der Eingemeindung des Ortes Ober-Boppendorf) nach Landesrat fand gestern in Breslau eine Sitzung mit dem Provinzialrat statt, der aber auch noch keinen endgültigen Entschluß fallen konnte. Er gab den Gemeinden aus, noch einmal in mündliche Verhandlungen zu treten, und diese sollen im Dezember eingeleitet werden.

S. Kindelsdorf, 18. Novr. (Keine Vergiftung.) Der Landwirt Reinhold Hoffmann aus der Kolonie "Unter Wies," wo er tot im Bett gefunden worden war, ist nicht an Vergiftung gestorben; er hatte sich infolge einer Wechselverbindlichkeit einen derben Rausch angezunken, wodurch er, kaum entzündet, Hoffmann war ein stets nüchtern, fleißiger Mann.

d. Dittelsbach Stadt, 18. November. (Modell-Unfall.) Vorgestern hat sich innerhalb des Dorfes beim Rodeln ein Unfall zugegriffen. Der etwa 10 Jahre alte Sohn des biegsigen Stellenbesitzers Krebs ging die Dorfstraße auf der Seite entlang, als er von einem auf der sehr glatten Seite schnell daherkommenden Schlitten überschritten wurde. Der Junge hat sich dabei außer leichten Verletzungen einen Oberschenkelbruch zugezogen. Vielleicht gibt dieses Vorleomnis dem Gemeindevorstand Veranlassung, das Rodeln auf der Dorfstraße zu verbieten.

p. Hartmannsdorf, 18. November. (An der Herbstversammlung des Raiffeisenvereins) wurde der Zinsfuß für Schulden auf 11 Prozent festgesetzt. Der Punkt Aufwertung war Gegenstand einer langen und erregten Aussprache. Der Geschäftsbericht des Rechners zeigte einen deutlichen Aufstieg des Vereins.

v. Messersdorff, 18. November. (Verschiedenes.) Frau Kantor Scholz-Wigandthal hat für langjährige treue Dienste in der praktischen Arbeit des Vereins das Erinnerungskreuz des Vaterländischen Frauenvereins erhalten. — Im benachbarten Bezirk Friedland (Tschechoslowakei) befinden sich die Arbeiter der gesamten Textilindustrie im Ausstand. In Neustadt a. d. S. sind davon etwa 3000 Arbeiter betroffen.

v. Holzirch, 17. Nov. (Die Unterstützungsstellen für die Unwettergeschädigten) belaufen sich für Gemeinde- und Guisbecker

auf 14 069 Mark. Diese kamen abzüglich 1824 M. für beschädigten Saatgarten an 49 Geschädigte zur Verteilung.

*** Weihstein (bei Waldenburg), 18. November.** (Unverhoffte Geburtstagssrente.) Eine bekannte Einwohnerin unseres Ortes, die Witwe Springer, feierte ihren 60. Geburtstag. Sie hatte keine Hoffnung, an diesem Tage eine besondere Freude zu erleben, zumal sie keine näheren Angehörigen besaß. Zwei Söhne waren während des Krieges gefallen, während ihr dritter Sohn schon vor zwanzig Jahren nach Amerika ausgewandert und seit vielen Jahren keine Nachricht mehr gab. Auch diesen Sohn hielt sie für tot. Wer beschreibt aber ihre Freude, als an ihrem 60. Geburtstage dieser to geglaubte Sohn die Wohnung betrat und ihr ein ansehnliches Geschenk überreichte.

△ Bunalan, 18. November. (Zu dem Selbstmord auf den Schienen) zwischen Heidevaldau und Kohlsdorf wird mitgeteilt, daß in dem Getöteten der Lehrer Kallmann aus Bansdorf im Kreise Liegnitz ermordet worden ist. Er hatte sich bereits am 11. d. M. von seiner Wohnung entfernt und war seitdem unbekannt. Kallmann war Anfang der 30er Jahre und litt an Nervenzerrüttung. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

*** Bunalan, 17. November.** (Ein neues Geläut) erhält die evangelische Pfarrkirche. Nachdem während des Krieges zwei Glocken abgegeben worden waren, bestand das Geläut nur noch aus einer Glocke. Die kirchlichen Körperschaften haben die Ausschöpfung von drei neuen Glocken beschlossen. Man glaubt, daß die Glocken bereits am 1. Adventssonntag auf dem Turme angebracht werden.

*** Liegnitz, 18. November.** (Der Abbruch des Hugo-Ausstellungsgeländes) schreitet vorwärts. Am Montag ist mit dem Abbruch der Gewerbehallen begonnen worden. Am wenigsten ist bisher von dem Abbruch auf der Bergerwiese zu merken. Offenbar ist noch nicht endgültig entschieden, ob der "Rosenhof", zum wenigsten dessen Erdgeschoss, sowie die Bergerhalle erhalten werden sollen oder ebenfalls dem Abbruch verfallen. Andererseits gilt als sicher, daß der künstliche Teich mit der Roseninsel und den Fontänen erhalten bleibt, ebenso wahrscheinlich der benachbarte Altwasser-Seerosenteich.

hy. Liegnitz, 18. November. (Die Rosenhäusernchen Anstalten) sind in den Besitz des Evang. Diakonissenhauses in Frankenstein i. Schles. übergegangen. Die Gründerin der Anstalten, Frau Elisabeth Koschnieder, ist Anfang Juli d. J. verstorben.

*** Steinau, 17. November.** (Einer, dem die Geduld gerissen ist.) Rittergutsbesitzer von Cölln (Deichslau) veröffentlicht im Kreisblatt: "Zur allgemeinen Kenntnis und Klärstellung falscher Gerüchte: 1. Meine Frau und ich lassen sich nicht scheiden. 2. Meine Tochter läßt sich auch nicht scheiden. 3. Meine Mindvieberde wird nicht abgeschafft. 4. Meine Mindvieberde werden nicht in Schweinställe umgewandelt. 5. Ochsen werden noch eingestellt; ich bitte Neugierige, sich zu melden."



Das St. Carolus-Krankenhaus

in Görlitz-West.

Ende dieses Monats wird in Görlitz-West das neuerbauten St. Carolus-Krankenhaus eingeweiht, nachdem es bereits seit dem 15. Oktober auf einzelnen Stationen mit Kranken belegt ist. Das große statische Gebäude gegenüber der Lanzenkrone, mit seinen Krankenzimmern nur nach Süden und Osten gelegen, ist von der Congregation der Borromäerinnen (Mutterhaus Trebnitz) mit einem großen Kostenaufwand erbaut von Schwestern, welche sich hier als Besucherinnen einer ganz besonderen Beliebtheit erfreuen. Das Haus, mit allermodernen Einrichtungen ausgerüstet, wird nach Fertigstellung des Isolierhauses (für Infektionskrankheiten und als Heilstätte für Tuberkulose-Kranke), welches etwa 200 Meter entfernt vom Hauptgebäude erbaut wird, 350 Kranken Aufnahme bieten. Ein 15 Meter großer Saal, verbunden mit dem hinter dem Krankenhaus gelegenen Garten, wird den Kranken Erholung bieten; dem gleichen Zwecke dient ein großer Vortraumssaal mit Radio-Einrichtung; der feierlichen Erbauung dient denen, die es wünschen, eine besondere Kapelle. Alle Räume enthalten fließendes warmes und kaltes Wasser, keine Glöcke fördert die Kranken, da überall eine Lichtrufanlage die Wünsche der Kranken den Schwestern übermittelt.

e. Probsthain. 18. November. (Motorradunfall.) Die Rentenempfängerin Frau Seiler wurde am Bußtag früh von einem Motorradfahrer umgefahren. Sie kam mit leichten Verlebungen davon.

X Sagan. 18. November. (Aushebung des Frauen-Zuchthauses.) Es steht nunmehr fest, daß die hiesige Strafanstalt für weibliche Aufenthaltsgefängnisse aufgehoben werden wird und die Insassen nach der Strafanstalt Zauer übergeführt werden. Die Überführung soll in drei Gruppen am 1. Januar, am 1. Februar und am 1. März erfolgen. Die freiwerdenden Räume sollen das Amtsgericht, das Katasteramt, das Hochbauamt und die Kreisfasse beziehen. Ein hiesiges Blatt wußte sogar zu berichten, daß die Abteilung für Strafanstalten des Görlitzer Landgerichts nach Sagan verlegt werden soll, doch wird von zuständiger Seite erklärt, daß eine solche Verlegung nicht beabsichtigt sei.

*** Breslau.** 18. November. (Die Stadtverordneten-Versammlung) hielt gestern eine sehr lange Sitzung ab, in der, wohl im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen, die Riedeinst sehr groß war. Dabei wurden nur wenig Beschlüsse gefaßt, sondern die meistens Hauptvorlagen an die Ausschüsse verwiesen. Für die Wülfelbekämpfung im Winter forderte der Magistrat 20 000 M. Nach längerer Aussprache, in der man sich darüber stritt, ob die Gefahrenbekämpfung im Sommer oder im Winter am besten durchgeführt werde, wanderte die Vorlage in den Ausschuß. Der Magistratsantrag, den Vereinigten Theatern ein zinsloses Darlehen von 40 500 Mark zu gewähren, fand einstimmigen Widerspruch. Die Leitung der Vereinigten Theater behauptet, so groß sei der Schaden, der ihr durch die zeitweise Schließung des Thaliatheaters entstanden sei. Die Richtigkeit dieser Berechnung wurde bestritten und man bewilligte den Theatern nur 20 000 Mark. Über die darüber hinausgehende Forderung soll im Ausschuß beraten werden. Um den gutbegabten Volksschülern eine möglichst kostenlose Weiterbildung zu ermöglichen, sollen nach einem Magistratsantrag an die bestehenden Volksschulen vier Aufbausklassen angegliedert werden. Dadurch würden die Sonderklassen für Begabte in den Mittelschulen überflüssig werden. Die Kosten der Einrichtung würden sich im nächsten Jahre auf 25 000 Mark belaufen. Die Vorlage ging an einen Ausschuß. Eine längere Aussprache entspann sich auch über eine Anfrage an den Magistrat, wie er die Geschäftsleute an den Stricken, die durch das Anlegen des Fernhitzwerkes monatelang in ihrem Gewerbebetriebe auf das empfindlichste geschädigt worden sind, zu entschädigen gedenke. Vom Magistrat wurde erklärt, daß den betreffenden Geschäftsnehmern ein Schadenersatzanspruch nicht zustehe.

p. Saarau. 16. November. (Immer wieder die Verzweiflung.) Der Tapizer und Dekorateur B. von hier befand sich mit seiner Familie infolge schlechter Verdienstmöglichkeit in einer außerordentlichen Notlage. Diese trieb ihn zur Verzweiflung und er versuchte, sich und seine Familie durch Leuchtgas zu vergiften. Als ihm dies misslangen war, durchschneidet er sich an einer Forsterscheibe die Pulsadern und Sehnen und wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

□ Winzig. 18. November. (Das Kind in der Dreschmaschine.) Das etwa fünf Jahre alte Töchterchen des Stellenbesitzers Gläser aus Kühnern geriet infolge eines unglücklichen Sturzes in das Getriebe einer Dreschmaschine. Dabei wurde dem Kind der Kopf derart zugerichtet, daß der Tod sofort eintrat.

sp. Leobschütz. 16. November. (Eine Käse als Brandstifter.) In Babis hatte sich eine Käse das Aschenloch des Diensts als Ruhestütze ausgesucht. Möglicher fing das Fell der Käse durch herabfallende glühende Aschenreste Feuer. Die Käse rannte in ihrer Todesangst auf den Boden des Hauses und setzte das dort lagernde Siroh in Brand. Kurze Zeit später stand das ganze Haus in Flammen, nur ein Teil der Festung konnte gerettet werden.

Gerichtssaal.

Der Kannwalber Gattenmord vor dem Schwurgericht.

*** Lannwald.** 18. November. Die Ehetragödie, die sich am 16. September hier abgespielt hat, beschäftigte am Mittwoch das Schwurgericht in Reichenberg. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde am 17. September früh der Ingenieur Adolf Hausmann in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Da die Waffe bei der Leiche nicht gefunden wurde, auch sonstige Gründe für einen Selbstmord nicht vorlagen, nahm man an, daß Hausmann das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Unter dem Verdacht, ihren Mann getötet zu haben, wurde auch noch am gleichen Tage Frau Hausmann verhaftet. Sie hat auch in der Untersuchung ein Geständnis abgelegt, ihren Mann mit Überlegung getötet zu haben. Später hat sie aber diese Aussage widerrufen und über die Vorgänge in der betreffenden Nacht ganz verschiedene Darstellungen gegeben. Vor dem Schwurgericht erklärte die 37 Jahre alte, in Wurzeldorf geborene Angeklagte, daß sie nicht die Absicht gehabt habe, ihren Mann zu erschießen. Die Verhandlung ergab im übrigen, daß die Ehe zwischen Hausmann und seiner Frau vollständig zerstört war und zwar durch die Schuld der Frau.

Diese hatte sich das Trinken in ganz erheblichem Maße angewöhnt und war sehr oft stark betrunken. Infolgedessen vernachlässigte sie auch ihre Wirtschaft, so daß sich die Wohnung in einem unglaublichen Zustand befand. Über die Trunksucht der Frau berichteten die Zeugen ganz ungeheuerliche Dinge. Sie hat tagelang so stark getrunken, daß sie sich fast dauernd in einem Rauschzustand befand. Daß dann dem Mann manchmal die Geduld riss und er die Frau verprügelte, ist erklärlich. Wederfalls ist es an dem betreffenden Abend zwischen den Eheleuten wieder zu einem Austritt gekommen, und die Frau hat wahrscheinlich in ihrer Trunkenheit die Wordwaffe gegen den Mann gerichtet. Sie hat sich dann in das Bett schlafen gelegt, um am anderen Morgen Mitbewohner herbeizurufen. Der Staatsanwalt bat die Geschworenen, die Angeklagte des Mordes schuldig zu sprechen. Die Geschworenen erkannten jedoch die Angeklagte nur des Totschlags für schuldig, worauf der Gerichtshof auf fünf Jahre schwere Kerker, verschärft durch einen Fasttag in jedem Vierteljahr, erkannte.

Keine Vereinsführer.

gg Berlin. 18. November. Bei einem im vorigen Jahre vom Charlottenburger Haus- und Grundbesitzerverein veranstalteten Ballfest waren die beiden Hauptgewinne einer Tombola an den Vorsitzenden des Vereins Mühlhaus und den Schabmeister Schröder gesunken. Erst nach einem Jahre kamen diese Vorgänge zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft, und diese erhob gegen Mühlhaus und Schröder, die auch die Vorsitzenden des Vergnügungsausschusses gewesen waren, Anklage wegen Betruges. Das Schöffengericht verurteilte Mühlhaus, der bereits eine Strafe von zwei Jahren wegen Untreue aufzuweisen hat, zu vier Monaten Gefängnis und Schröder zu 1000 Mark Geldstrafe, da die Angeklagten bewußt Gewinnlose zurückgehalten hatten.

r. Köln. 18. November. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Massion wegen Vergewaltigung und Totschlags zu einer Haftstrafe von fünfzehn Jahren. Der Angeklagte hatte in einer Aprilnacht d. J. seine 14jährige Tochter vergewaltigt und sie dann, um eine Entdeckung zu verhindern, mit einem Stuhle niedergeschlagen, sie mit den Händen gewürgt und sie zu erdrosseln versucht. Als die Sterbende immer noch Lebenszeichen von sich gab, hatte er ihr mit einem Stück Eisen den Schädel eingeschlagen.

Die Kinderzahl der einzelnen Berufsstände

Auf 1 Ehepaar entfallen Kinder



Von je 100 Familien sterben Kinder
bis zum 16. Lebensjahr



Wenn der Bevölkerungsstand eines Volkes auf gleicher Höhe bleiben soll, müßten die einzelnen Familien durchschnittlich vier Kinder haben. Nach den vorliegenden Statistiken wird in Deutschland nur beim Handwerkstand, bei den Angestellten und Arbeitern diese durchschnittliche Kinderzahl erreicht und überschritten. Allerdings ist auch in diesen drei Berufsklassen die Kindersterblichkeit größer als in den anderen. Beide sind über die Kinderzahl der Landwirte, die zum Vergleich besonders interessant wäre, keine Statistiken vorhanden.

Heute:

Der Rechts- u. Steuerberater

Die Frau im Dschungel.

6) Roman von Eise Barthel-Winkler.

Lautlos ging die graue Schwester durch das Zimmer zur Tür, um Doctor Cheswig von der Veränderung im Zustand der Kranken Wohnung zu machen. Da hörte sie Schritte auf dem Flur; als sie die Tür des Krankenzimmers öffnete, stand davor Doctor Cheswig mit James Wilgard.

Sing . . . sing sing . . . sing . . . summte unter dem Fenster Ghagiras Sarangi.

James Wilgard zögerte auf der Schwelle. Die blonde Frau hob den Blick von der knienden Mawasa und wandte sich langsam nach den Einbrechenden um. Nun sah sie James Wilgard. Groß und starr, die Pupillen fast bis an den Rand geweitet, brannte ihr Blick in dem Seinen. Ein Flackern stieg in den leeren Augen auf . . . in ihrem Antlitz wühle und zerrte eine unsichtbare Macht; ihre Hände griffen in die Lust.

„Friedrich! Angela!“

Kein Schrei mehr, ein unmenschliches, stöhnendes, überlautes Aufschreien.

Beata war wissend geworden. Che Mawasa und die Schwester sie hielten Kenntnis, sank der Körper vorüber zu Boden.

Drunten aber vor dem Fenster im blühenden Gebüsch schrie Ghagira vor dem Schrei zusammen, horchte auf das Gemurmel im Zimmer droben, barg seine Sarangi in der Hülle unter dem Arm und schlich scheu davon.

Ein bedrücktes Warten am Bett der Kranken, zu Häupten die Schweier, zu Füßen Mawasa, und im Hintergrunde unruhig auf und ab wie ein gefangenes Tier James Wilgard. Sein frisches Gesicht war verfärbt, seine Gedanken flatterten wild durcheinander. Der Schrei — der Schrei der Seelenangst! Der gellte noch immer in seinen Ohren — diese blauen, gemarterten Augen brannten noch immer das Entheben in sein Herz. Beata hatte ihn erkannt; irgend eine innere Wandlung hatte sie aus ihrer dumpfen Bewußtlosigkeit ausgestört just in dem Augenblick, da er über die Schwelle trat. Zm Uebermaß der sekundenlangen Qual der Erinnerung entpreßte sich ihr dieser furchterliche Schrei, ehe sie auss neue zusammenbrach. Und nun lag sie schon seit einer Stunde in tiefster Ohnmacht. Was dann, wenn sie erwachte? Würde sie wieder in jenen Zustand verfallen, der sie den Irren gleichmache — oder behielt sie die nun einmal errungene Erinnerung?

James Wilgard trat an das Fenster und starre hinaus in den Park. Was für Töne, was für ein Lied mochte das gewesen sein, von dem die Schwester gesprochen? Das Lied aus dem Park hatte zuerst Beatas Aufmerksamkeit geweckt, sie zuerst aus dem Zustande der Erstarrung gerissen. Niemand wußte, wer diese geheimnisvolle Musik gemacht haben konnte.

Denn niemand hatte den großen, dicken Mann beobachtet, der schon seit einer Stunde draußen vor dem Park auf einer Bank saß und ängstlich hinüberüngte nach dem Eingang des Krankenhauses; auch James Wilgard dachte nicht an seinen Diener Ghagira Musimwalli und seine Sarangi . . .

Zimmer wieder flog der Blick des Amerikaners hinüber zum Krankenbett. Und wenn sie erwachte . . . ? Was dann? Diesen herzerzitternden Hammer des armen Weibes mit anhören? Von ihm, James Wilgard, würden diese übernatürlich großen Augen, dieser schmerzauchende Mund, diese abgemagereten Hände den Mann und das Kind fordern — er hatte sie dazu verlockt, ihr Vaterland zu verlassen — er hatte sie übers Meer gerufen in dieses Land des Unglücks! Zhm galt ihr Schrei!

James Wilgard preßte die Hände auf die Schläfen. Vor diesem Hammer versank alles, was er in seinem Leben bisher gefühlt — vor diesem Hammer war sein Reichtum wertlos — alles, was er in vier Jahrzehnten zusammengerafft, war ein Nichts vor dem Verlust Beatas.

Bitternd vor Hilflosigkeit legte er die Stirn an die Scheibe. „Mister Wilgard!“

Der halblante Ruf der grauen Schwester störte ihn auf. Er trat an ihre Stelle, indem sie in ihrer lautlosen Art zur Tür ging, um dem draußen harrenden Boy die Meldung für Doctor Cheswig weiter zu geben.

Atemlos beugten sich der Amerikaner und Mawasa, die Dienerin, über das bleiche Gesicht der blonden Frau.

Tief in Abgrund schwang der Geist Beatas. Aus der Finsternis ihrer Ohnmacht dämmerte langsam ihr Ichbewußtsein heraus und ließ sie sich selber fühlen — die Starre ihrer Glieder, den schmerzenden Kopf, ihr dumpfwochendes Herz. Farben und Linien huschten auseinander durch dieses Ich, nach dem sie suchte. Andes sie starr und steif in den Kissen lag, tasteten ihre Gedanken sich vor wie mit greifenden Händen — Händen, die etwas erfassen wollten und nicht halten könnten — sie roch süßen Duft, sie hörte ein Flüstern — aber diese Wahrnehmungen vermochten sie nicht aus ihrer Schwäche zu lösen. Dann kam wie von weit, weit her ein unendlich feines, zartes Klingen . . .

Sing . . . sing sing . . . sing
Ein gewaltiger Auct röhrt in ihren Gliedern, in starker Welle strömte das Blut; ein tiefer, röhrender Atemzug hob ihre Brust.
Sing . . . sing sing . . . sing

Wie ein Engelsruf aus Himmels höhen sang dieses süße Summen. Woher kam es . . . was war es? Beata neigte lauschend das Ohr. Aber da schwieg die Stimme. War es ein Träum? Sang sie nicht?

Als ängstige sie sich, den Rhythmus zu verlieren, griffen die Hände unruhig in die Lust. Ihre Lider zitterten — sie seufzte auf — sie öffnete die Augen.

James Wilgard preßte die Hände zu Fäusten. Gest — jetzt sah sie ihn an — jetzt mußte er wieder kommen — der furchtbare Schrei — der Schrei der Gattin und der Mutter um Mann und Kind . . . der Todesschrei der Liebe.

Zhm sah Beata, steil ausgerichtet, im Bett. Als reihe sie eine innere Kraft in die Höhe. Ein Strom von Leid brach aus ihren Augen. Ihre Hände krümmten sich. Mit gebrochenem Munde — geduckt wie unter Peitschenhieben — mit angehaltenem Atem sah sie — sie wußte — sie wußte!

James Wilgard zog die Beine an wie zum Sprunge — das Grauen hockte ihm im Nacken, das Grauen vor dem Schrei, der nun kommen mußte . . .

Aber nichts als die atemlose Stille war um Beata. Nichts als die ungeheure Spannung ihres ganzen Wesens. Minutenlang.

Dann strömte ihr Atem aus und ein — zwei langz, tiefe, schlürfende Auge wie die eines Erstickenden. Eine dunkle Glut stieg in dies farblose Gesicht, rötete siebhaft Stern und Wangen, Kinn und Hals — und ebbte wieder ab.

Mit ihr atmeten James Wilgard und Mawasa.

„Onkel James!“ Eine heisere, erstickte Stimme . . . eine Stimme, die aus Abgründen kam.

Bitternd trat James Wilgard an das Bett und beugte sich zu der Sichenden nieder.

„Beata!“

Vom Zukende des Bettes schlich Mawasa zur Seite und hüllte den Kopf in ihren Schal, damit die Mem-Sahib ihre Freudentränen nicht sähe.

Beata schloß die Lider. Noch einmal schien der Aufruhr ihres ganzen Wesens in ihr emporzurollen wie ein unbewigbares Meer. James Wilgard packte mit beiden Händen die Lehne des Sessels, bei dem er stand.

Dann hoben sich die Augen Beatas wieder zu ihm auf.

„Friedrich ist tot?“

Wie seltsam dünn und bleichern die Frage klang! Er räusperte sich, um zu antworten, aber die Stimme gehorchte ihm nicht. Er nickte nur.

„Erzähle!“

Alles in ihm wehrte sich . . . erzählen! Das war, als solle er selber dieser Frau das Herz zertragen.

„Beata,“ stammelte er, „warten wir noch, bis —“

Glühend bohrten sich die Augen in die seinen.

„Ich muß es wissen. Ich muß alles wissen.“ Der gleiche dünne, blecherne Klang.

James Wilgard verkrampfte im Rücken die Hände.

„Er ist — erschossen worden — Beata. Von einem der Streikenden —“

Die blauen Augen verloren den Glanz, als flösse er nach innen.

„Erschossen —“

Wieder Schweigen, bedrückendes, schweres Schweigen in Not.

„Onkel James —“

„Beata?“

„Wie lange — habe ich hier — gelegen? Wo bin ich — Onkel James?“

Er erschrak fast — so ruhig klang nun diese Frage — tonlos, aber ohne Bewegung. Hatte er sich doch geirrt? War ihr Verstand noch nicht klar? Wußte sie doch nicht, welchen Verlust sie erlitten? Er vergaß zu antworten.

„Wo bin ich, Onkel James?“ fragte Beata noch einmal.

„Im Krankenhaus von Dardschiling.“

„Wie lange, Onkel James?“

„Sechs Wochen, Beata.“

Sie salzte die Hände auf der Decke.

„Dann kann ich ihn also nicht mehr sehen. — Und wo liegt er begraben?“

„In Balasor.“

Beata sah tränenslos auf ihre gefalteten Hände. Ein leises Knarren von der Tür her ließ James Wilgard aufschauen. Doctor Cheswig kam an dem sich verneigenden Boy vorüber ins Zimmer.

„Sieh da — unsere Kranke ist wieder besser!“ Er grüßte Beata mit freundlichem Lächeln. James Wilgard trat erleichtert zur Seite, um ihm die Fragen zu überlassen. Aber sofort folgte ihm der Blick Beatas.

"Ich habe noch mit Dir zu sprechen, Onkel James."

"Missis Wilgaard, ich darf Ihnen noch nicht erlauben, viel zu sprechen. Legen Sie sich nieder und —"

"Verzeihung, Herr — Doktor, nicht wahr?" Sie sind der Arzt —"

"Doktor Cheswig, Missis Wilgaard. Ach —"

"Herr Doktor, ich bin Ihnen für Ihre Fürsorge sehr dankbar, aber ich fühle mich — ganz gesund."

James Wilgaard machte eine eilige ablehnende Gebärde, doch Beata fiel ihm ins Wort:

"Ganz gesund, Onkel James. Ich habe keine Zeit mehr, krank zu sein. Ich muß — meine Tochter suchen." Zeit zitterte ihre Stimme ein wenig und die Mundwinkel zuckten, aber sie bis die Zähne in die Unterlippe und bezwang sich zu dem gleichen, freundlichen, beherrschten Ausdruck wie zuvor.

Doktor Cheswig und James Wilgaard wechselten einen besorgten Blick.

"Beata," warf James Wilgaard ein, "Du wirst noch zu schwach sein, sonst würde ich —" er brach ab, aber Beata machte eine lebhafte Gebärde.

"Vielleicht bin ich schwach, aber ich werde es bezwingen. Habt Ihr Angela gesunden?" Diese leise, zögernde Frage verlangt in einem Aufschluchten, denn sie las die Antwort von den Gesichtern. "Ich habe es gewußt," sagte sie mit bebender Stimme. "Sonst wäre sie hier gewesen — wenn ihre Mutter gesund wird."

Missis Wilgaard bat Doktor Cheswig ernst, "ich darf als Arzt nicht dulden, daß Sie sich in der ersten Stunde Ihrer Genesung so aufregen."

Beata wischte die Tränen fort.

"Sie haben recht, Herr Doktor," sagte sie sanft. "Ich muß schnell wieder zu Kräften kommen. Es ist Abend — ich werde die Nacht tief schlafen. Morgen früh werde ich aufstehen — und Angela suchen."

"Ja," sagte Doktor Cheswig mit beschwichtigendem Blick zu James Wilgaard hinüber. "Davon werden wir dann morgen sprechen. Aber jetzt müssen Sie mir gehorchen und sofort schlafen."

"Ja, Herr Doktor." Beata legte sich widerspruchslös zurück. Gute Nacht. Gute Nacht, Onkel James. Gute Nacht, Mawasa. Gute Nacht." Sie schloß die Augen.

Ueberrascht von dieser Fügsamkeit trat Doktor Cheswig ans Bett und betrachte das seine, schmale, bleiche Gesicht. Noch zuckten die Augenlider ein wenig. Sekunden später nur hoben diese, gleichmäßige Atemzüge die Brust.

"Sie schlafst," flüsterte er James Wilgaard lippenschüttelnd zu. Mit leiser Stimme gab er der Schwester und Mawasa Anweisungen. Dann verließen die Herren das Krankenzimmer.

"Begreifen Sie das?" forschte James Wilgaard in den Augen des Arztes.

Doktor Cheswig schüttelte den Kopf.

"Ich weiß noch nicht, woran ich bin. Denn entweder ist Missis Wilgaard noch nicht bei klarem Verstände, oder ihre Selbstbeherrschung ist unnatürlich — und dann, fürchte ich —"

"Sprechen Sie es aus, Herr Doktor!"

"— daß Sie über kurz oder lang einen Rückfall erlebt, der verhindert sein muß. Sie darf unter keinen Umständen diese feste Idee, Ihre Tochter suchen zu wollen, aufrechterhalten."

"Ich werde morgen mit ihr sprechen."

"Verwenden Sie allen Ihren Einfluß darauf, sie zur Ruhe zu zwingen."

"Ich werde es tun."

Nam' er hob sich James Wilgaard entschlossen, verabschiedete sich kurz und schritt schnell durch die Palmenwege hinaus auf die Straße. Von einer Bank vor dem Gitter erhob sich eine dunkle, umfangreiche Gestalt.

O Sahib —

In den letzten Stunden hatte James Wilgaard seinen Diener Ghagira so vergessen, daß er bei der unerwarteten Anrede zusammenzuckte.

"Was drückt Du Dich denn hier so im Dunkeln herum?" fuhr er ihn an.

"O Sahib — meine Seele hungert danach, zu erfahren, wie es der Wem-Sah'b geht!" Dabei verbarg er seine Sarangi ängstlich zur Seite. James Wilgaard achtete ihrer nicht.

"Die Wem-Sah'b wird gesund werden!" sagte er kuri.

Ein Freudenröhmer huschte über Ghagiras Gesicht. James Wilgaard sah ihn im Dunkeln nicht, aber er hörte das stärkere Schnausen des Dicke.

(Fortsetzung folgt.)

Es soll der Sänger nach dem Dollar gehen . . .

Theorie und Praxis des russischen
"Volkskünstlers" a. D. Fedor Schalapin.

Es ist keine Entschuldigung für den Sänger, zu sagen, daß die Konjunktur in Königen zu schlecht geworden sei, um — Schillers Forderung gemäß — mit ihnen zu gehen. Schließlich hat sich zu allen Seiten der Künstler immer in erster Linie vom Volk mindestens die Genugtuung für die Ausübung seiner Kunst geholt, während die Könige ihm nur Ehren- und Gnadengaben

zu verleihen vermochten, in deren Besitz es sich zwar gut leben ließ, die aber allein nie ausreichten, um dem Wirken des Künstlers die lebendige Resonanz zu geben, die er nun einmal braucht. Es ist also auch nicht nötig, auf Ferdinand Freiligraths Travestie des Schillerschen Titats zurückzugreifen: "Mit dem Volte soll der Dichter gehen / Also les ich meinen Schiller heut!" Das schien vor einigen Jahren Fedor Schalapin auch begriffen zu haben, indem er sich nicht nur von der Sowjetregierung den Titel "Volkskünstler" verleihen ließ, sondern sich auch durchaus den Anschein gab, als sei er entschlossen, als socher zu wirken.

Zwischen ihm aber das gefährliche scheint es zu thun, zu Kopfe gestiegen und hat ihm die Unterscheidungsfähigkeit zwischen dem Glück der Kunstausübung und der Möglichkeit ihrer möglichst hohen Bezahlung genommen. Er wünschte sich, nach Russland zurückzukehren, wo er zwar immerhin unter die höchstbezahlten Menschen des Landes zu rechnen gewesen wäre, wo er aber jedensfalls nicht, wie in Amerika, seine 5 bis 9000 Dollar pro Abend bekommen hätte. Die Sowjetregierung entzog dem Künstler daraufhin den Titel, und weiterhin spalten sich die Beziehungen zwischen dem Künstler und seiner Heimat so zu, daß er für absehbare Zeit darauf wird verzichten müssen, jemals zurückzukehren.

Er läßt es sich nicht ansehen, denn der Weltkunstmarkt ist noch lange nicht abgegrast, und es stehen ihm noch genügend Chancen offen, um einige zehntausend Mark pro Abend zu ernten. Nun muß man zweitens scheiden zwischen dem Willen, eine Konjunktur bis zur letzten Möglichkeit auszunutzen, und zwischen der Fiktion, als "gotbegna ete" Künstler die Welt beglücken zu wollen. Auch ein solcher Künstler will leben, und das nervöse Temperament der meisten Künstler verlangt ein einigermaßen komfortables Leben. Diesen Gesichtspunkt berücksichtigen ja auch unsere deutschen Bühnen, indem sie immerhin einen Höchstab von 1000 Mark Konzert pro Abend für die prominentesten Künstler bewilligen, ein Salz, der immerhin auch für einen verwöhnten Künstler etwas wie ein Existenzminimum darstellen könnte.

Nun würde man es Herrn Schalapin gewiß nicht verdenken, wenn er sich in die Krise würde und ansehen würde, daß man an der Tatsache, daß er für so wenig Geld das deutsche, das musikalisch geschultste Publikum der Welt, beglückt, ermessen möge, wie sehr es ihm darum zu tun sei, künstlerische Saat auf fruchtbaren Boden zu säen. Mit anderen Worten hat Schalapin einem Mitarbeiter eines Berliner Nachblattes dergleichen auch gesagt: "Meine Lebensaufgabe ist, zu singen und gut zu singen. Keine Einmischung in die Politik liegt mir fern . . . Ich komme aus dem Volle und singe für das Volk und nicht für die Mächtiger . . . Ich singe für Könige und Bettler ohne Unterschied."

Nun ständen also die Berliner Bettler vor der verlockenden Möglichkeit, gegen Erwerbung eines Billets für die Oper — was beim Auftreten eines allein mit 1000 Mark bezahlten Gastes auch noch nicht allzu billig sein dürfte — Herrn Schalapin singen zu hören, wenn nicht die deutschen Opernhäuser noch Ansicht des Herrn Schalapin ein Schutz- und Trubelbündnis gegen ihn abgeschlossen hätten und sich darauf verstritten, ihm unter keinen Umständen mehr als den Salz von 1000 Mark pro Abend zu bewilligen. "Warum" — so sagt der Mann, der aus dem Volle kommt und für das Volk singt — "soll ich es gerade in Berlin billiger machen, wo ich doch überall in der Welt etwa 2000 Dollar bekomme?" Das mit den 2000 Dollar hat vermutlich mehr mit Reklame, als mit der Wahrheit zu tun. Immerhin sieht sich aber feststellen, daß bei seinen Verhandlungen mit den Berliner Opernhäusern die Forderungen Schalapins sich zwischen 3000 und 3500 Dollar pro Abend bewegen. Aber der Künstler, der für Könige und Bettler ohne Unterschied singt, fügte sich vielleicht doch noch herbeigelassen, in der musikalisch kultivierte Stadt der Welt auch für nur 1000 Mark zu singen, wenn er nicht an einem unüberwindlichen Abgrund steht. Er hätte bei seinem Auftreten in Berlin risikiert, an den Rundfunk angeschlossen zu werden, und diese Möglichkeit wäre für den "Volksänger" unerträglich gewesen. "Es ist das so etwas wie ein Überglauke von mir, und ich bin abergläubisch wie die meisten Russen." Herr Schalapin sollte sich in psychoanalytische Bekanntschaft bringen, um sich darüber klar zu werden, daß hier kein Abzug ausgeht, sondern ein ganz einfacher "Komplex", nämlich die Angst vor, daß der Rundfunk den einen oder and'ren Rundfunkteilnehmer veranlassen könnte, das Konzert, das Schalapin nun auf eigene Faust in Berlin veranstaltet, nicht zu besuchen.

Um übrigens — um die Angelegenheit ernst zu nehmen — ist es höchstfreudlich, daß die bestehende Konvention der deutschen Theater, die keineswegs ein Schutz- und Trubelbündnis gegen Herrn Schalapin darstellt, sondern höchstens ein solches gegen "Künstler", die unbedenklich genug sind, um aus ihrer Kunst eine Konjunkturangelegenheit wunderlicher Art zu machen, daß also diese Konvention einen Aufwand verhindert hat, den zu machen die deutschen Theater weber berechtigt, noch in der Lage sind. Schalapin nicht gehört zu haben, bedroht für den Kunstkonsumenten einen noch durchaus erträglichen Notstand, — die verschiedenen 10 000 Mark, die aber Schalapin gegebenenfalls geschaut hätte, können weltweit besser angelegt werden durch Aufführung von Werken deutscher, in durchaus unerträglicher Weise befindlicher schöner Künstler, denen es in Wahrheit noch um das Werk, nicht aber um den Dollar geht.

Kunst und Wissenschaft.

Hirschberger Singakademie.

Der Messias.

Wenn die Aufführung der Singakademie nicht bloß deshalb ein ausverkautes Haus hätte, weil sie am Bußtage und zu einer sehr günstigen Stunde stattfand, könnte man glauben, daß das Publikum wieder mehr Sinn für große Kunst bekommt. Aber auch äußere Veranlassungen pflegen im Zusammentreffen mit Kulturwerken Gutes zu wirken. Manchem geben dabei die Augen auf für Dinge, um die er sich vorher nicht sonderlich bemüht hat. Hoffen wir, daß der „Messias“ für recht viele zu einer solchen Offenbarung geworden ist. Unser Volk kann es brauchen. Unterhaltungskunst haben wir mehr als genug, Kleines und Keines läuft uns allerwärts über den Weg, und an Virtuosentum jeder Art ist kein Mangel. Hier mit der Größe, mit dem Gewaltigen! Das elektrische Lichtgelämmmer einer Großstadt erlebt nicht die Majestät des gestirnten Himmels. Händel kann uns ein Weise zum Erhabenen sein, ganz besonders mit dem großartigsten seiner Werke, dem „Messias“. Verstanden haben ihn am Mittwoch zwölf alle, die überhaupt dem musikalisch Schönen ihr Herz öffnen können. Ob sie wissen, mit welchen Mitteln diese unendliche Mannigfaltigkeit ergreifender Eindrücke erzeugt wird, ist nicht erstes Erfordernis: Gewiß freut sich der Kunstdieb des reizvollen Spiels der Technik und lernt gern die Darstellungsmittel bis ins Einzelne kennen; aber das innere Erleben hängt davon nicht ab, in der Musik ebenso wenig wie in der Dichtung. Wenn der Schöpfer nur etwas in sein Werk hineinlegt hat und diejenigen, die es erslingen lassen, es herauszuholen vermögen.

Die Singakademie ist damit wieder sehr glücklich gewesen. Ihr künstlerischer Leiter, Musikkritiker R. Hentschel, hat keine Muße geschenkt, der gewaltigen Tonschöpfung zu einer ihrer würdigen Aufführung zu verhelfen. Der Chor ist unter ihm zu einer städtischen Sängerschar herangewachsen, die auch in den Männerstimmen hinreichend, womit nicht gesagt ist, daß bei ihnen nicht noch mehr gebraucht werden könnten. Die tiefe Bühne mit ihrer Weinwandbegrenzung schluckt von den weiter zurückstehenden Sängern zuviel Schallwellen. Sie ist eben kein Konzertpodium. Gesungen wurde mit großer Sicherheit aus dem Gefühl vollkommener Beherrschung, und Händel verlangt etwas von den Choristen. Gewiß fällt seine Musik ins Gehör; aber es geht bei ihr nicht ohne schwierige Intervalle ab, und der rhythmischen Gliederung gerecht zu werden, ist kein Kinderspiel. Da hilft nur Übung und eiserne Chordisziplin. Auch länglich kam alles recht gut heraus. Man war nicht sorglos gewesen, in dem Gedanken, daß das Orchester „auch der Sünder Menige deute“. Die Musiker der H. A. e. k. a. p. e. waren gleichfalls trefflich bei der Sache. Die dem Chor zugemuteten Schwierigkeiten fehlten auch bei ihnen wieder. Sehr weich, biegsam und tonschön spielten besonders die Violinen. In der Begleitung zu einigen Soli hätten sich die Holzbläser und Streicherbäse in der Tonstärke noch etwas mehr mächtigen können. Es ist für einen Dirigenten allerdings schwierig, darin das rechte Maß zu finden, weil er zu sehr ringsum von Tönen umbrandet ist.

Sehr bedeutungsvoll für eine Oratoriennaufführung ist die Wahl der Solisten, bei der das Glück eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Nicht bloß, daß jeder einzelne tüchtig ist, sie sollen auch in allem zueinander passen. Eine völlige Geschlossenheit ist aber nur bei dauernden Vereinigungen möglich, wie etwa dem Breslauer Oratoriengruppen, das hier zweimal bei der Aufführung der Neunten Symphonie mitgewirkt hat. Auch diesmal gab es weitgehende Unterschiede. Eins aber dürfen wir sagen: künstlerisch verfehlt war keine Besetzung. Für die Sopranpartie brachte Frau F. r. m. i. n. g. a. r. d. S. c. h. w. a. r. z. (Görlitz) eine liebliche, gut ausgebildete Stimme mit. Ihre Tongabe war klar und ruhig, die Gesangstechnik gewandt zu allen Anforderungen ansehnlich, ebenso die einwandfreie Textbehandlung. Im Gemütsausdruck herrschten Feinheit und Feinfühligkeit vor. Neben unsere einheimische Konzertsängerin Frau Käthe Köhler-Dinglinger, der die Altstoli anvertraut waren, Rühmliches zu sagen, erübrigt sich, da es an dieser Stelle schon oft geschehen ist. Sie sang wieder mit der ihr eigenen Wärme und Ton Schönheit, verlor sich aber in den tieferen Lagen nicht immer gegen das vollstimmige Orchester zu behaupten, vor allem nicht in der Arie: „O du, die Wonne verkündet.“ Bei Harmoniumbegleitung, die Wilhelm Erfurt in geschickter Anpassung ausführte, brachte sie sich sehr gut zur Geltung. Erstaufend im Ausdruck war die Arie: „Er ward verschmähet.“ Der Tenorist Martin Wilhelm (Berlin) hat seine besonderen hervorstechenden Eigenschaften. Er ist ein gebildeter Sänger, der seiner Aufgabe gerecht wird, aber keinen tieferen Eindruck hinterläßt. Im Laufe der Aufführung wuchs er zu einer größeren Lebendigkeit heran, die seiner letzten Arie: „Du zerschlägst sie“ gut zu statten kam. Den rechten Händelstil hatte der Bassist Felix Lederer-Prina (Berlin), ein stimmgewaltiger Sänger mit einem brächtig ausgebildeten, außerst symphonischen Organ, das er virtuos beherrschte und dem er viel Almanachschönheit abgewinnt. Dazu kommt eine wichtige Gestaltungskraft aus souveräner Freiheit und zugleich künstlerischer Vorausrichtung. Eine starke Leistung, wie sie das Werk verlangt. Herr Hentschel als Dirigent war ein sicherer Führer, der tüchtig, mit

stark anfeuernder Geste ins Heug ging und eine ruhig durchdachte wohlgesungene Aufführung zu stande brachte, wofür ihm und allen Mitwirkenden aufrichtiger Dank gebührt. ***

Vorspielabend am Opernhaus.

Die Vorspielabende Otto Voths sind eine liebgewordene Erinnerung im Hirschberger Musilleben. Schon mancher, der nach guter Musik verlangt, kommt immer wieder gern in den Opernhaus, um eine Feierstunde zu halten. Auch der Vorspielabend am Donnerstag bot eine Stunde unverträumten Genusses. Otto Vohls und Violinvirtuose Sinfilia spielten Mozart und Beethoven. Mozarts B-Dur-Sonate ist charakteristisch für den Meister; immer wieder verrät sich das lebensvölkische heitere Temperament. Beethovens A-moll-Sonate (Nr. 4 op. 23) ist größer angelegt; da bricht stellenweise der Titanengeist des arökischen aller Meister durch und reicht mit. Die Wiedergabe der beiden Werke gelang vorzüglich. Sinfilia versteht einen vollen Ton zu bilden und leistet in Bogenführung und Fingertechnik bedeutendes. Vohls war ein ebenbürtiger Begleiter. Die Themen wurden von beiden plastisch herausgearbeitet, jede Figur so klar hingelebt, daß man seine Freude daran haben mußte. Als Zugabe spielten die beiden Künstler die kleine C-Dur-Sonate von Mozart. — Zum Schluss sei noch eine Anregung gestattet. Wäre es möglich, daß an den Vorspiel-Abenden mitunter ein ganz kurzer Vortrag über den Komponisten und das darzubietende Werk gehalten würde? Damit brauchte der intimere Charakter der Vorspielabende nicht verloren zu geben. R.

Gerhart Hauptmann verlebte seinen 65. Geburtstag, zahlreich beglückwünscht, in Dresden. Es gingen über 200 Telegramme ein. Der Dichter wohnte am Abend einer Aufführung der „Jungfern vom Bischofsberg“ im Staatlichen Schauspielhaus bei, wo er außerordentlich lebhaft und herzlich gefeiert wurde.

„Alte Kulturwerke aus deutschen Landen“ ist der Titel einer vom Deutschen Opernclub-Berlin geplanten Ausstellung, für die die G. m. b. H. Wertheim ihre neuen Räume zur Verfügung stellt. Es handelt sich darum, verborgene Schätze aus dem Kulturbesitz ganz Deutschlands herauszuholen. Als Sammelstelle für Schlesien hat der Direktor des Breslauer Kunstgewerbe-museums, Professor Seger, einen Raum seines Museums zur Verfügung gestellt; auch haben Professor Seger und Professor Maasner ihre Mitarbeit bei der Sichtung und Bewertung der Ausstellungsobjekte zugesagt. Das schlesische Lokalcomitee übernimmt auf Wunsch die Versicherung für den Transport nach Breslau und die Aufbewahrungszeit in der Sammelstelle; für die weitere Zeit übernimmt sie die Berliner Ausstellungsleitung. Als Ausstellungsgegenstände sind gewünscht: Schmuck, Metallarbeiten, Schnitzereien, Keramik, Glas, Textilien, Kleinplastik, Miniaturen, Lederarbeiten, Christen, Bücher, Musikalien, Ex Libris, Uhren, Spielzeug, Erinnerungen an berühmte Männer, bildliche Darstellungen alter Kulturstätten. (Von Möbeln und Gemälden wird abgesehen.) Für Schlesien, das bekanntlich reich an derartigen Kulturgütern ist, ergibt sich die besondere Pflicht, daß Seinige zum Gelüsten dieser Ausstellung beizutragen, da es in seiner exponierten Lage keine Gelegenheit vorübergehn lassen soll, sich als angehörig zum Deutschen Reich, als alter Kulturboden zu erweisen. Es handelt sich darum, dem weit verbreiteten Verurteil von der Kulturoffigkeit des Ostens entgegenzutreten. Es geht daher an alle, die ein altes Kulturstück besitzen, die dringende Bitte, möglichst bald eine schriftliche Meldung an die Leitung des schlesischen Lokalcomites, Freifrau von Nichthosen, Damsdorf, Kreis Striegau, zu richten.

Das Kleinod der Dresdener Gemäldegalerie, Massai's Sittische Madonna, muß restauriert werden. Vor etwa 100 Jahren ist es gelungen, abblätternde Farbe wieder zu befestigen. Seit geraumer Zeit aber zeigen sich wieder Lockerungen und Abblätterungen der Farbschicht. Bevor man zu der Ausschließung schreitet, sollen die Gutachten einiger Fachleute eingeholt werden.

Entdeckung Bethels. Bei Ausgrabungen der amerikanischen archäologischen Schule in Jerusalem wurde, wie man annimmt, die aus dem alten Zeitalter bekannte Stelle Bethel, wo Jakob seinen Traum gehabt und wo sich Jerubbaals goldenes Kalb befunden haben soll, festgestellt. Altisraelitische Gefäße und Geräte sind in überraschend geringer Tiefe entdeckt worden.

Die Grabinschrift des Augustus gefunden. Bei Ausgrabungen im Augusteo, der früheren Grabbüste der Kaiserin des Augustus und vieler späterer Kaiser, fanden Arbeiter, nach einer Meldung aus Rom, neun Meter unter dem lebigen Boden in der sogenannten Gräberzelle der Kaiser die Grabinschriften von Augustus und Marcellus, dem dieser seine Tochter Fulvia zur Frau gegeben hatte. Neben dieser Inschrift des Marcellus sah man auch diejenige seiner Mutter Octavia, der Schwester des Augustus. Beide Inschriften enthalten neben dem Namen den verwandtschaftlichen Grad zum „Augustus Cäsar“.

Turnen, Spiel und Sport.

Protest des englischen Olympischen Komitees.

Das englische Olympische Komitee beschloß gemeinsam mit den Vertretern der maßgebenden englischen Sportverbände, an das Internationale Olympische Komitee in schärfster Form einen offiziellen Protest zu richten, in dem gegen die Bezahlung des Lohnaussfalls der Olympiaspieler Stellung genommen wird. Auf Grund der Besprechungen kann damit gerechnet werden, daß England — abgesehen von den englischen Fußballs- und Hockeyverbänden — sich an den Olympischen Spielen in Amsterdam 1928 beteiligen wird. Nächste Einzelheiten waren nicht zu erfahren, da den Vertretern Schweigepflicht auferlegt worden war.

[Löwenberger Westkreismeister.] Durch das gegen Messersdorf I 2:0 gewonnene Fußballspiel ist die 1. Mannschaft der Löwenberger Sportvereinigung 1921 Westkreismeister geworden. Die Mannschaft hat nun um die Gaumeisterschaft des Niedergebirgsraumes im Bezirk Bergland 2 Spiele gegen die 1. Mannschaft des F. C. „Preußen“-Warmbrunn auszutragen.

[Der Skilub Landeshut] eröffnete seine diesjährige Winterarbeit mit der Hauptversammlung. Nach Kenntnisnahme des Jahres- und Kassenberichts erfolgte die Wahl des Vorstandes, dem darnach angehören: Vorsitz Otto Matzner und Fuchdruckereibesitzer Werner als Vorsitzende, Schriftdirektor Matzner, Kassierer, Buchhalter Felix Fädel, Schriftführer, Kassensteward Raetsch, Jugendwart, Chefarzt Dr. Wiese als Sportarzt.

st. Die Herbst-Hauptversammlung der Wintersportvereinigung 1926 Bad Klinsberg nahm davon Kenntnis, daß die Gesamteinnahmen 4183,90 Mark, die Ausgaben 2606,50 Mark betrugen, so daß ein Bestand von 1577,40 Mark verbleibt, der zur weiteren Abdeckung der noch schwebenden Schulden dienen soll. Der Verein erhielt außerdem noch 5000 Mark von der Regierung, die aber nur zum Ausbau der Sporthallen dienen sollen. Dr. Möhlis teilte mit, daß 1929 der Schlesische Skilub nach Klinsberg kommt. Der Weitlauf ist am 19. Februar 1928 in Klinsberg. Die Schreiberhauer wollen sich auf der Auer mit Klinsberg zwecks Bildung einer Arbeitsgemeinschaft treffen. Den Tätigkeitsbericht gab Schlossermeister Bialas. 600 Meter Bobbahn sind ausgebaut worden. Die Orte Klinsberg, Schreiberhau, Krummhübel und Schnedtberg sind auf dem Wege, eine Arbeitsgemeinschaft zu treffen. Sämtliche Satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Hauptvorstandes wurden wiedergewählt. 1. Vorsitzender Fortmeister Stock, 2. Vorsitzender Amtsvorsteher Schmidt, Hauptklassierer A. Scholz, 1. Schriftführer E. Schreiber, Beißber Direktor Müller, Exner und Dir.

[Fußball in Südsiedtschland.] Die Breslauer Verbandsstile wurden am Freitag fortgesetzt. Der noch ungeschlagene Breslauer Sportclub 08 festigte seine führende Tabellenposition durch einen 5:1-Sieg über Union-Wacker. Die Vereinigten Breslauer Sportfreunde konnten Allemannia nur knapp 2:1 schlagen. Der BVB-Breslau fertigte den Tabellenletzten Minerwa mit 8:0 ab. Die weiteren Ergebnisse waren: Sport-Vereinigung 05 gegen Breslauer FB. 06 2:4, Hertha gegen Vorwärts 2:1, Schlesien-Nagys 06 gegen BVB-Breslau 3:0. — In Ober-schlesien kam ein Städtekampf Gleiwitz gegen Hindenburg zum Ausklang, den die Gleiwitzer überlegen mit 6:2 gewinnen konnten. Rat vor sich' Coel-Czarzin 5:0. — Im Bezirk Niederschlesien standen sich die Gaumeisterschaften von Forst und Niederschlesien gegenüber. Die Forster gingen mit 2:0 als Sieger hervor.

[Vorbereitungen für die Winter-Olympiade in St. Moritz.] Die deutschen Wintersportverbände sind eifrig bei der Arbeit für die Winterspiele, die im Februar in St. Moritz ausgetragen werden. Der Deutsche Skiverband wird mit einer Mannschaft von 24 Rörschen antreten, die das Training bereits begonnen haben und einige Wochen vor der Winter-Olympiade noch einen besonderen Kurs in Pontresina durchmachen soll. Die Reichswehr hat ebenfalls eine Mannschaft für den Militärpatrouillenlauf im Training, die sich zumeist aus Kemptener Jägern zusammensetzt. Der Eislaufverband hat eine etwa 30köpfige Mannschaft vorgesehen; die Ausscheidungsläufe finden anläßlich der deutschen Meisterschaft statt, so daß dann erst die Mannschaft endgültig aufgestellt wird. Auch der Deutsche Bobverband hat als letzter Wintersportverband seine Teilnahme an den Olympischen Winterspielen beschlossen.

[Deutsch-holländische Boxklämpe in Köln.] In Köln siegte Mäller-Köln über den holländischen Schwergewichtsmeister Oll und Dübbers-Köln über Gronewald-Holand nach Punkten. Kurth-Köln zwang Scheidt-Duisburg in der dritten Runde zur Aufgabe und Domgötzen-Köln wurde der Punktieg über Starke-Duisburg zugesprochen.

[Tiger Flowers †.] Der frühere Weltmeister im Mittelgewicht, der Negerboyer Tiger Flowers starb, wie aus New York gemeldet wird, in der Mittwochnacht an den Folgen einer Operation.

Bunte Zeitung.

Wirbelsturm in Washington.

△ Washington, 18. November. (Funck.)

Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte am Donnerstag nachmittag den Südwesten und Nordosten Washingtons heim. Zahlreiche Gebäude stürzten ein, bei anderen wurden die Dächer abgerissen. So wurden eine große Markthalle und ein Warenhaus stark beschädigt. Im Nordosten der Stadt wurde ein Schulhaus vollkommen zerstört und das Dach der Marinesaserne abgedeckt. In der Marineflugstation Anacostia wurde gleichfalls schwerer Schaden angerichtet. Auch in der Umgebung Washingtons hat der Sturm gewütet. Zwei Wollenbrüche folgten auf den Sturm und forderten zwei Todesopfer. Weiterhin sind bei dem Unwetter eine ganze Anzahl Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Der angerichtete Sachschaden ist beträchtlich; man schätzt ihn allein in der Marineflugstation Anacostia auf über 2 Millionen Mark.

Eisenbahngungslid in Mexiko.

■ Mexiko, 18. November. (Funck.) Bei der Entgleisung mehrerer Wagen eines Personenzuges zwischen Puebla und Veracruz wurden neun Soldaten, die zur Zugwache gehörten, getötet und dreizehn Reisende verletzt.

Wettersturz in Italien.

† Rom, 18. November. (Drahm.) In ganz Italien ist plötzlich eine ungewöhnlich starke Kälte eingetreten. Die Temperatur fiel am Mittwoch auf 9 Grad unter Null. Der Hafen ist mit Schnee bedeckt. In Neapel zeigt das Thermometer 5 bis 6 Grad. Auf Sizilien haben starke Regengüsse und Stürme vielsach Schaden angerichtet. Der Hafen von Giudea erlitt durch die Stürme der letzten Tage und die Springfluten erheblichen Schaden.

Dr. Paul Seferich gestorben.

○ Berlin, 18. November. (Drahm.) Der weit über Berlin hinaus bekannte Gerichtsschreiber Dr. Paul Seferich ist infolge eines Herzsturzes im Alter von fast 74 Jahren gestorben. Mit ihm verliert die Kriminalakademie einen ihrer erfolgreichsten Berater.

** Ein berüchtigter Einbrecher festgenommen. Am Freitag wurden in Berlin bei Berlin nach einem mißglückten Einbruch in das Stationscafé zwei Einbrecher festgenommen. In einem von ihnen wurde jetzt der berüchtigte Einbrecher Franz Kirsch erkannt. Kirsch, der schon einmal verhaftet war, ist vor einigen Wochen auf dem Transport aus dem fahrenden Zug entstiegen, nachdem er den Boden seines Abteils durchgesägt hatte. In der Zwischenzeit hat er mit seinem Beiseiter die Stationsklassen Erleben und Genthin beimgesucht. Kirsch ist durch seine zahlreichen Täterschungen verraten worden.

** Konnersreuth gehorcht. Der „Germania“ wird geschrieben: Die Anordnung des Kapitularvikars der Diözese Regensburg, daß in Konnersreuth keine Besuche bei der stigmatisierten Therese Neumann mehr stattfinden sollen, wird von „Therese“, deren Eltern und dem Ortspfarrer, wie es voraussehen war, gewissenhaft befolgt. Die Börsische Zeitung berichtet aus Konnersreuth, daß es zu unerquicklichen Auseinandersetzungen und heftigen Auseinandersetzungen vor dem Pfarrhaus gekommen sei, weil die zahlreich erschienenen Pilger mit Rücksicht auf die bischöfliche Verordnung, daß alle Besuchsempfänger bei Therese Neumann abgelehnt werden sollen, abgewiesen werden seien.

* Lieber zahlen, als heiraten will Miss Augustus Heckscher, der bekannte millionenschwere „Menschenfreund“ aus New York. Zu den Menschen, die er, eine Zeit lang, am meisten liebte, gehörte Frida Hempel, einst die gesuchte Schönheit der Berliner Opern, die aber während des Krieges Amerikanerin und begeisterte Deutschenfeindin wurde. Miss Heckscher hatte sich mit ihr vor ein paar Jahren verlobt und ihr alsbald eine hohe Jahresrente ausgesetzt. Daum hat er sie aber weder geheiratet, noch ihr die Jahresrente bezahlt, worauf Miss Hempel ihn wegen gebrochenen Eheversprechens gerichtlich belangt hat. Daum hat sich der Philanthrop bereit erklärt, der ehemaligen Dame seines Herzens eine einmalige Abfindung von 250 000 Dollar, also über eine Million Mark, zu zahlen. Ob ihr die gewiß sehr stattliche, aber doch für einen philanthropischen Millionär und Kunstmäzen nicht allzu stattliche Summe genügen wird, um sie über den jüngst im Berliner Konzertsaal erlebten Durchfall hinwegzutrostern, muß die Zukunft lehren.

„Haben Sie schon einmal eine ganz geradegewachsene Banane gesehen?“

Die Londoner Tanzwelt durchlebt zurzeit starke Erregungen. Es geht diesmal zwar nicht um einen neuen, die Welt, in der man sich nicht langweilt, erschütternden Tanz, aber trotzdem beeindruckt die neueste Sensation nicht nur Tänzer und Tanzmusiker, sondern auch Kuristen und ernsthafte Leute. Die sonst so nüchtern denkende Advokatenwelt beschäftigt sich in ihrer Fachpresse auch mit dieser Angelegenheit. Es geht wiederum um Bananen! Die Verlegerfirma Smith & Waller hat vor kurzen einen Satzschlager über das an sich nicht mehr sehr neue Bananenthema herausgebracht, nur mit der Variante, daß der Refrain lautet: „Haben Sie schon einmal eine ganz gerade Banane gesehen?“ (Have You ever seen a straight Banana.) Tatsächlich hat bisher kein Sterblicher die so gewachsene Frucht erschaut, aber da die Melodie die tanzlustigen Rhythmen im ganzen vereinigten Königreich elektrisierte, ging die geschäftstüchtige Firma noch einen Schritt weiter. Um das Publikum zum Kauf der Noten dieses Schlagers zu ermutigen, wurde ein Preis von 10 000 Pfund demjenigen zugesagt, der im Geschäftsstoff des Verlagshauses eine ganz gerade gewachsene Banane vorzeigen könnte. Die ausgesetzte Belohnung brachte John Hartley, einen kleinen Eisenbahnen und Ansteuergärtner um seine Ruhe. Nach vielen mühevollen Versuchen gelang es ihm, im Treibhaus durch besonders konstruierte Apparate eine gerade gewachsene Banane zu züchten. Mr. Hartley war aber Geschäftsmann. Er ging mit der sorgfältig verpackten Frucht zu einem Notar und ließ sich bescheinigen, daß der Besitzer der Frucht, dessen Bild bei den Alten liegt, eine ganz gerade gewachsene Banane gezüchtet habe und alleiniger Besitzer dieser Marke sei. Die Banane wurde nach dem notariellen Protokoll in ein Safe der Westminster Bank deponiert und bei Lloyds versichert. Mit der Polizei und dem notariellen Akt begab sich Mr. Hartley zu Smith & Waller und verlangte den ausgesetzten Preis. Die ganz entgeisterten Verleger lehnten jede Unterhaltung über das Thema ab und verweigerten die Zahlung der Belohnung unter Hinweis darauf, daß es sich nur um einen Neuanfang gehandelt habe. Der Richter stellte sich natürlich auf den entgegengesetzten Standpunkt, um so mehr, da der Aufruf nicht in einem Wissensblatt veröffentlicht war, sondern in dem Schauspieler des Hauses Smith & Waller aushing. Außerdem beauftragte Mr. Hartley seinen Advokaten, einen Prozeß gegen das Verlagshaus anzutreten. Der Advokat befragte die berühmtesten Londoner juristischen Koryphäen und strengte danach die Klage an. Das ganze tanzte London wartete mit Ungeduld auf das Urteil und bewußt weiter den Tanzschlager von der gerade gewachsenen Banane, die nunmehr tatsächlich erstickt und ihrem Richter wahrscheinlich viel Geld einbringen wird.

** **Kearne gegen Dempsey.** Es ist kein Boxkampf, den der Weltmeister diesmal zu bestreiten hat, sondern ein Prozeß, den Dempseys früherer Veranstalter und Trainer Kearne angestrengt hat. Er behauptet, Dempsey schuf ihm nach seinem Kontrakt noch 333 333 Dollars, also etwa 1 400 000 Mark. Der Vertreter Dempseys gab die überraschende Erklärung ab, daß der abgeschlossene Kontrakt nur ein leeres Papier war, der hauptsächlich dem Zwecke diente, die Sportkommission des Staates New York hinter Licht zu führen. Zum Beweise dafür, daß der Kontrakt nur zum Schein abgeschlossen gewesen sei, führte der Anwalt an, daß Dempsey mit seinem Manager stets auf der Grundlage von 50:50 geteilt habe und nicht, wie im Kontrakt zu lesen war, auf der Grundlage von 67:33.

** **Ozeanfliegerin und Varieté.** Die amerikanische Ozeanfliegerin Ruth Elder hat sich verpflichtet, hundert Tage hindurch auf Varietébühnen in New York, Washington, Baltimore und anderen Städten bei einem Gehalt von tausend Dollars, etwa 4200 Mark, pro Tag, aufzutreten.

** **Rätselhafte Erkrankungen in einer Berlin-Pankower Gemeindeschule.** Die achte Klasse der 2. Pankower Volksschule ist auf einige Tage geschlossen worden. Von den vierzig Kindern dieser Klasse waren etwa 30 unter den gleichen Erscheinungen wie Erbrechen, Temperatursteigerung, gelbliche Färbung der Haut erkrankt. Die vom Schularzt angestellte Untersuchung ergab kein abschließendes Ergebnis. Alle Krankheitssäume verlaufen durchaus gutartig und man hofft, die Klasse in den nächsten Tagen wieder eröffnen zu können.

* **Schiffsbereisergünstigung für dritte Klasse.** Die Hamburg-Amerika-Linie hat auf den Schiffen „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Hamburg“ und „Cleveland“ eine dritte Klasse für Touristen eingerichtet, die vorwiegend zur Aufnahme von Studien-, Vergnügungs- und Besuchstreisenden gedacht ist. Die dritte Klasse für Touristen besitzt einen eigenen Speisesaal mit kleinen Tischen, ein Rauchzimmer, ein Damenzimmer, ein Promenabdeck und zum Aufenthalt in frischer See- lust während ungünstigen Wetters eine Laube mit Dach. Sämtliche Passagiere werden in hellen, freundlichen Kammern zu zwei oder vier Betten untergebracht, die auch Kleiderschränke und Waschgelegenheit, zum Teil mit fließendem Wasser, enthalten.

* **Welche Farbe hat das Sonnenlicht?** Der niederländische Optikologe (Augenheilfunktion) Tichering hat, von der Gründung ausgehend, daß die Farbenempfindlichkeit des menschlichen Auges um so stärker ist, je gedämpfter das Licht ist, eine Reihe von Untersuchungen ange stellt, um die wirkliche Farbe des Sonnenlichts zu ermitteln. Er beobachtete eine weiße Wolke und eine von der Sonne beschienene Straße durch eine etwa zwanzig Zentimeter lange Röhre, deren dem Auge zugewandtes Ende durch einen mit einer Stecknadel durchlochtes Papier verdeckt war, während das dem Auge abgewandte Ende ebenfalls mit Papier verschlossen war, in dem sich ein Loch von einigen Millimetern Durchmesser befand. Vieles er durch diese Röhre hindurch, so erschien sowohl die weiße Wolke als auch die Straße in grüner Farbe. Wahrscheinliche andere Versuche, die Tichering anstellte, führten nach ihm immer wieder zu der Feststellung, daß die Farbe des Sonnen- und des Tageslichtes überhaupt — grün ist. (1)

* **Von der Vogelwarte Rossitten.** Wie die „Deutsche Räger-Zeitung“, neudamals, mitteilt, stellt die Vogelwarte Rossitten (auf der Kurischen Nehrung) einen interessanten Versuch an, der zum Zweck hat, den Orientierungssinn der Vögel festzustellen. 75 junge Störche wurden in einer großen Teichanlage so lange zurückgehalten, bis sämtliche ostpreußische Artgenossen abgezogen waren. Die fahrlässigen Veruchsstörche sind auf ihrer weiten Reise völlig auf sich allein angewiesen. Die Storchzugstraße von Ostpreußen bis zur Südpolinsel Afrika ist durch den von der Vogelwarte Rossitten seit 1903 durchgeführten Orientierungsvorversuch einwandfrei festgelegt. Der Weg geht durch Ungarn, über den Bosporus nach Kleinasien, Syrien, Palästina, das Niltal auswärts und in der Osthälfte Afrikas weiter bis zur Südpolinsel. Siede Abweichung von der festgelegten Zugstraße kann also bemerkt werden. Bereits im vorigen Jahre hatte die Vogelwarte den Versuch im kleinen durchgeführt. Einer dieser Versuchsstörche wurde von Athen gemeldet. Wenn hier auch eine Abweichung in westlicher Richtung vorliegt, so war die allgemeine Südrichtung von den Störchen doch innegehalten.

* **Was ist Boxen?** Direktor Otto Kummel vom Ostasiatischen Museum kam unlängst aus Amerika. Auf Deck stürzte ihm atemlos ein Steward entgegen: „Dempsey ist von Tunney geschlagen!“ — „Wer ist Dempsey?“ hielt ihn der Gelehrte an. — „Das ist der berühmteste Boxer der Welt.“ — „Na, und Tunney?“ — „Das ist der Weltmeister im Boxen.“ — „Ja, und was ist Boxen?“ — Ein solches Maß von Unwissenheit ging über die Begriffe des Knaben. Er musterte ängstlich den Frager und machte sich schnellstens aus dem Staube.

* **Grabschändungen auf Spitzbergen.** Norwegische Behörden haben festgestellt, daß die Nachricht über Grabschändungen auf Svalbard (Spitzbergen) durch Touristen auftrifft. Es hat sich bestätigt, daß die Gräber von Walfisch- und Seehundsjägern, die auf Svalbard gestorben sind, teilweise von Touristen geplündert worden sind. Diese haben einzelne Skeletteile als „Andachten“ mitgenommen. Die Grabschändungen sind dadurch erleichtert worden, daß die Särge infolge der schwierigen Terrainverhältnisse unter einer ganz dünnen Erdschicht begraben werden. Wind und Wetter bewirken dann noch, daß sie bald freigelegt werden. In der Magdalena-Bucht, die der Witterung besonders ausgesetzt ist, und von den Touristendampfern angefahren wird, liegen etwa 200 Gräber. Von diesen liegen viele frei da. Die meisten Särge sind leer. Es wird nun beabsichtigt, die Skelette in ein gemeinsames Grab zu bringen. Die Behörden wollen strenge Strafbestimmungen gegen diese Grabschändungen einführen.

* **Wie tief taucht der Walfisch?** Lange Zeit waren die Ansichten über die Tiefen, in denen sich Walfische aufzuhalten scheinen, sehr verschieden. Einige Walfischjäger leugnen überhaupt, daß sich der Walfisch in größere Tiefen begabe. Auf Grund einer Reihe von Beobachtungen konnte festgestellt werden, daß Finkwale nicht solche Tiefen wie ihre bedeutend größeren Ketten aufsuchen. Die von den Walen erreichte Tiefe läßt sich leicht an der beim Harrunieren abgerollten Leine ablesen, da die Wale senkrecht hinabtauchen. Die großen Walfische tauchen in Tiefen von 1200 bis 1400 m und verbleiben dort bis zu einer Stunde, manchmal auch länger. Der Grönlandwal stirbt häufig in der Tiefe und muß tot heraufgefischt werden. Wo das Meer nicht sehr tief ist, stirbt der Walfisch, der mit seinem Geschwindigkeit nicht aufzuhalten auf den Meeresboden auf und stirbt durch diesen Anprall. Der Narwal sucht, verwundet, nicht so große Tiefen auf. Man hat das in Zusammenhang gebracht mit der Speziesdichte, die beim Grönlandwal stärker ist, so daß dieser einem größeren Wasserdruck gewachsen zu sein scheint.

* **Aus der Gast- und Schankwirtschaftsstatistik Deutschlands.** Nach den Ergebnissen der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 gibt es in Deutschland 255 918 gastronomische Betriebe, die insgesamt 716 096 Personen beschäftigen. Die meisten gastronomischen Betriebe weisen die Rheinprovinz auf, wo ohne das Saargebiet 26 154 Gastronomiebetriebe gezählt werden, ihr nähert sich die Stadt Berlin mit 19 478 gastronomischen Betrieben.

*** Ein Ei im anderen!** In einem neun Zentimeter hohen und 168 Gramm schweren Ei eines Landhuhnes im Cleve im Rheinland wurde ein zweites mit harter Schale versehenes Ei von 66 Gramm gefunden.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Flachland und Mittelgebirge: Aufstrichender Südwest, wolliges, nebliges, vielsach aufseiterndes Wetter, starker Nachtfrost, tagsüber milber.

Hochgebirge: Aufstrichender Süd, vielsach aufseiterndes, teilweise nebliges Wetter, etwas milber.

In den Südetenländern ist es in den vergangenen 24 Stunden erneut zu verbreiteten Schneefällen gekommen. Es hat sich daher auch im Flachland eine leichte Schneedecke gebildet. Aus den mittleren Lagen werden 10 bis 15 Zentimeter, vom Hochgebirge bis zu 30 Zentimeter Schneehöhe gemeldet. Die Störung habe, die sich langsam südostwärts bewegt, dürfte erst späterhin Einfluss auf unsere Witterung erlangen.

Letzte Telegramme.

Zunierspilot Nistic
auf den Azoren eingetroffen.

Dessau, 18. November. Der Zunierspilot Nistic, der beinahe den Langstreckenweltrekord hält, ist auf den Azoren eingetroffen. Gemeinsam mit Loose will er den Weiterflug auf der D 1230 nach den Vereinigten Staaten durchführen.

Überfall auf einen Bahnhauptmeister.

○ Berlin, 18. November. Gestern abend wurde ein Bahnhauptmeister von der Kleinbahn Dahme-dorf-Buckau, der Lohngebler in Höhe von 3000 Mark abgeholt hatte, von vier Männern überfallen, niedergeschlagen und des Geldes beraubt. Die Männer sind entkommen. Man nimmt an, daß es sich um polnische Streifenarbeiter handelt, die mit den Gegebenheiten der Lohnauszahlung vertraut waren.

Die Wertpapierfälschungen

■ Budapest, 18. November. In der Angelegenheit der Obligationenfälschungen in Paris stellte Abgeordneter Gal eine Anfrage, worauf Finanzminister Bud antwortete, die ungarische Regierung habe alle auf die Obligationen bezüglichen, aus dem Friedensvertrag und den internationalen Abmachungen entstandenen Verpflichtungen lädenlos erfüllt. Die Regierung sei überzeugt davon, daß auch die Caisse Commune ihren Aufgabe puntlich nachgekommen sei. Es handele sich um eine Straftat und man müßte die Durchführung des Verfahrens abwarten. Redner sei davon fest überzeugt, daß die französischen Behörden mit größter Unparteilichkeit und Objektivität vorgehen. Schließlich verwahrte sich der Minister gegen die Annahme, daß die ungarische Regierung in dieser Angelegenheit Geheimnistuerie treibe. Die ungarische Regierung habe nichts zu verbergen. Ungarn erwarte aus der Sache keinerlei Schaden, da es in dieser Angelegenheit keinerlei Verantwortung treffe.

Börse und Handel.

Freitag-Börse.

○ Berlin, 18. November. Nachdem schon in der gestrigen Frankfurter Abendbörsen im Verlauf Gewinnnahmen der Spekulation festzustellen waren, setzte sich der Abbröckelungsprozeß auch im heutigen Vormittagsverkehr fort. Der Monatsbericht der Diskonto-Gesellschaft stand nur geringe Beachtung. Andererseits führten die Auslassungen, die Geheimrat Deutsch über seine Amerika-Reise machte, zu Enttäuschungen. Auch hatte sich die Morgenpresse verschiedentlich mit dem Standpunkt Dr. Schachts zur Anleihepolitik Deutschlands beschäftigt, was im Zusammenhang mit einer von ihm für heute abend erwarteten Rede in Bochum die Spekulation zur Zurückhaltung mahnte.

Als an der Börse dann noch eine merkliche Versteilung des Tagesgeldmarktes, die auf Rückzahlungen der Wechsel der Rentenbankfideiananstalt zurückzuführen sein dürfte, in Ercheinung trat, waren zu den ersten Kursen allgemein Abschwächungen bis zu 6 Prozent festzustellen. Die Auslandskäufe, die gestern noch in erster Linie zu der Befestigung geführt hatten, waren so gut wie ganz ausgeblieben. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Chade-Aktien verloren 8 Mark, Kunstsiederverte 9 bis 10 Prozent. Auch Laurahütte stieß ihre Abwärtsbewegung fort und notierten zum ersten Kurs 4½ Prozent niedriger. Bemerkenswert ist die widerstandsfähige Haltung der Nebenwerte.

Nach den ersten Kursen realisierte die Spekulation weiter, so daß erneut Rückgänge bis zu 5 Prozent eintrafen. Stark verstimmt wirkte hierbei der erneute Basse-Vorstoß in Stahlstruktur-Aktien, die in den letzten Tagen auf Paristand gehalten worden waren. Der Kurs gab unter großer Beteiligung der Kulisse bis auf 97% nach und konnte sich nur nach starken Interventionen wieder auf 100 befestigen.

Dies führte auch gegen 1 Uhr zu einem vorübergehenden Stillstand der Abwärtsbewegung.

An einigen gab es heute schon von Beginn an nach und bröckelten im Verlaufe weiter ab. Ausländer lagen uneinheitlich, im allgemeinen aber behauptet. Am Handbrießmarkt war die Umsatztätigkeit ziemlich groß, besonders Anteile waren stark gefragt.

Großobligationen und Rentenbriefe waren etwas freundlicher, dagegen Vorriegessandbrieße nach der gestrigen leichten Befestigung wieder schwächer.

Am Devisenmarkt machte sich im Zusammenhang mit der Geldverteilung stärkeres Angebot geltend. Die Mark lag fester, der Yen gut erholt, der Gulden und das Pfund etwas schwächer.

Am Geldmarkt zog der Satz für Tagesgeld auf 5½ bis 7 Prozent an. Im übrigen traten keine Veränderungen ein.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 18. November 1927

	17. 11.	18. 11.		17. 11.	18. 11.
Hamburg. Paketfahrt	131,25	132,50	Ges. f. elektr. Untern.	232,5	261,00
Norddeutscher Lloyd	129,00	137,63	Görlitz. Waggonfabr.	21,50	24,50
Allg. Deutsche Credit	131,25	129,50	F. H. Hannsens . . .	162,00	160,00
Darmst. u. Nationalb.	205,75	205,00	Hansa Lloyd . . .	80,13	80,00
Deutsche Bank . . .	150,50	150,00	Harpener Bergbau . . .	179,00	176,25
Diskonto-Ges. . .	145,00	144,50	Hartmann Masch. . .	29,50	29,75
Dresdner Bank . . .	146,00	145,50	Hohenlohe-Werke . . .	18,75	17,75
Reichsbank . . .	169,5	170,00	Ilse Bergbau . . .	197,50	195,00
Engelhardt-Br. . .	172,00	172,00	do. Genuß . . .	111,00	109,25
Schultheiß-Patzenh.	362,00	358,00	Lahmeyer & Co. . .	151,00	150,00
Allg. Elektr.-Ges. . .	153,50	151,00	Laurahütte . . .	78,00	73,00
Jul. Berger . . .	268,00	266,00	Linke-Hofmann-W. . .	—	—
Bergmann Elektr.	182,00	179,00	Ludwig Loewe & Co . .	231,50	228,00
Berl. Maschinenbau	111,63	111,00	Oberschl. Eisenb. Bed.	81,00	79,00
Charlbg. Wasser . . .	122,00	120,13	do. Kokswerke . . .	87,00	85,88
Chem. Heyden . . .	117,00	112,00	Orenstein & Koppel . . .	116,00	115,00
Contin. Caoutchouc	106,00	105,25	Ostwerke . . .	324,00	321,00
Daimler Motoren . . .	92,00	91,00	Phönix Bergbau . . .	91,00	9,00
Deutsch Atl. Telegr.	91,75	91,50	Riebeck Montan . . .	115,00	141,50
Deutscher Eisenhand.	76,5	76,50	Rüterswerke . . .	83,00	81,50
Donnersmarckhütte . .	94,00	91,90	Sachsenwerke . . .	198,75	177,75
Elektr. Licht u. Kraft	192,50	189,00	Scüles. Textil . . .	78,00	76,75
I. G. Farben . . .	260,00	255,38	Siemens & Halske . . .	251,50	256,00
Feldmühle Papier . .	181,00	180,00	Leonhard Tietz . . .	152,75	153,00
Gelsenkirchen.Bergw.	133,00	130,50	Deutsche Petroleum . . .	49,00	65,50

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 17. November. 1 Dollar Geld 4,187, Brief 4,193, 1 englisches Pfund Geld 20,417, Brief 20,457, 100 holländische Guarden Geld 169,21, Brief 169,55, 100 tschechische Kronen Geld 12,411, Brief 12,431, 100 deutsch-österreichische Schilling Geld 59,04, Brief 59,16, 100 schweizerische Kronen Geld 112,78, Brief 113,00, 100 Belga (500 Franken) Geld 58,41, Brief 58,38, 100 schweizer Franken Geld 80,775, Brief 80,835, 100 französische Franken Geld 16,455, Brief 16,495.

Goldanleihe, 10.2er 93,00, 1935er große 92,50, kleine 108,00.

Österr. Auszahlung Warthau 46,95—47,125, Stettin 47,05 bis 47,15, Posen 46,90—47,10, große und kleine polnische Noten 46,90—47,20.

Breslauer Produktionsbericht vom Freitag.

Breslau, 18. November. (Drahtn.) Die heutige Produktionsbörse verlor in fester Stimmung und die Umsätze blieben bei mäßigen Aufbauten wenig belangreich. Die Tendenz für Brotgetreide lag etwas ruhiger und die Preise für Weizen und Roggen konnten sich behaupten. Für Braugerste bestand ante Nachfrage, Industriegerste war ausreichend vorhanden, Wintergerste geschäftslos. Hafer blieb in seiner Ware knapp zugeführt und lag unverändert. Haushutter lag sehr ruhig, Stroh niedriger bezahlt, Heu. Mehl lag beruhigt.

Gefreide (100 Kilo): Weizen 74 Kg. 26,70, Roggen 71 Kg. 26,70, Hafer 20,80, gute Braugerste 27, Industriegerste einschließlich Wintergerste 22, mittlere 25. Tendenz: Beruhigt.

Mühlenzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 38, Roggenmehl 37, Auszugmehl 43. Tendenz: Behauptet.

Ölsaaten (100 Kilo): Winterattività 33,50, Leinsamen 36,50, Senfblumen 33, Hanssamen 34, Olbaumohn 72. Tendenz: Unregelmäßig.

Haushutter (50 Kilo): Roggen- und Weizenpreisstroh 1,30, Roggen- und Weizenvbindfadenpreisstroh 1,20, Gerste- und Haferdrabtriebstroh 1,20, Gerste- und Haferbindfadenpreisstroh 1,20, Roggenstroh (Breitdrusch) 1,80, Heu gut gesund trocken 2,80. Tendenz: Sehr ruhig.

Hülsenfrüchte: Victoriaerbsen 50—56, gelbe Mittelerbsen 38—43, kleine gelbe Erbsen 32—36, grüne Erbsen 40—49, weiße Bohnen 33—35. Tendenz: Still, seine Qualitäten gesucht

Bremen, 17. November. Baumwolle 22,00, Elektrolytkupfer 130,00.

Schlesischer Edels-Tag.

Donnerstag nachmittag trafen sich in Schweidnitz die Vorstände und Geschäftsführer zahlreicher schlesischer Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler, die im Edelverband e. V. zwecks gemeinschaftlichen Warenkaufs vereinigt sind, um in einer Beratungstagung alle den Einzelhandel angehenden Fragen zu besprechen. Anfolge des bevorstehenden Weihnachtsfestes kamen recht ansehnliche Aufträge und größere Abschüsse zustande. Als Erster sprach Dr. Altmann über das Thema: Selbsthilfe des Einzelhandels im Wirtschaftskampf. Dabei behandelte er eingehend das Lebensmittelgeschäft, die Markenartikelpreise, das Zugabenwesen, die gewerkschaftliche Rellame, die steuerliche Belastung des Einzelhandels und die gewerkschaftliche Werbetätigkeit und den Ausbau der Organisation. Der Einzelhandel sei nicht schuldig an den hier und da zu verzeichnenden Anstiegen der Preise. Die Vertreter des Mittelstandes haben die Neuregelung der Beamtenbelohnung nur unter der Bedingung gut geheißen, daß hebdödlicherweise unter allen Umständen dafür gesorgt wird, daß sich die Beamten jeder wirtschaftlichen Bevölkerung vollkommen enthalten. Dazu gehört nach Ansicht des Redners auch das Fortbleiben aus den Beamten-Konsumvereinen. Um sich entsprechend leistungsfähig zu machen, müsse sich der Einzelhandel des gemeinsamen Warenkaufs noch mehr als bisher bedienen. Der Einzelhandel habe nicht nötig, bei den Konkurrenten des Kleinhandels seinen Bedarf zu decken. Sehr eingehend und kritisch behandelte der Redner die Preisbildung für Markenartikel und die Ausbreitung der Schwerindustrie-Konzerne. Auch das „Zugabenwesen“ wurde gestreift. Der Großjahrsbeiratstag wird in Hirschberg abgehalten.

Die Vereinigten Schlesischen Mühlenverbände (siz Breslau) traten am Donnerstag in Biegitz zu ihrer 41. gesetzl. außerordentlichen Hauptversammlung zusammen. In einer an das Reichsnährungsministerium in Berlin gerichteten Entschließung zum Reichsfuttermittelgesetz, das am 1. November 1927 in Kraft trat, wird betont, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage nicht geeignet zur Schaffung neuer Gesetze sei. Der Wille des Gesetzes sei, die Landwirtschaft vor minderwertigen Futtermitteln zu schützen. Dieser Schutz sei aber durch die Bestimmungen des Strafzettelgesetzes bereits hinreichend gegeben. Das Gesetz weise den Mühlen eine erhöhte Verantwortung zu, was wiederum verteidigt werden muß. Eine zweite Entschließung zum gleichen Gesetz ist an alle Getreidehändler, an die landwirtschaftlichen Genossenschaften und an die beiden Schlesischen Landwirtschaftskammern gerichtet. In ihr heißt es, daß das Futtermittelgesetz geeignet sei, Schwierigkeiten zu bereiten und den Anfang schlesischen Fleisches zu erschweren. Eine dritte Entschließung ist an das Reichsnährungsministerium gerichtet. In ihr wird dringlich auf die unerträgliche Lage hingewiesen, die durch die starke Rothenbachse gezeichnet worden ist. Roggen liege in Schlesien bereits in hoher Mark-

über dem Weltmarktpreis. Es wird Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen für Roggen und Weizen bis 30. September 1928 gefordert. Die letzte Entschließung richtet sich an die Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln, sowie an das Handelsministerium und bringt schriftarbeitsmäßige Wünsche zum Ausdruck. Die Vereinigten Schlesischen Mühlenverbände fordern Brachterleichterungen für ihre Rohstoffversorgung und für den Verband ihrer Getreifabriken. Erhöhte Tarife sollen geschaffen werden für den Getreideverband ab schlesischen Verladestationen und nach schlesischen Mühlenstationen, für die Verladung von Mehl nach schlesischen Lagerstätten, weiterhin für Getreidetransporte von den Seehäfen und für Mehrtransporte nach den Seehäfen. Endlich sollen Tarifvereinbarungen nach Süden und Westdeutschland hergestellt werden und der Ostlinientarif nach Bayern wiederhergestellt werden.

Über einen Bergarbeiterstreik in Voithingen wird aus Saarbrücken berichtet, daß die Arbeiter einer großen Betriebsverwaltung eine neue Arbeitsordnung ablehnen. Seit Mittwoch nachmittag streiken die Belegschaften sämtlicher Schächte des großen Wendelstein-Unternehmens in Voithingen.

Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgericht Breslau.

Aufstragungen: Af. = Anmeldefrist. Br. = Wahlermin. Prst. = Prüfungstermin. OftA = Offener Arrest mit Anmeldefrist. GlB = Gläubigerversammlung. VerglT = Vergleichstermin.

Breslau: Diplom-Ingenieur Otto Nekolla. Verfahren aufgehoben.

Breslau: Baumwollweberei Paul Lagan in Schönborn. Verfahren aufgehoben.

Breslau: Kaufmann Rudolf Schäfer, Elektrometallbearbeitungen. Verfahren aufgehoben.

Breslau: Julius Benjamin. Haftstrafe beendet.

Venken: Kaufmann Samuel Angren. VerglT. 1. 12. OftA. Venken OT.: Lebensmittelgeschäftslnh. Rosa Gerstel. Af. 1. 12. GlB. 1. 12. Prst. 15. 12.

Friedland Bez. Breslau: Aspenauer Sandsteinwerke A. Tschirner GmbH. Schlußtermin 7. 12.

Gnadenfeld: Kaufmann Erich Sosniga in Groß-Neukirch. Verfahren aufgehoben.

Glatz: Hdt. Hedwig Gutzeit. Af. 8. 12. GlB. u. Prst. 16. 12.

Görlitz: Kaufmann Friedrich Würdin, Inh. der Fa. Würdins Friedrich Würdig. Vergleichsverfahren eröffnet. VerglT. 8. 12.

Görlitz: Kaufmann Heinrich Dammann. Verfahren mangels Maße eingestellt.

Hirschberg i. R.: Verst. Tapetiermeister Naimund Gleisir. Af. 8. 12. GlB. 10. 12. Prst. 10. 12.

Hirschberg i. R.: Archit. Else Schmidt geb. Bleimeler. Af. 16. 12. GlB. 10. 12. Prst. 28. 12.

Hirschberg i. R.: Korbwarenhd. Agnes Gerber. Verfahren mangels Maße eingestellt.

Hindenburg: Fa. H. Nowak u. Co., Inh. Helene Nowak. Verfahren aufgehoben.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	15.	17.	15.	17.	15.	17.	15.	17.
Elektro-Hochbahn .	86,75	87,50	Mannesmannröhri.	188,50	140,00	Heine & Co. . . .	62,50	66,00
Hamburger Hochbahn	78,75	78,75	Mansfeld. Bergb. .	162,0	103,25	Körtings Elektr. . .	104,00	105,00
Pent.-Aktien.			Rhein. Braunk. . .	209,00	211,25	Leopoldgrube . . .	79,35	78,50
Barner Bankverein	128,00	128,00	oto. Stahlwerke . .	156,50	158,00	Magdeburg. Bergw. .	88,9	90,00
Berl. Handels-Ges. .	117,00	218,00	oto. Elektrizität . .	138,00	140,00	Masch. Starke & H. .	64,0	63,00
Comm. u. Privatb. .	153,00	154,75	Salzdorfurth Kali .	214,00	215,00	Meyer Kaufmann . .	76,25	80,00
Mittel. Kredit-Bank	195,75	196,40	Schuckert & Co. . .	160,00	164,88	Miz & Genest . . .	121,00	116,50
Preußische Bodenkd.	117,00	118,00	Accun. uiat.-Fabrik .	151,00	153,75	Oberschl. Koks-G. .	66,00	65,25
Schles. Poden-Kred.	116,50	118,00	Adler-Werke . . .	83,25	83,00	E. F. Ohles-Erben . .	44,50	43,00
Eckhart-Akt.			Berl. Karlsru. Ind. .	66,50	66,50	Rückiorth Nachf. .	85,75	85,00
Neplum. Lan. pisch.	132,00	133,00	Busch Wagg. Vrz. .	76,00	74,75	Kasquin Farben . .	—	90,00
Schl. Lan. pisch.-Co.	—	112,00	Fahlberg List. Co. .	121,50	121,85	Ruscheweyh . . .	113,35	112,0
Han. bg. Südäm D. .	122,00	124,50	Th. Goldschmidt . .	113,00	104,50	Schles. Cellulose . .	137,0	140,00
Hansa. Lan. pisch. .	98,11	118,00	Guano-Werke . .	87,00	88,25	oto. Elektr. La. B. .	149,00	149,50
Dtsch. Reid. sb. Vz. .	97,12	97,25	Harbg. Gum. Ph. .	80,00	80,15	oto. Leinen-Kram. .	73,50	76,50
A.-G. i. Verkehrsw. .	142,00	145,00	Hirschkuipper . . .	101,25	102,50	oto. Mühlenw. . .	—	Goldpiandbrie .
Eis-Zeilereien.			Hohenlohewerke b. C. Lorenz . . .	18,00	18,75	oto. Portld.-Zem. .	—	6%
Reichelbräu . . .	268,00	268,00	J. D. Kiedel	16,50	16,70	Schl. Textilw. Giese . .	101,75	105,00
Löwenbräu-Böh. .	167,00	267,00	Krauss & Co. Lokom. .	64,00	64,50	Siegersdorf. Werke . .	138,00	140,00
Indus.-Werte.			Saiotti	166,00	170,00	Steinerne. Werke . .	48,00	50,00
Berl. Neurod.kunst	110,21	110,25	Schles. Bergbau . . .	117,00	116,00	Stoewer Nähmasch. .	109,00	110,00
Buderus-Lisenw. .	67,75	67,00	oto. Bergw. Beuthen .	147,75	150,00	Tack & Cie. . . .	12,25	12,50
Dessauer Gas . . .	126,41	129,41	Schubert & Salzer . .	517,00	519,00	Tempelholz Feld . .	150,00	150,00
Deutsches Erdöl . .	116,21	116,65	Stärke & Co. . . .	132,11	135,00	Tempelholz Feld . .	12,25	12,50
oto. Maschinei	64,00	65,50	Vogel Tel.-Draht . .	68,00	68,00	Ver. dt. Elektrom. u. Gas .	130,00	132,25
Dynamit A. Nobel .	118,00	120,10	braunkohl.u.brik. .	167,00	166,00	Varziner Papier . .	148,25	150,25
D.-Post- u. Eis. Verk.	31,01	36,00	Carol. braunkohle .	177,50	180,00	Ver. dt. Nickerwerke .	148,25	150,25
Elektriz.-Liefer. .	161,41	162,65	Chem. ind. Geisenk. .	77,00	78,75	Ver. Ulanst. Elberfeld.	538,00	545,00
Esseler Steinkohlen.	131,15	131,75	oto. Wk. Brochanes .	72,00	72,25	Ver. Smyrna-Topp. .	136,00	139,00
Felsen & Guill. .	111,11	114,00	Deutsch. Tel. u. Kabel .	85,00	85,25	40% Oest. Goldrente	—	—
G. Goenschow & Co. .	55,15	57,00	Deutsche W. . . .	45,00	45,50	40% dt. Konservenrat	2,25	2,30
Han.burg. Elekt.-Wk.	138,75	139,60	Eintracht braunk. .	102,00	103,00	40% deuts. Bauarbeiter	4,70	4,70
Harkort Bergwerk .	27,01	27,00	Eick. W. & Co. Schles.	142,00	148,75	40% dt. Zoll-Vertig.	—	8,25
Klossch. Eis. u. Stahl.	136,51	137,25	Eisen. anhalt. Spinn. .	112,50	113,00	40% dt. Zoll-Vertig.	12,00	12,00
Kaliwerk Aschersl.	147,01	149,00	Fraustädter Zucker . .	122,50	122,50	40% dt. Zoll-Vertig.	—	—
Klockner-Werke .	118,24	119,25	Frohainer Zucker . .	86,50	86,00	40% dt. Zoll-Vertig.	12,00	12,00
Kön.-Neuens. Bwg.	137,75	137,00	Grusowitz Textil . .	95,25	95,25	40% dt. Zoll-Vertig.	86,00	86,00

Kosel: Frau ...nann Georg Eise in Kandzin. Verfahren aufgehoben.
 Lauban: Kaufmann Hans Leyatz. Verfahren aufgehoben.
 Landeshut: Verstorben. Eisenbahnhistor. Bruno von Gien. Af. 20. 12.,
 GLB. 3. 12., Prst. 22. 12.
 Lubin: Frau Marie Popert geb. Tischner. Af. 81. 12., GLB. 29. 11.,
 Prst. 16. 1. 28.
 Miltitz: Kaufmann Alois Holta. Ansicht beendet.
 Melitz: Kaufmann Karl Algenfrich. Ansicht beendet.
 Priebus: Kaufmann Hugo Vorlich. Ansicht beendet.
 Rathor: Elektromeister Walter Schwarz in Torgau. Konkursverfahren
 aufgehoben.
 Schleidnitz: Fa. M. Krause. Prst. 26. 11.
 Schwedtitz: Fa. G. L. G. Elektro-Lieferungs-Gesellschaft m. b. o. Prst.
 26. 11.
 Schwednitz: Kaufmann Georg Schoch in Stephanshain. GLB. 26. 11.
 Schönau Leibach: Sägemessermeister Emil Büttner in Ober-Röversdorf.
 GLB. u. Prst. 5. 12., Af. 26. 11.
 Schönberg: Bäcker Alfred Kraus. Verfahren mangels Masse eingestellt.

Büchertisch.

= Vom „Eisport“, der amtlichen Zeitschrift des Deutschen Eislauf-Verbandes und anderer eisporttreibender Vereinigungen, ist vorher die erste Nummer des 87. Jahrgangs erschienen. Die mit Bildthukreis reich ausgestattete Nummer ist zum großen Teil der zweiten Olympischen Winterspielen gewidmet, die im Februar kommenden Jahres in St. Moritz stattfinden sollen. Probenummern können vom Deutschen Eislauf-Verband (Berlin B 57) bezogen werden.

= „Wo Schlesiens Ehre ruht!“ In allerhöchster Zeit erscheint unter diesem Titel aus der Feder von Wolfgang Flügler, Berlin, dem bekannten Verfasser der historischen Studie zu dem im Verlag Stalling-Oldenburg erschienenen Buche „Loreto“, eine Beschreibung der größten deutschen Kriegerfriedhöfe in den ehemaligen Kampfgebieten im Osten, Westen und in Italien. Eine besondere Berücksichtigung finden diejenigen Stätten, wo Angehörige unserer schlesischen Regimenter zur letzten Ruhe bestattet sind. Der Preis des Werchens, das im Verlage von Ernst Löbing, Reichenbach i. Schl., erscheint, ist niedrig gehalten. Er beträgt 1 RM. für das Stück.

= Ist Danzig Militär- und Marinestützpunkt Polens? (Von Dr. Theodor Rudolph. Westpreuß. Verlag A.-G., Danzig). Seit der Gründung der Freien Stadt Danzig führt Polen einen erbitterten Kampf um die Erringung militärischer Rechte in Danzig. Der Verfasser der vorliegenden Broschüre hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Grundzüge der Entwicklung des Streites um militärische Berechtigungen Polens in der Freien Stadt Danzig darzustellen und die Arbeit in Polens, das Wirken des Volkerbundes und den Standpunkt der Freien Stadt Danzig in diesem Kampf in aller Kürze und Klarheit zu entwideln. Die Arbeit ist eine Anklage und eine Warnung.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erzielten Auskünfte kann eine geringe Entschädigung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

A. Da in S. Wegen Eintritt in die Handelsmarine wenden Sie sich an die Schiffszugangs-Abteilungen der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg oder des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

A. S. Ich stütze mich bei dem Entwurf des Reichsschulgesetzes um eine Versäuerung des kirchlichen Einflusses auf die Volksschule handelt, fann im Ernst von niemand bestreiten werden, der den Geist und Sinn des Entwurfs wirklich kennt. Daher auch der zähe Kampf der Geistlichen und der kirchlichen Vereine im Bunde mit den ihnen nahestehenden Elternvereinigungen für den Entwurf. Etwas ähnliches haben wir im Jahre 1892 anlässlich des Badischen Schulgesetzes erlebt, während im Jahre 1872 dieselben Kreise gegen das von Bismarck gewünschte Schulabschließgesetz Sturm liefen. Eine Unzahl von Petitionen wurde damals an den Preußischen Landtag, an das Herrenhaus und selbst direkt an den König gerichtet, um den Preußischen Staat vor einem Gesetz zu bewahren, in dem zum erstenmal der Einfluss der Kirche auf die Schule ein klein wenig beschränkt und die Staatshoheit über die Schule unzweideutig zur Anerkennung gebracht wurde. Wie die Kirche dabei vorging, hat Dr. Hult in seiner Rede vom 9. Februar 1872 an zahlreichen Beispielen nachgewiesen. Er stellte fest, daß die Petitionen gegen das Gesetz hervorührten aus dem Kreise kirchlichen Organe und solcher Organe, die eng in Beziehung stehen zur Kirche, und daß sie teilweise von Leuten unterzeichnet waren, die nicht schreiben und lesen konnten und daher mit drei Kreuzen unterzeichnet waren. Rätselhaft ist sich der Schlesische Provinzialverein für innere Mission“ hervor.

M. S. Woher das Wort Heiraten kommt? Da, das ist nicht so einfach zu beantworten. In sehr alten Aufzeichnungen findet man auch Angaben über die den Vermählungen vorausgegangenen Hörmöglichkeiten und Unterredungen, die immer unter Zugabe dritter Personen (Bezeugen) durchgeführt wurden. So steht man bereits in Urkunden aus den frühchristlichen ersten Jahrhunderten (durchweg Klosterpergamente) auf die Worte „hueme bewreyen“ und „hueme bewrete haben“, was sowohl heißt, wie „Heimbereit“ oder sich ein „Heim bereitet, beorgt haben“, also eine Heirat eingegangen sein. Deutlich hören wir aus der nur wenig veränderten Stellung des Bokale und Kononantens die Übererklärung des Ursprungswortes mit dem Worte des heutigen Sprachgebrauchs heraus. Nach einer anderen Sprachforschungsquelle soll das Wort „Heiraten“ aber von dem mittelhochdeutschen heuren, heuern oder anwerben herzuleiten sein, wonach die „Heuerung“ als Festlegungs-akt (Vermählungsvertrag) galt, wie er als solcher von den Naturvölkern, also auch von unseren Vorfahren auf einfache Weise (durch Gelöbnis und Gabenopfer) geschlossen wurde.

Riesengebirge 100. Ihre Frau ist, da sie die Schwiegertochter des Großvaters ist, nicht erbberechtigt.

E. A. In einer Sammlung: „Hubenständigen Belivertreib in teutschen Gedichten“ von Christoph Friedr. Wedekind — Pseudonym: Greifenfirs Koronandel — erschienen 1747, ist das Studentenlied, das den Trunk „Krambambuli“ verherrlicht, enthalten. Der Titel lautete: „Der Krambambuli“. Ein Liedgedicht über die gebrannten Bäder im Bach zu Danzig. Ursprünglich war Krambambuli ein starkprozentiges Kirschwasser, auch ein Wacholderlikör, der Ausschank in Danzig erfolgte. Die Studentenprache bezeichnete aber später mit Krambambuli überhaupt jedes geistige Getränk. Der Name ist Phantasieprodukt des Dichters.

Programm der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Allgemeine Tagesscheinbildung: 11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagestagsnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie am Schallplatten. 12.55: Neuer Zeitzeichen. 13.20: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. 15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Preisenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht (anschließend Funkwerbung). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Preisenachrichten, Sportfunk (anschließend Funkwerbung). 22.15—24.00: Tanzmusik (drei bis dreimal in der Woche).

Sonntag: 11.00: Katholische Morgenfeier. 12.00: Harmonium-Konzert. 14.00: Rätselkunst. 14.10: Aus der Geschichte des Briefes und der Postkarte. 14.40: Märchenstunde. 15.20: Schachkunst. 16.00—17.30: Konzert. 17.30: Was meinen Sie dazu? 20.10: Festkonzert.

Montag: 16.20—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 18.20—19.10: Elternstunde. 19.10: Dritter Wetterbericht (anschließend Funkwerbung). 19.15—19.45: Gutes Deutsch. 19.45—20.20: Blick in die Welt. 20.20: Lieder und Balladen. 21.10: Paul Hechter.

Dienstag: 15.45—16.30: Kinderstunde. 16.30—18.00: Lehrer — Salzmann. 18.00: Stunde der Technik. 18.30: Spanisch. 18.55: Dritter Wetterbericht (anschließend Funkwerbung). 19.00—19.25: Die Aufgaben der sanitärmännischen Berufsschule. 19.25—19.50: Ein Besuch bei den Parteien Amerikas. 20.00: Einführung in das Sendespiel des Abends. Anschließend: Rheinische Nebel. Anschließend: Die Abendberichte und Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde.

Mittwoch: 15.45—16.30: Aus Büchern der Zeit. 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Mit dem Schnellzug in die Wüste. 18.30: Französisch für Ansänger. 18.55: Dritter Wetterbericht (anschließend Funkwerbung). 19.00—19.45: Hanns Jobst. 20.00: Jugend im Mai. Anschließend: Kombination von Flugzeug und Eisenbahn im Dienste des Warenverkaufes.

Donnerstag: 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Jugendstunde. 18.50—19.20: Einführung in die Redeschärfel. 19.20 bis 19.40: Englische Sektküche. 19.50: Militärfestival. 21.50: Ludwig Manfred Pommel. Anschließend: Die Abendberichte. Funktechnischer Briefkasten. Sedann bis 24.00: Tanzmusik.

Freitag: 16.30—18.00: Walzer-Nachmittag. 18.00: Praktischer Nachmittag. Modische Kleinigkeiten für den Weihnachtsmarkt. Küchenmittel. Rezepte. 18.50—19.20: Weltwirtschaft und Geopolitik. 19.30 bis 19.50: Berichte über Kunst und Literatur. 20.00: Österreichkammermusik. 21.00: Heitere Stunde. Anschließend: Die Abendberichte und zehn Minuten Opern.

Sonnabend: 15.45—16.30: Neue Musikbücher. 16.30—17.30: Unterhaltungskonzert. 17.30: Die Filme der Woche. 17.50: Stunde mit Büchern. 18.30: Französisch für Fortgeschrittenen. 18.55: Dritter Wetterbericht (anschließend Funkwerbung). 19.00—19.30: August Scholtis. 19.30—20.00: Englisch für Fortgeschrittenen. 20.15—20.30: S. Schlesisches Funkfest.

Rundfunk und Straßenbahn.

Nach günstigem Ausfall von Versuchen wird die Riegeler elektrische Straßenbahn ihre Motorwagen mit einem neuen Strombügel ausrüsten. Damit dürften die Klagen der Rundfunkhörer über Empfangsstörungen während der Betriebszeiten der Bahn verstummen.

Ein geheimnisvoller Sender.

Die japanische Polizei ist in heller Aufregung. Seit einigen Wochen werden durch einen unbekannten Rundfunsender kommunistische Propagandavorträge von ausgesuchten japanisch sprechenden Redern verbreitet. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den geheimnisvollen Sender aufzufinden zu machen.

Hauptchristleiter Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Nutz. „Aus Stadt u. Provinz“ i. V.: Paul Oppeler, für Lokales, Provinziales, Gericht, Feuilleton, Handel Max Spengler, für Sport, Bunte Zeitung und Leyte Telegramme Hans Mittner, für den Anzeigenleiter Paul Horath. Verlag und Druck Attinger-Gesellschaft Bote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.

Wer verkauft eine Huhe zu hohes Liegendorfer? Angeb. unt. V 529 an den „Boten“ erh.

Linoleum

In allen Breiten.

Graue 1. Warmbrunn — Oppelna - Läufer ohne Anz. in 10 Monatsr. bei Agay & Blüm, Frankfurt a. M., Gullentei, 75/V. Schreien Sie sofort!

Gebr. Kindermann billig zu verkaufen Volkenhain, Str. 7, III.

Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Bote“.

Leere Ältere Schneeschuhe,
verkauft
Märzdorf Nr. 17
bei Warmbrunn.

1.60 lang,
2 rote Plüschesessel,
zu verkaufen,
Hartenberg Nr. 18.

Der Rechts- und Steuerberater

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 0

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Die Zeugengebühren.

Von Justiz-Inspektor Felsch - Liegnitz.

Jede erwerbstätige Person, die als Zeuge vor das Amts- oder Landgericht geladen ist, hat Anspruch auf Zeugengebühren, sobald sie einen Verdienstausfall nachweisen kann. Die Entschädigung hierfür hält sich in den Grenzen zwischen 20 Pfg. und 1,50 M. für jede Stunde. Versäumt ein Zeuge den ganzen Arbeitstag, so kann ihm hierfür eine Entschädigung von 2 M. bis höchstens 15 M. gewährt werden. Eine höhere Entschädigung als 1,50 M. für die Stunde oder 15,00 M. für den ganzen Tag kann ein Zeuge niemals erhalten, selbst wenn sein wirklicher Verdienstausfall größer sein sollte.

Hat ein Zeuge keinen Erwerbsverlust, z. B. wenn er arbeitslos ist und Arbeitslosenunterstützung bezieht, oder tritt eine Kürzung seines Verdienstes nicht ein, so kann er einen Anspruch auf Zeugengebühren nicht geltend machen. Laiet er es dennoch unter Angabe von unrichtigen Tatsachen, so setzt er sich wegen Betruges der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus.

Wart der Zeuge gezwungen, sich für die Zeit des Termins eine Vertretung zu halten, so ist bei Vertretungskosten über 3 M. die Vorlegung einer Quittung erforderlich, die von der vertretenden Person ausgestellt sein muß. Auf Grund dieser Quittung werden die Kosten für die Vertretung erstattet, die aber für den ganzen Tag auch den Betrag von 15 M. nicht übersteigen dürfen.

Kommt ein Zeuge von auswärts und ist er wegen weiter Entfernung oder sonstiger Umstände, wie z. B. Gebrechlichkeit gezwungen, sich einer Lohnfuhrer zu bedienen, falls ein anderes, billigeres Verkehrsmittel nicht vorhanden ist, so hat er die von dem Fuhrwerksbesitzer ausgestellte Quittung bei der Gestembmachung seiner Ansprüche dem anweisenden Beamten vorzulegen. Verabsäumt ein Zeuge, sich diese Quittung vorher ausstellen zu lassen, so entsteht ihm dadurch ein Nachteil, daß ihm die Kosten für die Fuhrer erst später nach Übersendung einer ordnungsmäßigen Quittung durch die Post unter Abzug des Portos zugesandt werden können. Eigene Fuhrer können zum Sache von 25 bis 50 Pfg. für jedes Kilometer entschädigt werden.

Bei Benutzung der Eisenbahn kann ein Zeuge nur diejenige Wagenklasse erstattet verlangen, die er auch bei seinen sonstigen Reisen oder seinem Staande entsprechend zu benutzen pflegt. Landwegstrecken über 2 Kilometer, die zu Fuß oder zu Rad zurückgelegt werden, werden mit 10 Pfg. für jedes Kilometer vergütet; es sei denn, daß nicht die Benutzung der billigeren Bahn möglich war.

Neben dem Verdienstausfall und der Entschädigung für die Reise haben die von auswärts kommenden Zeugen Anspruch auf Behgelder und gegebenenfalls auch auf Nachquartier. Die Sätze hierfür halten sich aber in so bescheidenen Grenzen, daß es ratsam ist, sich hierin mögliche Einschränkung aufzutragen, da sonst unter Umständen die zu gewährende Entschädigung in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Ausgaben stehen würde.

Oft entstehen den Zeugen, die vor oder nach Empfang der Vorladung einen Aufenthaltswechsel vornehmen, oder vorgenommen haben, dadurch Nachteile, daß sie die erholtene Vorladung nicht gründlich durchlesen. Sie prägen sich zwar den Tag und die Stunde des Termins ein, dem übrigen Vorbrüche dagegen schenken sie keinerlei Beachtung. Deshalb sei ganz besonders auf den letzten Absatz in dem Vorbrücke der Ladung hingewiesen, der folgendermaßen lautet:

"Falls Sie den in dieser Ladung angegebenen Aufenthaltsort inzwischen verlassen haben, oder falls Sie beabsichtigen, denselben bis zu dem Termine zu verlassen, haben Sie umgehend hiervon Mitteilung zu machen."

Ist der Aufenthaltsort im Innern der Ladung nicht benannt, so ist der auf der Anschrift vom Gericht angegebene Ort maßgebend, nicht dagegen etwa ein bei einem Wohnungswchsel des Zeugen nochträglich von dem Postbeamten vermerkter Ort. Stimmt der auf der Ladung vom Gericht angegebene Ort mit dem Aufenthaltsorte des Zeugen zur Zeit des Termins nicht überein, so muß der Zeuge beim Gericht umgehend hiervon Mitteilung machen und anfragen, ob er trotzdem zum Termin zu erscheinen habe, oder ob seine Vernehmung durch daß für seinen neuen Aufenthaltsort zuständige Gericht erfolgen könne. Erscheint ein Zeuge zum Termin, ohne sich vorher von seinem unbefugten Erscheinen durch die Antwort auf obige Anfrage vergewissern zu haben, läuft er Gefahr, daß ihm die durch seine Reise entstandenen Kosten nicht ersetzt werden. Nehmen Angehörige eines zu einem Termine geladenen Zeugen, der seinen Aufenthalt gewechselt hat, die Vorladung von dem aushändigenden Beamten in Empfang, so dürfen sie die Ladung unter keinen Umständen nachsenden, sondern sie haben dieselbe unter Angabe des neuen Aufenthaltsortes des Zeugen umgehend dem Gericht zurückzurreichen.

Strafversiegung wegen unlauteren Wettkampfs.

Die meisten Verstöße gegen die Bestimmungen des Gesetzes über den unlauteren Wettkampf werden von der Staatsanwaltschaft nur verfolgt, wenn ein sogenanntes öffentliches Interesse vorliegt. In allen anderen Fällen ist eine Verfolgung nur im Wege der Privatlage möglich.

Die Erfahrung der letzten Zeit zeigt uns, daß die Staatsanwaltschaft in außerordentlich weitem Umfange das Vorliegen eines öffentlichen Interesses ablehnt, so daß eine Strafversiegung wegen unlauteren Wettkampfs nur in den aller seltesten Fällen stattfindet. Der durch den unlauteren Wettkampf geschädigte Kaufmann ließ sich in solchen Fällen leider die Schädigung gefallen, weil er sich scheute, mit dem Gegner einen langwierigen und oben drein noch Kosten verursachenden Prozeß zu führen. Die notwendige Folge dieser Tatsache war daher eine außerordentlich starke Zunahme der Verstöße gegen die Bestimmungen wegen unlauteren Wettkampfs.

Von den verschiedensten Vertretungen der Kaufmannschaft, insbesondere von den Handelskammern, wurde immer wieder versucht, darauf hinzuwirken, daß den Staatsanwaltschaften vom Justizministerium Anweisungen zugehen möchten, öfter als bisher das Vorliegen eines öffentlichen Interesses anzuerkennen.

Diesen Bestrebungen ist jetzt endlich Rechnung getragen worden, indem der Preußische Justizminister eine den Wünschen der Kaufmannschaft entgegenkommende Verfügung an die Staatsanwaltschaft erlassen hat. Danach ist regelmäßig bei Verstößen gegen das Wettkampfgesetz ein öffentliches Interesse an der Strafversiegung anzunehmen, wenn es sich um geschäftliche Missbräuche handelt, an der ganze Gewerbsweise ein begründetes Interesse haben. Dasselbe gilt, wenn es sich um Auswüchse des Ausverkaufswesens handelt. Darüber hinaus sind die Staatsanwaltschaften angewiesen worden, grundsätzlich dann öffentliches Interesse an der Strafversiegung bei Aufrüherhandlungen gegen das Wettkampfgesetz anzunehmen, wenn ein Verband zur Förderung gewerblicher Interessen den zur Verfolgung der Straftat erforderlichen Strafantrag gestellt hat.

Befreiung von der Arbeitslosenversicherung.

Der Verwaltungsausschuß des niederschlesischen Landesarbeitsamtes hat beschlossen, die Mindestfläche an land- oder forstwirtschaftlichem Grundbesitz zwecks Befreiung von den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung wie folgt festzusetzen:

Ertragswertklasse 7—10 =	4—7 Morgen,
Ertragswertklasse 11—13 =	8—10 Morgen,
Ertragswertklasse 14—16 =	11—13 Morgen,
Ertragswertklasse 17—19 =	14—16 Morgen,
Ertragswertklasse 20—21 =	17—20 Morgen.

Bei Vorliegen besonderer Verhältnisse ist eine Überschreitung der Grenze in den einzelnen Klassen zulässig.

Bruch mit dem Achtstundentag.

Der Arbeitgeberverband rheinisch-westfälischer Gemeinden in Dortmund hatte gemäß des Reichsmantellarbeitsvertrages für die Gemeindearbeiter am 28. Februar 1924 beschlossen, daß im ganzen Verbandsbezirk die neunstündige Arbeitszeit einheitlich zur Durchführung gelangen sollte. Da die Arbeiterstadt Hörde sich weigerte, für ihre Gemeindearbeiter die neunstündige Arbeitszeit einzuführen und weiter an der achtstündigen Arbeitszeit festhielt, setzte der Arbeitgeberverband für den Fall der Nichteinführung bis 1. Mai 1925 gegen die Stadt gemäß § 9 der Verbandsfassung eine Vertragsstrafe von 16 700 Mark fest. Trotz Hinausschiebung der Frist für die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit blieb die Stadt Hörde bei ihrer Weigerung, zahlte aber auch die Vertragsstrafe nicht. Auf die Klage des Arbeitgeberverbandes wurde sie jedoch in allen Instanzen — Landgericht Dortmund, Oberlandesgericht Hamm und Reichsgericht — zur Zahlung des zunächst eingelagerten Teilstabtes von 6 000 Mark verurteilt. Aus den rechtsgerichtlichen Entscheidungsgründen geht in grundsätzlicher Beziehung hervor, daß Geldstrafen von den zuständigen Organen eines rechtsfähigen Vereins auf Grund der Satzung gegen Mitglieder verhängt werden können, ohne daß das Gericht ein Recht hat, die schriftliche Berechtigung der Strafe nachzuprüfen. Es handelt sich hier um die Selbstverwaltung des Vereins, dem sich das Mitglied durch seinen Beitritt unterworfen hat. Nur in der Richtung, ob der Strafbeschluß überhaupt in der Satzung seine Gültigkeit findet, ob die betreffenden Satzungsvorschriften beobachtet sind und ob die Strafvorschrift nicht etwa gegen die guten Sitten verstößt oder ganz offenbar ungültig ist, hat eine richterliche Prüfung stattzufinden. In dieser Beziehung hat aber das Oberlandesgericht ohne Rechtsurteil festgestellt, daß die Beflagte rechtzeitig aus dem Verband austreten konnte, nachdem die Nichtdurchführung des Beschlusses über die verlängerte Arbeitszeit als Verstößt erläutert worden war. Ein sittenwidriges Handeln des Klägers liegt auch nicht darin, daß er der Beflagten als einer Arbeiterstadt die Einführung des neunstündigen Arbeitsstages in ihrem Betriebe zumute.

Notstandslöhne sind pfändbar.

Nach der Verordnung über die Erwerbslosenunterstützung ist diese der Pfändung nicht unterworfen. Nun werden Notstandsarbeiten meist verrichtet, um den Erwerbslosen eine Arbeitsmöglichkeit zu bieten, so daß man die Notstandsarbeiten selbst als eine Form der Erwerbslosenunterstützung bezeichnen kann. Das tun auch schon die amtlichen Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten. Auf der anderen Seite handelt es sich bei Notstandsarbeiten aber um eine Beschäftigung gegen Bezahlung. Der Notstandsarbeiter ist zu bezahlen, und sein Beschäftigungsverhältnis unterliegt der Einkommensteuer. Den Gegenstand zu vielfach anderen Ansichten sind daher Zahlungen und Löhne aus Notstandsarbeiten nicht als Erwerbslosenunterstützung anzusehen. Ist damit die Bezahlung für die Notstandsarbeiten eben als Arbeitslohn anzusprechen, so ist sie nur auf der einen Seite auch wie dieser ein Nachbar und auf der anderen Seite pfändbar. Selbstverständlich ist eine Pfändung nur im Rahmen der allgemeinen Pfändungsbemessungen möglich. Das pfändbare Einkommen muß auch bei dem Lohn des Notstandsarbeiters freigelassen werden.

Polizeiverordnungen über das Teppichlösen sind rechtsgültig.

Frau Sch. aus Kiel war zur Anzeige gebracht worden, weil sie trotz bestehenden Verbots an einem Sonntagnachmittag einen Teppich löste. Obgleich Frau Sch. in Abrede stellte, sich gegen die in Rede stehende Polizeiverordnung verauslangen zu haben, erkannte das Amtsgericht auf eine Geldstrafe gegen Frau Sch. und erklärte die betreffende Polizeiverordnung für rechtsgültig und anwendbar. Diese Entscheidung steht Frau Sch. durch Revision beim Kammergericht an, welches aber die Revision als unbegründet zurückwies. Die Polizeiverordnung, welche das Teppichlösen an Sonntagen verbietet, sei rechtsgültig. Die Polizeiverordnung finde ihre Grundlage in § 10, 11, 17 des Allgemeinen Landrechts und § 6 des Polizeiverwaltungsgegesetzes vom 11. März 1850; hiernach gehöre es zu den Ausgaben der Polizeibehörde, für Leben und Gesundheit Sorge zu tragen; durch den Värm und Staub, welcher im Teppichlösen entstehe, könne die Gesundheit von Menschen geschädigt werden.

Muß der Kraftfahrer über die Wegesperrungen unterrichtet sein?

Ein Amtsgericht hatte einen Kraftfahrer bestraft, der an einem Sonntagnachmittag eine gesperrte Straße benutzt, obgleich der Angeklagte behauptete, von der Sperrung der betreffenden Straße keine Kenntnis gehabt zu haben. Das Amtsgericht führte in seiner Urteilsbegründung aus, den Angeklagten treffe als Kraftwagenführer die Verpflichtung, sich über die Straßen genau zu unterrichten, die an Sonn- und Feiertagen für den Kraftfahrzeugverkehr gesperrt sind; es liege ein fahrlässiges Verschulden darin, daß er sich diese Kenntnis nicht verschafft habe. Die Sache ging an das Oberlandesgericht, und

dieses hob diese Entscheidung auf. In der Begründung führt das Oberlandesgericht aus, es bleibe dem Kraftfahrer eine schlechterdings nicht erfüllbare Verpflichtung aufzubürden, wenn man von ihm verlangen würde, daß er sich von allen derartigen Strafensperrungen im ganzen Deutschen Reich oder auch nur in einem bestimmten Bezirk Kenntnis verschaffen und sie auch im Gedächtnis behalten solle. Die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr schreibe ausdrücklich vor, daß auf derartige Verbote und Beschränkungen wie Sperrung von Straßen für den Sonntagsverkehr durch Warnungstafeln hinzuweisen sei. Die Rechtfertigung sehe daher das Vorhandensein von solchen Warnungstafeln als Strafvoraussetzung an. Aus diesem Grunde könne sich der Angeklagte mit Recht damit verteidigen, daß er eine Verbotstafel nicht gesehen habe.

Ein an der Hand geführtes Fahrrad braucht nicht beleuchtet zu sein.

Im Jahre 1913 hat der Bund Deutscher Radfahrer vor dem Kammergericht ein Urteil erworben, das den Radfahrer von der Pflicht der Beleuchtung des Fahrrades entbindet, wenn er das Fahrrad in der Dunkelheit an der Hand führt. Dieses Urteil hat in vielen Fällen zu einem Freispruch der des gleichen Vergehens angeklagten Radfahrer geführt; aber nach dem Erscheinen der neuen Verkehrsordnung haben verschiedene Polizeiverwaltungen die im Jahre 1913 gefällte Entscheidung als nicht mehr zu Recht bestehend bezeichnet und Strafmandate erlassen. Um dieser Ungerechtigkeit zu steuern, bat der Bundesvorstand sich entschlossen, ein neues Urteil herbeizuführen und das Bundesmitglied Ernst Müller aus Blankenhain in Thüringen veranlaßt, gegen eine Strafverfügung wegen Führens eines unbeleuchteten Fahrrades Einspruch zu erheben. Das Thüringische Amtsgericht in Blankenhain kam zu einer Verurteilung des Angeklagten, der gegen das Urteil Berufung bei dem gemeinschaftlichen Thüringischen Oberlandesgericht in Jena erhob. Das Oberlandesgericht hat das Urteil des Amtsgerichts aufgehoben und den Angeklagten freigesprochen. Die Revision des Angeklagten rief mit Recht falsche Anwendung der Straßenverkehrsordnung. § 20 Nr. 3 dieser Verordnung lautet:

„Jedes Fahrrad muß versehen sein . . .

3. während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit farblosem oder gelblichem Glase, welche den Lichtschein nach vorne auf die Fahrbahn wirkt.“

Diese Bestimmung kann nur auf ein Fahrrad angewandt werden, wenn es als Verkehrsmittel verwendet wird. Ist es selbst Gegenstand der Beförderung, und das trifft zu, wenn es geschoben wird, so ist es aus dem Verkehr ausgeschieden. Hätte der Gewerbe auch das Schieben von unbeleuchteten Fahrrädern während der Dunkelheit unter Strafe stellen wollen, so hätte dies, wie bei Fuhrwerken im Sinne des § 4 der Verordnung, ausdrücklich geschehen müssen.“

Steuerfreie Vermögen.

Bei der Vermögenssteuer ist es wichtig zu wissen, bis zu welcher Vermögensgrenze Steuern erhoben werden. Dies regelt sich durch den § 8 des Gesetzes. Allgemein bleibt das abgerundete Vermögen bis zu 5000 M. steuerfrei. Die Grenze wechselt aber nach der Höhe des letzten Jahreseinkommens als auch nach dem Familienstand und nach dem Alter des Pflichtigen. Übersteigt das letzte Jahreseinkommen nicht 3000 M., so bleibt ein abgerundetes Vermögen bis zu 10 000 M. steuerfrei. Bei zwei Kindern reicht die Einkommensgrenze bis zu 4000 M., bei drei und vier Kindern bis zu 5000 M. und bei mehr als vier Kindern bis zu 6000 M. Bei einem Alter des Pflichtigen von mehr als 60 Jahren und einem letzten Jahreseinkommen von nur 5000 M. bleibt ein Vermögen von 20 000 M. und bei einem letzten Jahreseinkommen von 4000 M. ein Vermögen von 30 000 M. steuerfrei.

= Praktischer Wegweiser durch die Rechtsmittel im Steuerverfahren mit einem Anhang: Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung von Dr. Harald Förster und Dr. Kurt Merle, Rechtsanwälte in Dresden. Verlag: Arbeits- und Steuerrechtsgesellschaft m. b. H., Dresden A. 21. Preis 4 M. 240. — Die endgültigen Steuerbescheide für Einkommen- und Vermögenssteuer sind d. T. erkannt, d. T. stehen sie unmittelbar bevor. Aber auch abgesehen davon kann der Kaufmann jederzeit in die Lage kommen, sich mit Maßnahmen der Steuerbehörden nicht ohne weiteres abzufinden und gegen sie vorzugehen. Die vorgenannte Broschüre soll den praktischen Weg hierzu weisen.

= Steuerbuch. Das Einspruchsverfahren gegen Steuerbescheide. Von Erich Vorhaben. — Neudeutscher Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 48. Das Buch erläutert in gedrängter Kürze und dennoch klar und leicht verständlich das umfangreiche Einspruchsverfahren gegen die Umsatzsteuerbescheide, die Einkommensteuerbescheide und die Gewerbesteuerbescheide. Ein Hand von 14 Musterformularen gibt der Verfasser besonders für den Kleinbauern ohne Buchführung nach dem Handelsgeschäftbuch genaue Anweisung für jede Art von Einspruch und Beschwerde.

Bekanntmachung.

Durch den auf unseren Antrag erfolgten Beschluß des Oberversicherungsamtes zu Liegnitz vom 12. 10. 1927 wird die

Betriebskrankenkasse
der Firma**H. Kühn & Sohn**

Hirschberg im Riesengebirge,

Sand Nr. 8,

mit Wirkung vom 1. Dezember 1927

geschlossen.

Börberungen an und sind bis spätest.

29. Februar 1928 einzureichen.

Später geltend gemachte Börberungen können nicht mehr anerkannt werden.

Hirschberg i. R., 15. November 27.

Betriebskrankenkasse H. Kühn & Sohn.

Der Vorstand.

J. A.: H. Kühn.

Fichten - Langholz - Verkauf
im Riesengebirge.

Aus der gräflich Schaffgotsch'schen

Obersförsterei Hermisdorf (Kynast). —

Forstrevier Hain, sollen

am 28. November 1927, 11 Uhr

im Gasthof zur Brauerei in Hermisdorf unt.

Kynast in öffentlicher Versteigerung, in fünf

Losen ausgeboten werden:

rd. 1526 im Fl.-Langholz,

1—4 Klasse, und

rd. 39 im veränderte Stangen.

Das Holz ist frisch geschlag., und mit der

Rinde gemessen. Die Abschütt ist günstig. Der

Guschlag bleibt vorbehalten. Verladestation

Reichsbahnhof Hermisdorf (Kynast) und Bah

Warmbrunn.

Vorzeiger des Holzes ist Revierförster

Bräuer, Hain i. Rsg., Fernsprecher 147

Hermisdorf (Kynast).

Auf Wunsch werden Losverzeichnisse von

der Obersförsterei Hermisdorf unentgeltlich

überhandt.

Hermisdorf (Kynast), den 14. Novr. 27.

Die Obersförsterei.**Zwangsvorsteigerung.**

Sonnabend, den 19. November 1927, mittags

11 Uhr, werden in Hirschberg im Gasthof „Ver-

Uner Hof“:

1 Kleiderschrank, 1 Büste, 1 Schreibmaschine,

4½ Meter Auszugstisch

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-

steigert.

Die Bändungen sind anderorts erfolgt.

Finanzamt Hirschberg.**Entlaufen**

gelber Schäferhund. Die erkannte Person, welche denselben in der Nähe der Kronen-Apotheke in Hermisdorf an sich nahm, wird ersucht, denselben sofort wiederzubringen, andernfalls Anzeige erfolgt.

Bad Warmbrunn,
Hirschberger Straße 21.**Freibank**Sonnabend früh:
Verkauf v. minderw.
Rindfleisch.Gebe, gut erhaltenes
Rauchfisch,
zu kaufen gesucht.
Angab. unt. Z 510
an den „Bozen“ erh.**Pa. Tafeläpfel**Welschweinl., Bos-
tovo, Beutens, Jun-
ker u. gr. Stettiner,
verk. u. versend. an
Priva,
O. Fischer,
Schadewalde 35
u. Marklissa, Quell.**Pianos**

stimmt u. rep.

K. AbelKlaviertechniker
Markt 19 Tel. 442

Wangenvorsteigerung
Sonnabend, 19. 11. 27
vorsteigere ich meist-
bietend gegen sofortige
Barzahlung in Peters-
dorf, Gasthaus „Zur
Sonne“, nachm. 2 Uhr:
1 Kosten Möbel,
11 id. versch. Weine,
85 Blätter Lederseit,
1 Brückenwaage,
2 Fahreräder,
1 Nähmaschine
u. a. m.
Die Bändungen sind
anderorts gespantet.
Zeptl.

Gerichtsvolltr. H.
in Hermisdorf, Kynast.

**Schlechter Stoffwechsel hat
häufig Körperfülle zur Folge.**

Ungünstiges Funktionieren der Stoffumwandlung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren ist sehr oft die Ursache von allzu großer Körperfülle. Man sieht vielfach Herren mit 30—40 Pfund zuviel Gewicht, d. h. jemand der 160 Pfund wiegen sollte, wiegt 200 Pfund und mehr. Selbstverständlich werden die gesamten inneren Organe auf diese Art dauernd überlastet und die Folge ist: Mangelndes Wohlbefinden, neben dem sich in späteren Jahren allerlei unvermutete Gebrechen plötzlich einstellen. Nehmen Sie deshalb jeden Morgen in warmem Wasser Kruschen-Salz, das erhält

Ihnen bei regelmäßigen
guten Stoffwechsel gesunde
Nieren und frisches, reines
Blut. Wenn Ihre inneren
Organe gut arbeiten, so
werden Sie auf natürliche
Weise Ihre übermäßige
Körperfülle allmählich ab-
bauen und Sie werden sich
frisch, wohl und energisch
fühlen.

**Kruschen
Salz**

In Apotheken und Drogerien H. A. — pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

Mundgeruch

Durch Ausschlußurteil
nom 8. November 1927
findt mit ihren Rechten
ausgeschloß, worden
die unbekannten Gläu-
biger der Hypothek v.
15 Reichstaler, eingetragen
im Grundbuche von Gunnersdorf Bd. I
Blatt Nr. 58 Abt. III
Nr. 5a f. d. minoren
Geschwister Wilhelm,
Heinrich Ernst, Erne-
stine, Hermann u. Carl
Geißler in Gunne-
dorf auf Antrag des
Reichsbahnbetriebs-
amtsleitenten Willy Besser
in Hirschberg-Gunners-
dorf, vertreten durch
die Richtbankwölfe
Justizrat Hamm und
Dr. Aubel in Hirsch-
berg.

Amtsgericht.
Hirschberg i. R.,
den 8. November 1927.

Schicken Sie mir sofort
Ihre Adress!Wer Sie wo an-
heben kann, möchte
ich Ihnen meinen
großen Katalog mit
über 1500 Artikeln
gratis zuenden. Für
wenig Geld gute
Ware! Preise zum
Vachen! Sie werden
staunen!
Kaufhaus W. Grob-
mann, München 889.
Drei Minutenfahrt 19.
Jähr. üb. 100 000 Pat.Suchen Sie mir sofort
Ihre Adress!
Quadratmeter 1 100
bebobelt u. gespantet**Dielhretter**geg. sol. Rasse freil
Erdmannsdorf.
Angab. mit Rasspat.
unter N 501 an den
„Bozen“ erbeten.**Achtung!**Besonders g. kaufen
besucht. Rasse die
höchsten Preise.
N. über, Überzieher,
R. Landeshut, Schl.

Alle Arten

Uhrenkaufen Sie gut und
billig bei S. Selb
Urmacher.**Altkenntnis** i. R.

Zu verkaufen:
1 Tosa, 1 Regulatiss.
1 Ti. A. 1 gute Bett-
selle mit Matratze
und Bettten,
1 Matratzette,
4 Stühle, 1 Balkenh.
und anderes.
Kaiser-Friedrich-Eis.
Nr. II, 2. Etage,

**Zuckerrüben-
saft**zum Pfefferkuchen-
backen und als Brotaufstrich,
Vid. 50 Pf.**Johannes Ender**,
Gerichtsstraße 1a,
Telephon 858.**Gummersprossen.**Chemische Vernichtung
wie abgewaschen. Alles
weit übertraffend.
„Wunder auf Wunder“.
Garantie! Unbedächlich.
Min. 8 Km.Wih. Wen &
Wöllstein (Hessen).

Birka 60 Gentner

Oki - Stiefel3 mal getr., zu verk.
25 M (neu 40 M) Gr.
41. Ang. u. E 515
an den „Bozen“ erh.**Heu**verk. B. Neuner,
Widmuthspächer,
Ober-Baumgarten.

Herzlichsten Dank
für die uns anlässlich unserer
Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeiten

Günther Hirt
Elisabeth Hirt geb. Tichter

Petersdorf im Riesengebirge, November 1927

Heute, nachmittag 1½ Uhr, ver-
schied sofort nach jahrelangem, mit
großer Geduld getragenem Leid
unsere gute, treusorgende Mutter,
Schwieger- u. Großmutter, Schwei-
ger und Tante

Frau verw.

Ernestine Braun

geb. Herbst
im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen schmerzvoll an
die trauernden Kinder
und Unverwandte.

Ihre Herzengüte und für Andere
steils hilfsbereit war ihr Lebens-
inhalt.

Hirschberg, Petersdorf, Voigts-
dorf, den 17. November 1927.

Beerdigung findet Montag, nach-
mittags 2 Uhr, vom Kommunal-
friedhof aus statt.

Es hat Gott gefallen, meinen lb.
Mann, unser. lieben Vater, Groß-
vater und Onkel, den

Buchbinder- und Glasermeister

Emil Jung

im Alter von 65 Jahren 5 Monaten
nach einem arbeits- und sorgen-
reichen Leben zu sich abzuberufen.

In diesem Schmerz

Pauline Jung als Gattin
nebst Kindern, Ekelkindern
und Unverwandten.

Hirschberg u. Altemnitz i. R.,
den 17. November 1927.

Beerdigung Montag, den 21. No-
vember, nachm. 1½ Uhr, vom Kom-
munal-Friedhof aus.

etzte Serienwoche
in diesem Jahr.
1 Scheuerluch, 1 Pfd. Seifenpulver, 1 Riegel
Kernseife, 1 Pfd. Soda, 1 Paket
Zündhölzer,

alles zusammen nur 1 Mk.
Seifenhaus Hermine Kunz,
Markt 11 Einang Dunkle Burgstr.

Abbitte.

Schlesamlich ge-
eignet nehme ich die
gegen Frau Martha
Hilbig, Grunau, ge-
machten unwahren
Auslagen m. Beda-
ren zurück u. warne
vor Weiterverbreitung.
Grunau,
den 12. Nov. 1927.

Emilie Stumpe,
Nr. 154.

Statt besonderer Meldung.

Nach längerem, schwerem Leiden
entriß uns der bittere Tod meinen
lieben Gatten, unseren herzenegut.
Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel, den

Viehhändler

Ehrenfried Kittelmann
im 73. Lebensjahr.

In diesem Schmerz

Anna Kittelmann
und Kinder.

Rabishau, 17. November 1927.

Beerdigung findet Sonntag, den
20. November 27, nachm. 1½ Uhr,
statt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde Hirschberg. Amtswoche
vom 20. 11 bis 23. 11. In der Stadt Pastor
Prüfer, auf dem Lande Sup. Vic. Warko. —
Sonntag 5 Uhr nachmitt. Gottesdienst in
Grunau Pastor Manne. — Sonntag 8 Uhr
Gottesdienst im Gefängnis Pastor prim.
Schmarow. 9½ Uhr Hauptgottesdienst Past. Prüfer. Anschl. Abendmahl Sup. Vic. Warko.
3 Uhr Totengedenkfeier im Krematorium
Pastor Prüfer. 5 Uhr nachm. Musikalische
Totenfeier. — In Eichberg 9½ Uhr Gottes-
dienst mit Abendmahl Past. prim. Schmarow. — In Gotschdorf 9½ Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl Past. Manne. — In Schwarzbach
8½ Uhr Totenfeier auf dem Friedhof
(bei ungünstigem Wetter in der Schule). —
Donnerstag 20 Uhr Abendmahlfeier der
Bibelstundengemeinde in der Gnadenkirche
Pastor Prüfer. — Donnerstag Nachabend d.
evgl. Frauenbundes im „Kronvitz“.

Evgl. Gemeinde Hbg.-Gunnarsdorf. Sonntag
vorm. 9½ Uhr Gottesdienst (unter Mitwirk.
des Kirchenhorts), anschließend Abendmahl-
feier. Nachm. 8 Uhr Gedächtnisfeier auf dem
Friedhof. — Montag abends 8 Uhr Sitzung
der kath. Körperschaften im Gathof „Zur Post“. — Dienstag abends 8 Uhr Vollver-
sammlung des Jungfrauenvereins. — Don-
nerstag abends 8 Uhr Lichtbildervortrag des
Herrn Kaufmann Schüller im „Gerichts-
freitüm“ zum Besten des Kirchbaues. —
Freitag abends 8 Uhr Evang. Arbeiterversamm-
lung im Vereinszimmer (Vortrag des Gau-
vorstandes über Aufgabe und Bedeutung
der G. A. B.-Bewegung).

Kathol. Gemeinde Hirschberg. Sonntag vorm.
7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion des
Agnesbundes. 8 Uhr Predigt und Sing-
meile mit Generalkommunion der Schulkind.
9½ Uhr Predigt und Hochamt. 2 Uhr Segen-
sandacht. ½ Uhr Loba-Spiel der Marianisch.
Kongregation zu Gunsten der Bonifatiusfahrt
unserer Diözese u. großen Saal von Hotel
„Drei Bergen“. — Gottesdienst in Mal-
waldau.

Christl. Gemeinschaft Hirschb., Promenade 20b.
Sonntag vormittag 11 Uhr Kinderstunde.
Nachmittags 4 Uhr Evangelisations-Vortrag.
Von Sonntag, den 20., bis Sonntag, den 27.
November, täglich abends 8 Uhr, Evangelisations-
Versammlungen. Redner: Pastor Ehlemann-
Marxlinga. Montag, Dienstag, Donnerstag
und Freitag nachmittags 4 Uhr Bibelstunden.
Warmbrunn, Hirschberger Str. 6. Sonntag
nachm. 5 Uhr Ev.-Vortrag. Montag abends
8 Uhr Jugendbund, Donnerstag abends 8 Uhr
Bibelstunde.

Apostolische Gemeinde. Sonntag vormittags
9½ Uhr Gottesdienst in der Aula der Volks-
schule II, Schützenstraße 81. Jedermann ist
herzlich eingeladen.

Ev.-luth. Kirche im Hirschdorf. Sonntag vorm.
9½ Uhr Lesegottesdienst in Hirschdorf. —
Vorm. 9½ Uhr Predigt in Schödorff. Pastor
Kubermann. — Donnerstag nachm. 5 Uhr
Bibelstunde in Hirschdorf.

Dauerbrandösen

Eisofen, Kanonenofen, Sägespän-
osen, Ofenrohre und -Platten.
Carl Hälbig, Eiche Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Fa. Carl Martin, Konditorei

empfiehlt
Torten, bunte Teller zu Wein, Tee und
Kaffee, Gefrorenes in einfacher bis feinstter
Ausführung, in jeder Preislage. —
Bestellungen nach auswärtis werden jederzeit
auf das Sorgfältigste ausgeführt. —

Schon vorrätig:
Die beliebten Honigkuchen, Bomber,
Berliner Scheiben. — Telephon 258. —
Hirschberg i. Hsgb.

MÖBEL

Gnadenkirche
Musikalische Andacht
Sonntag nachm. 5 Uhr
Eintritt frei. Programm 20 Pfennig.

Evangelisations- Versammlungen

im Gemeinschaftshaus, Promenade 20b, durch Herrn Pastor Thiemann aus Marklissa, vom 20. bis 27. November 27, abends 8 Uhr. — An den Wochenenden, außer Mittwoch und Sonnabend, nachm. 4 Uhr: Bibelstunden. — Thema für Totenfest:

„Wo sind unsere Toten?“

Alle anderen Themen werden am Tage vorher bekanntgegeben.
Federmann ist herzlich eingeladen!
Eintritt frei!

Evangelisch. Volksverein
mit Jugendgruppe.
Sonntag, den 20. Novbr., abends 8 Uhr:
Familierabend mit Toteneier
im Gasthof „Zum Krouprin“. — Der Vorstand.

Danksagung.

Allen, welche mir in meinem, durch Brand entstandenen Unglück beigeblieben haben, durch Aufnahme mein. Familie in ihrer Wohnung oder durch tatkräftige Hilfe beim Wiederaufbau, ein herzl. Gott vergelt's. Möchten Sie alle vor solchen Schicksalsschlägen bewahrt bleiben.

Willy Theuner und Familie.
Seifersdau i. Rsgb.

Trauerhüte
Schleier
Crepe
Handschuhe
Wilhelm Hanke, Lichte Burgstr. 23
Umarbeitungen auf moderne Formen.

Man findet doch immer das
Neueste u. Netteste z. Gedanken
nur: Markt 9 im

Fröhliche Mühle
Markt 9.
Frische Konig- u. Lebkuchen! Kaffee, Tee, Kakao

Adventssterne Wilhelm Baerwaldt
schönst. Zimmerdekor
in der Adventszeit
Schildauer Str. 19.

Billigste Preise
Große Auswahl
Zahlungserleichterungen

Möbel-Linke
Schmiedeberger Straße 22

DAMEN U. HERREN

die Interesse an d. Gründung
eines

französischen Sprachklubs

haben, werden gebeten, sich
Dienstag, d. 22. 11., abends 8 Uhr in
Hirschberg, Bahnhofstr. 15, II
einzufinden.

Grabschmuck

in allen Preislagen, sowie

Dekreisig,
blühende Trichterlilien und
Schnittblumen

empfiehlt
Gartenbaubetrieb Franz Menzel,
Hirschberg-Eunnendorf i. Rsgb.

Hr. 29 Jahr, leich,
höchl. u. wirtsh., m.
Ausstatt., spät. Ver-
mögn. sucht pass. Her-
renbekanntschaft zw.
Heirat.

Prosektor, st. Be-
amter bevorzugt.
Angeb. m. Bild, w.
zurückgel. wird, unt.
M 522 an d. Voten.

Möbel-Müller,
Markt 16.
Preisw. Auswahl.

Abbitte.

Ich habe die Frau
Alma Brendel aus
Hermsdorf an der
Elbe beleidigt. Wir
haben uns schieds-
amtlich verglichen u.
zähle 5 Mark in d.
Militär-Begräbnis-
Kasse Langenau.

Julius Brendel,
Langenau.
Birke 30 führen Boden
unentgeltlich abzug.
Näher. Eunnendorf,
Gartenstraße 6.

Geldverleih

Bald 6000 und 10000 Mark Privatgeld
anzuleihen gegen erste Hypothek
in Stadt oder Kreis Hirschberg

M. Conrad, Hirschberg im R.
Kaiser-Friedrich-Str. 15a

Suche geg. alte Sich.
200 Mark
bei 4% Monatszins.
Angeb. unt. J 519
an den „Voten“ erb.

Pachtungen

Eine gutgebende

Bauhütterei
mit Werkzeug und
guter Grundbaut. In
Krankheitshalber ab
15. Dezember zu ver-
pachten. In Frage
kommt nur ein Bau-
hütter.

G. Gerhardt,
Greiffenberg 1. Schl.
Gerberstraße 89.

Grundstücke Gesucht

Kleines Haus

Stadt oder Land,
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis u.
Anzahl. unt. E 493
an den „Voten“ erb.

4000-4500 Mark

auf gutes Geschäfts-
Grundstück für bald
gekauft. Angeb. mit
Risikenabrede unter
A 533 an d. Voten.

Grog- Rum

feinste Qualität
empfohlen
lose vom Faß und
in ganzen und
halben Flaschen

Gebrüder

Cassel

Aktien-Gesellschaft

Markt 14
und Greifensee
Straße 20/22

Grundstücke Angebote

Vteng reell!

Gute Existenz f.
alleinstehende Dame
od. Herrn. Gut ab-

Lebensmittel- Geschäft

m. anschließ. Zimmer
in reich bebauter
Straße in Vt. Stau
zu verkaufen.
Aus Kunst erzielt:
Wandelt, hier,
Theaterstraße 2.

Arbeitspferd

verkauft
Ober-Verbißdorf 72.

Schlachtpferd

zu verkaufen.
Erich Hollmann,
Spiller Nr. 117.

Parkett

in best. Ausführung
G. Hiellicher,
Mauer a. Böber,

Nappens-Wallach

8 Jahre alt,
einen rotbunten
Ostfriesenbulle
verkauft.
Friedrich,
Nieder-Brunn.

Junge, rotbunte,
hochtragende

Nutz- und Zugkuh

(Sattelkuh), sowie 1
rothunes, 10 Mon.
altes

Kuhkalb

steht zum Verkauf o.
Tausch bei
Fleischermeister
Hause, Brunnen,
Telephon 897.

Junge, hochtragende
Nußkuh
zu verkaufen.
Kammerwaldau 82.

Hochtragende

Nutzkuh

so bald zu verkaufen.
Streckenbach Nr. 69.
Wilhelm Hoffmann.

**Junge Kalbstühe**

sehen wieder preis-
wert zum Verkauf
Friedrich, Südrich.

Gute Nutz- und Zugkuh

steht zum Verkauf
Kammerwaldau 147.

Eine Nutzkuh

mit Saugkalb
zu verkaufen.
Glaubitz Nr. 87.

Eine starke
Nuß- und Zugkuh
nahe zum Kalben,
steht zum Verkauf
Glashausen 87.

Starke Ferkel

so bald abzugeben
Hiellicher,
Siedlendorf.

Prima**Absatzferkel**

Kreuzung zwischen
reinrassig. veredelter
Sandjägerin mit
d. reinrassigen Werk-
stiere-Eber, außer-
ordentlich fröhlich u.
mästfähig, hat lausd.
abzugeben
Nittergut
Malwaldau.

Schwarzblute**Ferkel**

5 Wochen alt, weit
unter Tagesspreis,
gibt ab
Schlossau Langenöls
Kreis Lauban.

Schäferhund

1½ Jhr., schön. Tier
welt zu scharf in
gt. Hände will. p. v. f.
Angeb. unt. N 523
an den "Vöten" erb.

Zo. Boxerhunde

so bald abzugeben
Brüdergut,
Alttemnitz i. R. 9.

**Stellenangebote
männliche****Reisender**

für Privat-, Land-
kundshaft gesucht
von füh. Firma
in Schmier- und
Matchmitteln. Nach
Probezeit gesicherter
Dauerstellung.
Angeb. u. H. G.
7609 an Ma.
Berlin N. R. 6.

Hausierer

bei 20% Verdienst, f.
Tabakwaren sofort
gef. Geil. Ang. unt.
S. P. postl. Giers-
dorf i. R. 9. erbeten

Jüng., tüchtigen
Schneidermeistern
sucht für bald
Hirschberg, Greifenh.-rg. Str. 18

Landgesellen

sucht bald
Fleischerstr. Dokot.
Friedeburg a. Quels.

Tüchtigen
Leibhergesellen
für sofort gesucht d.
Rohhaut-Bereit.
Hirschberg i. R.

Tüchtigen
Tischler
auf Bauarbeit ste-
dauernd, stellt sol. ein
G. Meister,
Tischlerei m. Kraft-
betrieb,
Schönau a. d. R. 9.

Einen zuverlässigen
Arbeiter
u. zwei zuverlässige
Dienstmädchen

in Landwirtschaft f.
Neujahr 1928 gesucht
Reinholt Hoffmann,
Spiller Nr. 125.

**Nachweisbar erstklassige
Stimmungs-Kapelle**

Salon-Kapelle
(Quartett) mit Einlagen wie:
Chorgesänge, Solos, Humorstück,
Komödie, Posse, Sketchen, usw.
für jedes Geschäft geeignet, sucht An-
schluß zur Winteraison.

Täglich zu hören:
„Erlanger Hosbräu“, Hirschberg.

Gefällige Angebote an
Groß klassisches u. modern. Repertoire.
Berger.

Pianist und Geiger

Stimmung Duo
suchen ab 1. Dezember 1927 Engagement.

Pianist ist Sänger.

Geiger bringt Trompeten-Soli.

Angebote unter T 528 an die Geschäftsstelle des

"Vöten" erbeten.

Für meine Weißwaren-, Posamenten-

und Wollwaren-Handlung suche ich zu

Neujahr eine tüchtige

Verkäuferin

nicht unter 20 Jahren — welche in d.
Branche gelernt hat.

Otto Weinert,
Löwenberg in Schlesien.

Für Papierfabrikbureau wird zum
sofortigen Eintritt eine jüngere

Kontoristin

gesucht, welche auch flott stenographiert
und Maschine schreiben kann und eine
leichte Auffassungsgabe besitzt.

Aussführliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter
Z 532 an die Geschäftsstelle des Vöten
erbeten.

**Suche zu Neujahr e.
tüchtigen Kutscher
und 1 Ochsenjungen.**

Struppen 82.

Ein verheirateter
tüchtiger

Ackerkutscher

besonders Frau den
Schwanzstall übern.,
oder eine alleinsteh.
Frau zu sofortig.
Antritt gesucht.
Nittergut
Mainaldau.

Gesucht d. 1. 12. 1927
tüchtigen Burschen
vom Lande als

Lehrschweizer

Oberth. E. Böhl,
Dom. Erdmannsdorf
bei Hirschberg.

**behr- und
Freischweizer,**

sowie

Hausmädchen

nach Sachsen f. bald
und später gesucht.

Gewerbsm. Stellen-

vermittlung

Marie Escher,

Görlig,

neben Bahnhofste. 24

Telephon 800.

**Stellengesuche
männliche****Geiger u. Pianist**

frei!

Erich Schulz,
Warmbrunn,
Heinrichstraße 7.

Bädergeselle,

19 Jahre alt, guter
Schuhemmelmischer

mit Fleißarbeit und

etw. Konditorei ver-

traut, sucht bald

Stellung.

Werte Angebote an

Hans Blaue,

Görlitz,

Dr. Groß-Wartenberg

erbeten.

Haushälterinnen

gesucht.

Wenzel, Cunnersd.,

Fichtestraße 18.

Bedienungsfrau

gesucht.

Baranbr. Str. 59, pt.

hausmädchen

in bess. 8-Per., Haus-
halt nach Vandebur
für 1. 12. gesucht.

Angeb. unt. H 496

an den "Vöten" erb.

Suche f. Neujahr 28

ein tüchtiges

Mädchen

für Landwirtschaft.
Vohm s.,
Mühlenbestyer,
Langenöls,
Kreis Lauban.

Haustochter

f. kinderl., bürgerl.
Haushalt, wo sie mit
der Hausr. gemeins.
d. Haushalt führt, b.
Ham.-Anschr. gesucht.

Angeb. unt. B 512

an den "Vöten" erb.

In Gastwirtsh. erf.,
ält., durchaus zuver-
lässiges, ehrliches

Hausmädchen

bei hohem Wohn ver.
1. Dezemb. 1927 ges.

Zeugnisse Bedingung

Angeb. unt. C 513

an den "Vöten" erb.

Zuverlässiges

Mädchen

saub. u. fleißig, in
Hirschberg d. 1. 12.
f. groß. Haush. ges.

Angeb. unt. G 524

an den "Vöten" erb.

Ordentl., fleißiges

**Haus- und
Küchenmädchen**

somit gesucht, spät.

1. Dezember.

Hotel "Weiß. Mögl.",

Hirschberg.

Ehrliches, fleißiges

Hausmädchen

bis 17 Jahre, zum 1.
Dezember gesucht.

Nöhlrod,

Ober-Schreiberhan.

Königsplatz.

Suche für Neujahr

1928 ein tüchtiges,

fleißiges

Mädchen

in Landwirtschaft.

Vaßmann,

Steinselzen 129.

Suche für 1. Dezem.
der jüng., zuverläß.

Mädchen

für Gastwirtschaft m.
d. Landwirtschaft b.
Ham.-Anschr.

Angeb. unt. D 536

an den "Vöten" erb.

Geübte

Köche

Kellner,

Hoteldiener,

Ausländer,

Zimmermädchen,

Büettelmädchen,

auch auf Rechnung,

Servicekäulein

empfohlen

Gaber, Breslau,

Alte Taschenstraße 1a

Del. Ring 1903.

Vermietungen**Junger Mann**

d. Mitbewohn. eines

Zimmers gesucht.

Light Burg. 10, 1. S.

kleines Zimmer mit

Rost freil.

Salzgasse 7, 1. Stock.

Wohnungsaufsch.

Für 5-Zimm.-Wohn.
part. gel. 4-5 Z.
Wohn. 1. od. 2. Stock.
An eb. und F 472
an den "Boten" erb.

**Beschlagnahmefreie
Drei-Z.-Wohnung**

per 1. 1. od. 1. 4. 28
von jung. Ehep. gel.
Angeb. und F 514
an den "Boten" erb.

Beschlagnahmefreie

einf. Wohnung

od. 2 St. u. g. gef.
Angeb. und F 515
an den "Boten" erb.

Billige
3-Zimm.-Wohn.

geg. groß. zu ver.
Angeb. und W 509
an den "Boten" erb.

Herrschafliche

6-Zimmerwohn.

in bester Lage Hirschberg
gesucht. Am
Lauß gegen eben.
6-Zimmer-Wohnung.
Angeb. und G 549
an den "Boten" erb.

Vereinsanzeigen**Reichsbanner**

Schwarz-Rot-Gold,
Abteilung Hirschberg,
Sonntag, d. 20. Nov. 27

Gefallenen-Ehrung

Abmarschpunkt 11 U.,
vom K. u. B.-Hause.
(Vor dem dunklen Hof).

Männer-Turn-Verein Hirschberg

Am Totensonntag sind,
vorm. 11 Uhr, in der
Turnhalle, Bergstraße,
die

Gedächtnisfeier

für die gefallenen und
verstorbenen Mitglied.
statt. Es ist Ehrenpl.
aller Mitglieder daran
teilzunehmen. Freunde
des Vereins sind herzlich
willkommen.

Vortragsfolge unent-
lich in H. Springer's
Buchhandlung.

Der Turnrat.

Zinstlos. Eigenbau

Die Mitglieder
Versammlung
der Deutschen Bau-
u. Siedlungsgemein-
schaft e. G. m. b. H.
Darmstadt, Ortsgr.
Hirschberg, lädt am
Sonnabend, 19. 11.,
abends 7 Uhr, im
Gasthof zum Schwei-
katt. Gäste willkom.
Der Vorstand.

**Turnverein Vorwärts
(E. V.)
Hirschberg i. R.**

Totensonntag.

Gedenkender Toten.

11 Uhr, Turnhalle Schulzenstraße.
Die Gedächtnisrede wird unser Ehren-
vorsitzender, Herr Generaldirektor Dr.
Ing. e. h. M. Schmidt, M. d. R.,
halten, unter gleichzeitiger Mitwirkung
des Gesangvereins "Sängerkranz".
Wir bitten die Angehörigen der Ge-
fallenen und unsere Mitglieder, zu er-
scheinen.

Der Turnrat.

Über das Thema:

**"Aus d. Heilpädagogik
Dr. Rudolf Steiners"**

spricht am Montag, den 21. Nov.,
abends 8 Uhr, in der Aula des
Gymnasiums

Herr Ulrich Strohschein.

Zur Deckung d. Unkosten: Eintr. 50 P.

Konzerthaus

(Großer Saal)

Sonntag, d. 20. Nov. (Totensonntag)
7.30 Uhr abends

1. Winter-Konzertdes gesamten Musikcorps des Jäger-Bls.
(II. I. R. 7)

Leitung: Ob.-Musikmeister Markeschell.

Eintritt Mt. — 60.

Langenau :: :: Walters Gasthaus

Sonnabend, 19. 11., abends 8 Uhr:
Operetten-Gastspiel Breslauer
Bühnenkünstler.

Der erfolgreiche Schlager:

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.

Operette in 3 Akten.

1. Platz Mt. 1.00, 2. Platz 0.75.

Warmbrunner Lichtspiele Bad Warmbrunn, Brenzenhof

Sonnabend, den 19., Sonntag, den 20., und Montag, den 21. November 1927

Der Weltkrieg

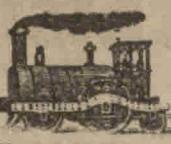
ein historischer Film, 1. Teil. — Der Film beruht auf einwandfreier geschichtlicher
Wahrheit und stellt ein Ehrendenkmal für unsere Gefallenen dar.

Mittwoch, den 23. November, und Donnerstag, den 24. November 1927

Hoch klingt das Lied vom braven Mann

7 alte spannende Bilder von selbstloser Hingabe und erhöhte Pflichterfüllung
der braven Feuerwehrmänner. — Dazu 1 Al. Moderne Körperkultur
und ein Lustspiel in 2 Akten. — Ansangszeiten: Sonnabend 6, 8 Uhr; Sonntag
4, 6, 8 Uhr; Montag 6 u. 8 Uhr; Mittwoch und Donnerstag 6 und 8 Uhr.

Der Weltkrieg ist für Jugendliche zugelassen!



Eisenbahn Kleinbahn
Verein, Hirschberg, St.
Sonntag, 20. Nov. 27.
im Goldenen Schwelli:

**Mitglieder-
Besinnung**

mit Damen.
Vollzähliges Erstehen
unbedingt nötig.

Der Vorstand.

Bergnügen**Goldner Löwe**

Sonntag, d. 20. Nov.:

Großer**Preis-Skat**

Gr. wertvolle Preise.

Es lädt frdl. ein

B. Beiklich.

3 Kronen

Sonnabend, 19. Nov.:
abends 8½ Uhr:

Großes Skat-Turnier

Wertvolle Preise.

Es lädt frdl. ein

Josef Speer.

Ramberg.

Sonntag, d. 20. d. M.,
von 4 Uhr nachm. ab:

Skat-Turnier**Hartekretscham**

bei Schledeberg.

Sonntag, d. 20. Nov.:

Groß. Preis-Skat

Hierzu lädt frdl. ein

F. Glombet.

Anfang 8 Uhr.

Bahnhofswirtschaft**Petersdorf i. R.**

Sonnabend, den 19. November;

Schweinschlachten!Es lädt ergebnist ein
G. Seifsch und Frau.**„Wiesengrundbaude“****Kieselwald i. R.**

Sonnabend, den 19. November:

Großes SchweinschlachtenEs lädt freundlich ein
H. Seliger und Frau.**Brauerei Giersdorf.**

Sonnabend, den 19. November:

SchweinschlachtenEs lädt ergebnist ein
A. Hallmann.**„Bärensteinbaude“ Gaalberg.**

Die Rodelbahn ist im Betriebe.

Empföhle gleichzeitig m. gut geheizten
Räume. Selbstgeb. Pfannkuchen.
Um gütigen Zuspruch bitten
R. Frenzel und Frau.**Gerichtskreisch. Stonsdorf**

Sonnabend, den 19. November:

Gr. Nachkirmes-Feier.Für gute Speisen und Getränke wird
bestens gesorgt sein.
Gute Musik bekannt.Es lädt freundlich ein
W. Schmidt.**Brauerei Stonsdorf i. R.**

Sonntag, den 20. November 1927,

Anfang 5 Uhr:

Skattturnier mit Eisbeinessen.

1. Preis: Eine Gans.

Es lädt freundlich ein
Wilh. Spitz.**„Zelbstlöschchen“ • Buchwald i. R.**

Sonnabend, den 19. November:

Gr. Preis-Skat.

Anfang 8 Uhr.

1. Preis: Ein Ferkel.

Es lädt freundlich ein
Hermann Seidel.**„Freundlichkeit“ • Altkemnitz.**

Morgen Sonntag:

Preis-Skat-Turnier

Anfang 7½ Uhr.

Es lädt ergebnist ein
Otto du Moulin und Frau.

Das Weihnachtsfest naht heran!

Sie kaufen

Damen- u. Herrengarderoben

am besten und billigsten
gegen bequemeohne Preisaufschlag
nur bei

Schulstr. 9 Gebrüder Metzker, Hirschberg, Schulstr. 9

Geringe An- und Abzahlung. — Ware wird sofort mitgegeben. — (Ausweis.)



Gaytees

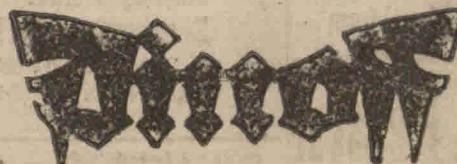
Altmann Langstr. 10

Beachten Sie bitte
Preise und Qualitäten

Große Auswahl:

Oberhemden 8²⁰ 7⁷⁵ 5⁵⁰ Mk.

Krawatten — Binder

Strümpfe 95, 1⁹⁵ 2⁹⁵ Mk. Socken

Ein fast neuer
Opel-Wagen

Limousine,
4., resp. 6-Sitzer, gegen bare Be-
zahlung billig zu verkaufen.

zu besichtigen:

Gärtnerei Matke,
Bad Warmbrunn,
Hermendorfer Straße 35a.

Meine
Ziegen-, Hasen-, Kanin-
sowie alle anderen Arten

Felle

verkaufe ich nur an
Hermann Hirschstein, Markt 5,
im Hause von Pariser,
da erziele ich die allerhöchsten Preise.

Elektr. Heizöfen
(Sonne),
2 Geldkassetten
(Alarm), zu verkaufen.
Straup. Str. 7, II, 2.

Eis. Plattenösen,
noch gut erhalten,
zu kaufen gelingt.
Angebote erbittet
Wernia, Komotz



Der Westfalia-Milker,
der Westfalia-Separator
maut für Wirtschaftlichkeit!

für den Einzelhandel
RAMESOHL & SCHMIDT A.G.
OEILDE I.W.

Pianos, Stuhlfügel, Harmoniums,
elektr. Kunstspielinstrumente

der ersten Weltfirmen, wie
Bechstein, Ed. Seiler, Hupfeld,
Mannborg, Zimmermann, Voigt,
von den teuersten bis zu den billigsten
Fabrikaten bei sehr günstigen
Zahlungsbedingungen in großer Aus-
wahl bietet an
das Pianohaus Aug. Benedix,
Hirschberg, Wilhelmstraße 55.



Hirschberger
Holzindustrie

W.RUDOLPH & Co. Hirschberg/Schl.

Schneeschuhe

von bester Esche mit Ia Huflederbindung

160 170 180 190 200 210

13.50 16.— 13.50 17.— 17.50 18.—

sowie sämtliche Zubehörteile

Carl Haebig. Eisenhandlung
Lichte-Burgstraße 17.